

### Bruno Bettelheim (1903-1990) und die Konzentrationslager

Fleck, Christian; Müller, Albert

Veröffentlichungsversion / Published Version  
Sammelwerksbeitrag / collection article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:  
SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Fleck, C., & Müller, A. (2006). Bruno Bettelheim (1903-1990) und die Konzentrationslager. In A. Barboza, & C. Henning (Hrsg.), *Deutsch-jüdische Wissenschaftsschicksale: Studien über Identitätskonstruktionen in der Sozialwissenschaft* (S. 180-231). Bielefeld: transcript Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-234641>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

## Bruno Bettelheim (1903-1990) und die Konzentrationslager

---

CHRISTIAN FLECK/ALBERT MÜLLER

„Stellen Sie sich vor, Wiesenthal, sie kommen in New York an, und die Leute fragen Sie: ‚Wie war es in diesen deutschen Konzentrationslagern, Was haben sie da mit euch gemacht?‘ [...] Sie würden den Leuten die Wahrheit erzählen. Richtig. Und wissen Sie, was dann geschehen würde, Wiesenthal [...] Sie würden Ihnen nicht glauben, würden Sie für wahnsinnig halten, vielleicht sogar in eine Irrenanstalt stecken.“<sup>1</sup>

### 1. Einleitung

Die folgenden Ausführungen beschäftigen sich mit Bruno Bettelheims Analyse der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Der Entstehungszusammenhang seines bekannten Aufsatzes *Individual and Mass Behavior in Extreme Situations* (Bettelheim 1943) wird analysiert und die zentralen Aussagen diskutiert, mit Argumenten und Interpretationen anderer Autoren und Autorinnen, vornehmlich solcher, die selbst über KZ-Erfahrungen verfügen, konfrontiert. Die Modifikationen, die Bettelheim an seinem ursprünglichen Text anlässlich von Wiederabdrucken und Überarbeitungen vornahm, werden seinen ursprünglichen Thesen gegenübergestellt. Abschließend behandeln wir exemplarisch die Rezeptionsgeschichte von Bettelheims Thesen in den Sozialwissenschaften.

Wegen der internationalen Bedeutung Bettelheims und des frühen Zeitpunkts seiner ersten Veröffentlichung über Konzentrationslager ist

---

<sup>1</sup> SS-Rottenführer März zu Simon Wiesenthal, September 1944, zitiert bei Wiesenthal (1967, 422f.).

dieser Aufsatz auch eine Marginalie zur Geschichte der sozialwissenschaftlichen Beschäftigung mit Konzentrationslagern. Keineswegs gilt diese Arbeit aber Bettelheims wissenschaftlichem Gesamtwerk, seiner Arbeit als Therapeut und Psychologe oder seiner Biographie als solcher. Der Hinweis auf diese Einschränkung erscheint uns aus verschiedenen Gründen notwendig, obwohl Bettelheim selbst seine Beschäftigung mit Konzentrationslagern immer wieder mit seiner Arbeit als Psychologe und Psychoanalytiker zu verknüpfen trachtete (Bettelheim 1989, 19ff.)

Bettelheim war wie viele andere, die sich wissenschaftlich mit den nationalsozialistischen Konzentrationslagern beschäftigt haben,<sup>2</sup> selbst KZ-Häftling: er ist also Opfer, Augenzeuge und Analytiker der Konzentrationslager zugleich.<sup>3</sup> Stärker als andere hat er sein eigenes Erleben, Wahrnehmen und intellektuelles Verarbeiten der KZ-Haft nicht nur als Wurzel seiner Auseinandersetzung mit den Konzentrationslagern betrachtet, sondern der Erinnerung an das, was ihm widerfuhr, einen Platz im Begründungszusammenhang zugewiesen (z.B. Bettelheim/Fisher 1991, 63ff.). Insofern ist eine Diskussion der Umstände, die Bettelheim im KZ erlebte, und der Folgerungen, die er daraus zog, für die Beurteilung seiner Erklärung des „Verhaltens in Extremsituationen“ zentral und mehr als das Zusammentragen von Mosaiksteinchen zu einer intellektuellen Biographie.

## 2. Biographischer und historischer Rahmen

Bruno Bettelheim wuchs in einer großbürgerlichen und assimilierten jüdischen Familie in Wien auf.<sup>4</sup> Es spricht nichts dagegen, sein Heranwachsen als typisch für einen Angehörigen dieser sozialen Schicht zu kennzeichnen.<sup>5</sup> Dazu zählt der Besuch eines Realgymnasiums ebenso wie die Beteiligung an linksorientierten Jugendgruppen und der frühe Kontakt mit einer jener „geistigen Strömungen“, die im „Wien um 1900“ entstanden.<sup>6</sup>

2 Vgl. etwa aus der westlichen Literatur: Cahnmann 1964; Kogon 1979; Kautsky 1946; Langbein 1949, 1972; Lingens-Reiner 1948; Neurath 1951; Federn 1946, 1948; Rousset 1946, 1947.

3 Der Großteil der Beforschung der Konzentrationslager wurde zu Beginn von seinen Opfern betrieben. Hannah Arendt, die selbst nicht in einem KZ interniert war, ist eine der wenigen prominenten Ausnahmen (Arendt 1950).

4 Vgl. dazu und zum folgenden Bettelheim 1990, 24ff., 95ff.

5 Bettelheim tut dies im übrigen auch selbst, vgl. 1989, 11ff.

6 Das heute gerne als einer der Geburtsstätten der Moderne gefeiert wird: Siehe Janik/Toulmin 1987; Le Rider 1990; Pollak 1984.

Bettelheim lernte die Psychoanalyse als 14-jähriger durch den um einige Jahre älteren Otto Fenichel kennen (1990b; 36f.). Als Student kam er in weiteren Kontakt zu Mitgliedern der psychoanalytischen Bewegung, unterzog sich einer persönlichen Analyse bei Richard Sterba und wurde diesem eine Art Mitarbeiter, als er ein autistisches Kind in seiner Wohnung aufnahm.<sup>7</sup>

Bettelheim studierte Philosophie und Psychologie an der Universität Wien.<sup>8</sup> Sein Studium scheint von keinen psychoanalytischen Interessen beeinflusst worden zu sein, er wurde am 4. Februar 1938 mit einer Arbeit zur Ästhetik promoviert (Gutachter waren Robert Reininger und Karl Bühler). In seiner Dissertation (1937) wird nur ein Psychoanalytiker, Ernst Kris, allerdings mit einer kunsttheoretischen Arbeit, zitiert. Seine lange Studienzeit hing wohl damit zusammen, dass das vom Vater ererbte Unternehmen leitete – eine Anton B. Aktiengesellschaft, die mit Holz handelte und eine Sägemühle betrieb (1946, 819) – es ihm erlaubte, intellektuellen Interessen nachzugehen, ohne an deren berufliche Verwertung denken zu müssen.<sup>9</sup>

Auch Bettelheims Lebenslauf war den politischen Rahmenbedingungen der ersten österreichischen Republik unterworfen. Entscheidende Eckdaten sind 1933 die Suspendierung des demokratischen parlamentarischen Systems und die darauf folgenden Einführung einer „ständisch-autoritären“ Verfassung, sowie der „Anschluss“ im März 1938, der nicht nur Bettelheims intellektuelle Karriere unterbrach, sondern tief in sein persönliches Leben eingriff (1990b, 11ff.).

Unmittelbar nach dem „Anschluss“ verließ Bettelheim mit seiner Frau Wien, wurde aber am selben Abend an der tschechoslowakisch-ungarischen Grenze zurückgewiesen. Am nächsten Tag versuchte das Ehepaar, Wien mit der Bahn zu verlassen. Während Frau Bettelheim ausreisen durfte, wurde ihm der Reisepass abgenommen und er wurde von der Polizei aufgefordert, in Wien zu bleiben. In den darauf folgen-

7 So Bettelheim (1990, 39ff.), der dadurch zur ersten (quasi-)therapeutischen Praxis gelangte. In der geläufigen historischen Literatur zur Geschichte der Psychoanalyse in der Ersten Republik Österreichs wird Bettelheim – trotz seines späteren Ruhms – zumeist nicht oder nur am Rande erwähnt, weil er nicht Kandidat der psychoanalytischen Vereinigung war. Vgl. etwa Huber (1977), Reichmayr (1990), außerdem Zimmerman (1991).

8 Vom Wintersemester 1923/24 bis Sommersemester 1937 (mit Unterbrechung im achten Semester), vgl. Archiv der Universität Wien, Phil. Rig. Prot. Ph. 59.41.

9 In einem Vortrag in Wien schilderte Bettelheim ausführlicher als in dem unter gleichem Titel veröffentlichten Text, „Wie ich zur Psychoanalyse kam“ (1990b, 35–49), sein damaliges Leben. Öffentlicher Vortrag vor der Sigmund Freud-Gesellschaft am 20. 10. 1987.



den Tagen durchsuchte die Polizei seine Wohnung. Er wurde ausführlich verhört, zunächst aber nicht in Haft behalten. 3-4 Wochen später wurde er abermals verhaftet, über seine politischen Aktivitäten verhört und wieder entlassen. Weitere zwei Wochen später wurde er nochmals eingesperrt – ihm wurde gesagt, dies geschehe aufgrund einer Anweisung der Gestapo in Berlin. Drei Tage war er im Gefängnis, dann wurde er – Anfang Mai 1938 – ins Konzentrationslager Dachau verbracht.<sup>10</sup>

In Bettelheims eidesstattlicher Erklärung für den Nürnberger Gerichtshof findet sich auch ein Hinweis auf seine damalige politische Haltung: Er deklariert sich dort als Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, die für die Unabhängigkeit Österreichs eingetreten sei (1946, 819). Ernst Federn erinnert sich daran, dass Bettelheim in einer illegalen Unterstützungsorganisation gegen die Regierung des österreichischen „Ständestaats“ tätig war (Federn 1990, 3). Ein deutlicheres Interesse der Nazis an Bettelheim spricht daraus, dass ihm sein akademischer Grad aberkannt wurde;<sup>11</sup> man muss hier aber daran erinnern, dass diese Behandlung offenbar einer Reihe aus dem KZ entlassener und in der Folge ausgebürgerter Personen zuteil wurde.

Darüber, warum Bettelheim verhaftet und später ins KZ verbracht wurde, konnten wir in den eingesehen Quellen nichts finden. Es bieten sich mehrere Interpretationen an, die jedoch alle hinsichtlich des individuellen Falles von Bettelheim spekulativ bleiben müssen. Es könnte sein, dass sein Name sich in einer der Aufzeichnungen des Ständestaats befand und er deshalb verhaftet wurde.<sup>12</sup> Es könnte sein, dass er einer gezielten Denunziation zum Opfer fiel, etwas weil jemand an seiner Firma Gefallen fand. Es könnte sein, dass er stellvertretend für andere Familienangehörige, von denen zumindest sein Großvater Richard Bettelheim in der Rothschildbank als Prokurist beschäftigt war, verhaftet

10 So Bettelheims Darstellung im Rahmen einer eidesstattlichen Erklärung vom 10. 7. 1945 (1946, 819). Federn (Brief vom 3.6.93) erinnert sich, dass B. erst Ende Mai nach Dachau eingeliefert wurde. Auch Neurath (Brief vom 20.6.93) meint, dass Bettelheim erst mit einem der späteren Transporte eingeliefert worden sein konnte. In Neuraths Dissertation findet man unter der Zwischenüberschrift „The Austrian Invasion“ folgende Transporte angeführt: 1. und 2. Transport (150 jüdische und nichtjüdische Häftlinge) im April und Mai 1938, 3. Transport (500 jüdische Häftlinge) am 27. Mai, 4. Transport (600 jüdische Häftlinge) am 3. Juni; weitere Massentransporte in den nächsten drei Wochen. „All told about 3300 Austrians, 2000 of them Jews, were added to 2500 Germans of whom only 300 were Jews“ (Neurath 1951, 365f.).

11 Archiv der Universität Wien, Akademischer Senat, Studienjahr 1939/40, GZ 1501, mit dem stigmatisierenden Namenszusatz Bruno *Israel* Bettelheim.

12 Vgl. zur sog. „Schober-Liste“ Botz (1978, 57).

wurde.<sup>13</sup> Er könnte schließlich auch Opfer einer der wahllosen Straßenverhaftungen und Razzien geworden sein.

## 2.1 Zur Rolle des Jüdischen in Bettelheims Text

Auszuschließen ist jedenfalls, dass er allein wegen seiner Zugehörigkeit zu der rechtlicher und sozialer Diskriminierung ausgesetzten Gruppe der Juden ins Konzentrationslager verbracht wurde. Bettelheim hat auch in keiner seiner Veröffentlichungen seine Verhaftung und anschließende KZ-Haft ausschließlich darauf zurückgeführt, dass er Jude war. Er teilt dem Leser nur mit, dass er „dort“ war (Geertz 1990, 9ff.), „etwa ein Jahr in Dachau und Buchenwald, den beiden damals größten Konzentrationslagern für politische Gefangene“ (1943, 417; 1982, 58), gibt aber sowohl hier wie anderswo den Verhaftungsgrund nur vage und implizit an und berichtet auch nicht, welchen „Winkel“ er im KZ tragen musste (s.u.).

Aufschlussreicher als weitere Spekulationen über die Ätiologie der KZ-Haft Bettelheims anzustellen ist es, auf eine Akzentverschiebung in der Darstellung der jüdischen KZ-Häftlinge durch Bettelheim im Laufe der Jahre hinzuweisen. Während sich in den beiden frühen Darstellungen (1943 und 1946) kaum Hinweise auf die spezifische Rolle der jüdischen KZ-Häftlinge finden, betont Bettelheim in den später erschienenen (bzw. überarbeiteten) Texten die Verfolgung der Juden stärker. Sehr deutlich wird dieser Wandel an der unterschiedlichen Platzierung der jüdischen Häftlinge bei der Aufzählung der wichtigsten Häftlingsgruppen (siehe Tabelle 1).

Die Verweise auf die Schichtzugehörigkeit der jeweiligen Häftlinge resultierten aus einer Komprimierung zweier 1943 getrennt erfolgter Analyseschritte. Auf die sachliche Rechtfertigung der verschiedenen Gewichtung der Häftlingsgruppen muss hier nicht näher eingegangen werden – Bettelheim selbst hebt hervor, dass sein 1960 erschienenes Buch „auch von den Beobachtungen anderer, die inzwischen zur Verfügung stehen, Gebrauch gemacht“ (1989, 120) habe.

13 Harald Leupold-Löwenthal teilte uns mit, dass Bettelheim ihm gegenüber gesprächsweise diesen Zusammenhang geäußert hätte.

Tabelle 1: Häftlingsgruppen: Unterschiedliche Rangfolgen  
in Bettelheims Darstellung

*Individual and Mass Behavior* (1943: 423)

*The Informed Heart* (1960/1989)

1) Politische Häftlinge, meist frühere deutsche Sozialdemokraten und Kommunisten	(1) Nichtjüdische politische Häftlinge, hauptsächlich Sozialdemokraten und Kommunisten (die meisten davon gehörten zur Arbeiterklasse, einige allerdings auch zum Mittelstand) sowie einige Adlige, die als Monarchisten usw. Hitler Widerstand geleistet hatten (alle zur Oberschicht gehörend).
(2) Angeblich „arbeitsscheue“ Personen, d.h. Personen, die sich weigerten, dort zu arbeiten, wo die Regierung es wünschte, dass sie arbeiteten, oder die ihre Arbeitsplätze verlassen hatten, um höhere Löhne zu bekommen, oder die sich über zu niedrige Löhne beschwert hatten usw.	(2) Die asozialen oder „arbeitsscheuen“ Gruppen, inhaftiert, weil sie sich über Arbeitsbedingungen oder zu niedrige Bezahlung beschwert hatten, keiner geregelten Arbeit nachgegangen waren usw. (Arbeiterklasse)
(3) frühere Mitglieder der französischen Fremdenlegion und Spione	(3) Jüdische politische Häftlinge (hauptsächlich Mittelstand)
(4) Zeugen Jehovas (Bibelforscher) und andere Wehrdienstverweigerer	(4) Ehemalige Angehörige der französischen Fremdenlegion, die Zeugen Jehovas (Bibelforscher) und andere Wehrdienstverweigerer aus Gewissensgründen (überwiegend Mittelstand)
(5) jüdische Häftlinge, entweder als politische Gefangene oder wegen Rassenschande. [In der Ausgabe 1982, 64 heißt es an dieser Stelle: „jüdische Häftlinge, entweder weil sie jüdischer Abstammung waren oder weil sie sich als Juden politisch gegen die Nazis betätigt hatten (zu dieser Gruppe gehörte der Autor) oder weil sie der „Rassenschande“ beschuldigt wurden.“]	(5) Die sogenannten Berufsverbrecher, arbeitsscheue jüdische Häftlinge und einige Angehörige von NS-Organisationen wie etwa Anhänger Röhm (ausschließlich oder überwiegend Arbeiterklasse)
(6) Kriminelle	(6) In den folgenden kleinen Gruppen waren Angehörige aller Klassen vertreten: Menschen, die „Rassenschande“ begangen hatten, d.h. Juden, die geschlechtliche Beziehungen zu Nichtjuden unterhalten hatten, und einige Personen, die inhaftiert worden waren, weil man Geld von ihnen haben oder eine Nazigröße sich an ihnen rächen wollte.

(7) Homosexuelle und andere kleine Gruppen, z.B. frühere Mitglieder solcher Naziformationen wie die Anhänger von Röhm, die noch am Leben waren, Personen, aus denen Geld heraus gepresst werden sollte, und Personen, an denen sich irgendein Nazibonze persönlich rächen wollte.	
---	--

Nach Bettelheim 1943, 422 (eigene Übersetzung, in Anlehnung an 1982, 64) bzw. 1989, 131. Kursivierungen im Original (1989) wurden weggelassen, die Nummerierung von uns hinzugefügt.

Generell wird man sagen können, dass in Bettelheims späteren Arbeiten die Rolle der jüdischen KZ-Häftlinge stärker hervorgehoben wurde und er sich selbst retrospektiv deutlicher als inhaftierter Jude darstellte:

„Meine Bejahung jüdischer Identität wurde besonders wichtig und vielleicht sogar lebenserhaltend für mich, als ich in einem deutschen Konzentrationslager verhöhnt und misshandelt wurde, weil ich Jude war“ (1990b, 121).<sup>14</sup>

Die Akzentverschiebung zu erklären fällt nicht leicht, weil Bettelheim darüber keine Auskunft gegeben hat. Man könnte vermuten, dass ihm seine anfängliche – bei der Aussage für den Nürnberger Prozess – Zuordnung zu den politischen Häftlingen im Zuge des aufsteigenden McCarthyismus, in dessen Kontext linke und liberale politische Positionen radikal stigmatisiert wurden, inopportun erschien;<sup>15</sup> ebenso gut möglich ist aber auch, dass der Emigrant Bettelheim erst in den USA – und nach dem Holocaust – die Bedeutung seiner „jüdischen Identität“ für sich selbst zu realisieren begann. Wir können darüber, welche Interpretation zutreffender sei, keine Entscheidung fällen, sondern nur darauf verweisen, dass Bettelheim sich im Laufe der Jahre anders zu verorten begonnen hat.<sup>16</sup> Zu erinnern ist schließlich daran, dass traumatische Erfahrungen häufig mehrfach (und mit wechselndem Ergebnis) durchgearbeitet werden.

14 Problematisch erscheint, dass Verehrer Bettelheims seine und die Verhaftung und „Verschleppung“ anderer nach dem „Anschluss“ nur als Maßnahme gegen die „jüdischen Bürger“ darstellen (Mehlhausen 1991, 26 ff.).

15 Seine Bereitschaft, zwischen politischen Häftlingen und Stalinisten einen deutlichen Unterschied zu machen, die etwa in der Rezension der Bücher von Kautsky und Kogon besonders hervortritt, mag ebenfalls in diesem Kontext gesehen werden. Hier heißt es etwa an einer Stelle: „This is not astonishing if one recalls that any notion by victims of German attack automatically became a ‚democratic and peace having‘ state however dictatorial its government may have been“ (1947a, 629).

16 Bettelheims jüdische Identität thematisiert er etwa in 1990b, 261 ff.

Unabhängig davon, welches Ursachenbündel für diesen Wandel verantwortlich ist, bleibt festzuhalten, dass man im Frühjahr 1938 eher nicht in das Konzentrationslager Dachau verbracht wurde, nur weil man Jude war, sondern weil man mindestens ein weiteres, Diskriminierung und Inhaftierung ermöglichendes Merkmal aufwies.<sup>17</sup> (Dass Bettelheim während seines Aufenthalts als „jüdische Häftling“ klassifiziert und mit den üblichen Zeichen stigmatisiert wurde, hat damit nichts zu tun.)

Dachau<sup>18</sup> war zu diesem Zeitpunkt ein Lager, in dem vor allem – zum Teil prominente – *politische* Gegner des Nazi-Regimes inhaftiert waren, und in dem die Tradition des Terrors der SA-Keller aus der Zeit von 1933 fortlebte, die erst später durch neue Strategien, wie Vernichtung durch Arbeit, Vernichtung durch Hunger und in Kauf genommene Seuchen bzw. Vernichtung durch Massentötungen (Erschießen und Giftgas bzw. Gifteinjektionen) abgelöst wurden (Hilberg 1990).

Bettelheim kam einige Monate danach ins Konzentrationslager Buchenwald, ein Lager, das zunächst ähnliche Charakteristika wie Dachau aufwies, das aber in den Jahren 1938/39 insofern für die dort Inhaftierten äußerst schwierige Bedingungen bot, als es erst aufgebaut wurde, gravierende Infrastrukturprobleme zu verzeichnen waren und die Häftlingsgruppe der „Kriminellen“ bzw. „Berufsverbrecher“ (noch) an der Spitze der Häftlingshierarchie stand.<sup>19</sup>

Bettelheim, der diesen im Vergleich zu anderen Perioden in der Geschichte dieses Lagers besonders schwierigen Bedingungen ausgesetzt war, hatte allerdings – im Vergleich zu vielen anderen Häftlingen – relatives „Glück“: Seine Freilassung im April 1939 verdankte er – wie er selbst schrieb – einflussreichen Freunden in den USA, die die Unterstützung ihres Anliegens durch das State Department erreicht hatten – Bettelheim konnte in die USA emigrieren. Schon im November 1939 erhielt er eine Anstellung an der Universität von Chicago, wo er – mit einer zweijährigen Unterbrechung, in welcher er als Associate Professor für

17 Typisch für die Situation unmittelbar nach dem „Anschluss“ waren dagegen willkürliche kurzfristige Verhaftungen, die mit Demütigungen verbunden waren, sowie ein weites Spektrum an pogromartigen Ausschreitungen.

18 Vgl. zusammenfassend Schwarz (1990, 154ff.).

19 Vgl. dazu Kogon (1979, 331f.) sowie speziell im Zusammenhang mit den dort inhaftierten Österreichern: Fein/Flanner (1987, 183ff.). Es wird jedoch ein problematisches Bild der Verhältnisse gezeichnet, wenn man – wie das Bettelheim (1989, 120) tut – behauptet, dass 1938-39 „alle Lager noch eine Mischung der späteren Gruppen 2 und 3 [Vernichtungslager, CF/AM] waren“.

Psychologie am Rockford College in Illinois unterrichtete, – bis zu seiner Emeritierung 1973 tätig war.<sup>20</sup>

Dem gegenwärtigen Geschichtsbild von Konzentrationslagern ist das Faktum einer Entlassung aus dem KZ eher fremd. Zu sehr ist die spätere Funktion dieser Einrichtungen als Stätten der Massenvernichtung vor allem von Juden, „Zigeunern“ und anderen im Bewusstsein und überlagert – naturgemäß – die Geschichte der Lager insgesamt.<sup>21</sup> Entlassungen von Häftlingen, gerade von solchen der Kategorie „politischer Häftling“ (aber auch „Berufsverbrecher“) waren aber durchaus möglich, wenn auch nicht sehr häufig – und vor allem nicht vorhersehbar.<sup>22</sup> Wie entsprechende Statistiken zeigen, wurden vor Kriegsbeginn auch jüdische Häftlinge in erheblichem Ausmaß aus dem KZ entlassen. Wesentlich erscheint, dass Häftlinge, die entlassen wurden, die Entlassung bzw. deren Zeitpunkt zumeist als völlige Überraschung erlebten. Andere Häftlinge, die voll und ganz mit ihrer Entlassung rechneten, weil sie wussten, welche Anstrengungen für sie unternommen wurden, wurden häufig enttäuscht.<sup>23</sup>

Ob Bettelheim seine Entlassung als überraschend empfunden hat, ist nicht belegt, aber ziemlich wahrscheinlich.<sup>24</sup> Als ebenso ungewöhnlich und besonders glücklich muss seine akademische Karriere in den USA angesehen werden. Von seiner Ausbildung her war eine rasche Etablierung jedenfalls nicht sehr wahrscheinlich: Sein philosophisches Doktorat und der vergleichsweise niedrige Status innerhalb der Psychoanalytiker minimierten seine Chancen, seine Erfahrungen mit einem aus der ameri-

20 Vgl. die genaue Übersicht bei Zimmerman (1991), aus der hervorgeht, dass seine Erstanstellung aus Mitteln der Rockefeller Foundation finanziert und durch das Emergency Committee in Aid of Displaced German Scholars vermittelt wurde (zu den Hilfsorganisationen für Wissenschaftsemigranten vgl. den Überblick bei Krohn 1987, 32 ff., vgl. weiters Bettelheim 1946, auch Janowitz 1969, Coser 1984).

21 Im Kleinen trug Bettelheim zu dieser Perspektivverschiebung bei. 1943 berichtet er in einer Fußnote noch, dass „contrary to widespread opinion, only a small minority of them [the prisoners, CF/AM] were Jews“ (418, Fn.4). Dagegen spricht er in 1989 von den „Häftlingen, insbesondere aber die jüdischen Lagerinsassen“. Hier wird nicht mehr der Eindruck einer kleinen Minderheit erweckt.

22 Vgl. Kogon (1979, 301 ff.), Bettelheim (1982, 26).

23 Vgl. exemplarisch die Fälle von Robert Danneberg (vgl. dazu Kane 1980, 184f; Stadler 1982, 152f.) und Käthe Leichter (siehe Leichter 1973, 206 ff.).

24 Bettelheim (1989, 165) berichtet, dass er drei Mal gerufen wurde, um entlassen zu werden und beim letzten Mal nicht mehr mit seiner Entlassung rechnete.

kanischen sozialen Elite stammenden autistischen Kind halfen ihm dann aber offenbar den Weg zum Kinderpsychologen zu ebnen.<sup>25</sup>

Damit soll angedeutet werden, dass Bettelheim zwar hinsichtlich des Anlasses seiner Inhaftierung für die Zeit unmittelbar nach dem „Anschluss“ möglicherweise typisch ist, dass seine individuelle Erfahrungen des Lagers (für die gegebene Zeit und die gegebenen Lager) möglicherweise typisch sind, dass aber seine Karriere als Wissenschaftler in der Emigration keineswegs als typisch angesehen werden kann.

## 2.2. Publikationsgeschichte

Unmittelbar nach seiner Entlassung und Emigration 1939 schrieb Bettelheim seine Erinnerungen an die Lagerzeit nieder, konnte sich aber fast drei Jahre lang nicht entschließen (1989, 130),<sup>26</sup> die Daten zu interpretieren. Als Motivation, einen wissenschaftlichen Text über seine Lagererlebnisse zu verfassen, gab er sehr viel später (1988, 217) an, dass man seinen Augenzeugenberichten (offenbar 1940/41) keinen Glauben schenkte und sie auf seinen Hass auf die Nazis oder einen Verfolgungswahn zurückgeführt wurden. Seine „Lösung war es, eine wissenschaftlich objektive Analyse der Persönlichkeitsveränderungen, die das Lagererlebnis mit sich brachte, zu veröffentlichen“ (ebda.), so die späte Selbstinterpretation.

Der schließlich 1942 fertig gestellte Artikel wurde verschiedenen psychiatrischen und psychoanalytischen Zeitschriften zur Publikation angeboten, welche einen Abdruck zunächst mit unterschiedlichen, aber gleichwohl schlechten Argumenten ablehnten.<sup>27</sup> Schließlich erschien die Arbeit im Oktober 1943 im *Journal of Abnormal and Social Psychology*, das damals von Gordon W. Allport ediert wurde, gemeinsam mit einer

25 Janowitz (1969) – und ihm folgend Coser 1984 – meint, dass Bettelheims Karriere auch dadurch erleichtert wurde, dass er sich in Chicago niederließ, wo damals wenige Emigranten lebten.

26 Im Gegensatz dazu heißt es an anderer Stelle statt „Jahre“ „Monate“ (1982, 65).

27 Unglaube über das Berichtete, Unmöglichkeit derartiges ihren Lesern zuzumuten und Hinweise auf die Nichtüberprüfbarkeit und die fehlenden Feldnotizen werden von Bettelheim an mehreren Stellen (1982, 23, 1989, 327) mit berechtigter Verbitterung als Ablehnungsgründe berichtet. Galliker (1973, 93) ist ein späterer Beleg dafür, dass es derartig absurde Einwände wirklich geben kann: „In reading Bettelheim's well-known study of Jews [sic!] in German concentration camps one gets the impression that he obtained neither the permission of his fellow prisoners nor of the prison staff, and that the latter was most certainly not aware of his research.“ Der nachgestellte Satz „Obviously, such secrecy was required“ ändern da wohl nur noch wenig.



Abhandlung des aus Hamburg emigrierten Psychologieprofessors und ebenfalls zeitweiligen KZ-Häftlings Curt Bondy.<sup>28</sup>

Kurze Zeit später, nämlich im August 1944, wurde Bettelheims Aufsatz, der – das sei in Erinnerung gerufen – seine erste wissenschaftliche Publikation (seine Dissertation blieb ja unpubliziert) und seine erste Abhandlung in der Emigration war, zum ersten Mal wieder abgedruckt: Dwight MacDonald brachte eine gekürzte Version in der Zeitschrift *Politics*<sup>29</sup> (Bettelheim 1944), weitere Wiederabdrucke sollten folgen. Dieser Aufsatz, der seinen noch unbekannten Verfasser, wenn schon nicht über Nacht berühmt, so doch vermutlich in einschlägigen Kreisen rasch bekannt gemacht hat, wurde von Bettelheim selbst mehrfach wieder verwendet, wiederabgedruckt und überarbeitet. Die Fülle von Druckorten macht es sinnvoll, zuerst die äußere Seite zu rekonstruieren, ehe wir auf die inhaltlichen Veränderungen zu sprechen kommen wollen.

Wie erwähnt erschien der Aufsatz zuerst 1943, 1944 dann mit anderem Titel und durch Weglassen einzelner Absätze um etwa ein Viertel gekürzt, aber weder inhaltlich noch stilistisch verändert. Die 1945 gemachte eidesstattliche Erklärung (Bettelheim 1946) referiert über weite Strecken den Aufsatz von 1943. Die Erklärung enthält etwa zwei Drittel des ursprünglichen Textes, der jedoch nicht absatzweise gekürzt wurde, sondern inhaltlich zusammen gefasst und um jene knappen biographischen Angaben ergänzt wurde, die oben zitiert wurden.

1947 wurde der Aufsatz in den *Readings in Social Psychology*, einem repräsentativen Sammelband, aufgenommen, der von einem Komitee für Lehrangelegenheiten der *Society for the Psychological Study of Social Issues* unter Leitung von Theodore M. Newcomb und Eugene L. Hartley ediert wurde – und dafür von Bettelheim „prepared from material more fully reported“ (1958, 300) im JASP. Der Reader enthält in allen drei Auflagen (1947, 1952, 1958) Bettelheims Bearbeitung seines Aufsatzes von 1943 in einer allerdings stark gekürzten Version; wiedergegeben ist etwa ein Drittel des ursprünglichen Texts.

28 Die näheren Umstände der Veröffentlichung sind leider nicht rekonstruierbar: Im Allport-Nachlaß in Harvard finden sich zwar Briefe von und an Curt Bondy seinen Artikel betreffend, jedoch keine Briefe von oder an Bettelheim (Freundliche Mitteilung von Clark A. Elliott, Harvard University Archives vom 16.7.1991 an Christian Fleck.) Bettelheim teilte schon 1976 Spalek mit, dass er anlässlich seiner Übersiedlung an die Westküste alle seine Papiere verbrannt habe (Spalek 1978, 95); zu Bondy s. Geuter (1986, 148).

29 „A journal of opinion read by an audience interested in general cultural criticism. This [...] brought Bettelheim to the attention of an audience of nonprofessionals“ (Coser 1984, 65); siehe Racethel (1989, 157 und 259).



Schließlich benutzte Bettelheim den Aufsatz in seinem 1960 erschienenen Buch *The Informed Heart*, wo er im vierten und fünften Kapitel Verwendung fand, und er nahm den weitgehend unveränderten Text von 1943 in den Sammelband *Surviving and other Essays* 1979 nochmals auf. Beide Bücher erschienen in verschiedenen Sprachen in mehreren Auflagen.<sup>30</sup> Allein diese beträchtliche Anzahl von Druckorten macht deutlich, dass dieser Aufsatz zahlreiche Leser erreichen konnte und – wie zu zeigen sein wird – auch wirklich rezipiert wurde.

### 2.3 Forschung im Konzentrationslager?

In einer ersten Annäherung an *Individual and Mass Behavior in Extreme Situations* können wir das Gerüst und die Proportionen von Bettelheims Analyse anhand der behandelten Themen und des Raums erkennen, den sie einnehmen (Tabelle 2).

Tabelle 2: Themen 1943

Themen	Prozent
Ziel der Studie und Zusammenfassung der Resultate	12
Erhebungstechnische Ausführungen	11
Verhaftungs- und Einlieferungsschock	25
Anpassung an die KZ-Situation	11
Unterschiede zw. neuen und alten Gefangenen	20
Regression in infantile Verhaltensweisen	20

Die Ausführlichkeit der erhebungstechnischen Abschnitte könnte im Zusammenhang damit gesehen werden, dass der Artikel, wie erwähnt, von anderen Zeitschriften unter Hinweis auf angebliche empirische Mängel abgelehnt worden war. Anzunehmen ist, dass Bettelheim derartigen Einwänden durch Überarbeitung des Texts Rechnung zu tragen versuchte.<sup>31</sup> Da damals – im Unterschied zu heutigem Verständnis – im Kontext einer wissenschaftlichen Veröffentlichung der Status des Augenzeugen allein offenbar nicht ausreichend war, um Seriositätsansprüchen zu ge-

30 Ergänzend ist darauf hinzuweisen, dass die Übersetzungen zu weiteren Bedeutungsverschiebungen beitrugen und verschiedenen Interpretationsmöglichkeiten Vorschub leisten.

31 Auch wenn aus den angeführten Gründen kein positiver Beweis existiert, so spricht etwa auch der Allport-Bondy Briefwechsel dafür: Bondy überarbeitete seinen 1943 erschienenen Aufsatz recht weitgehend.

nügen,<sup>32</sup> blieben Bettelheim angesichts dieser Kritik zwei Optionen: Die puristischen forschungstechnischen Ansprüche zurückzuweisen oder den Eindruck zu vermitteln, er habe im KZ geforscht, so gut es unter den gegebenen Bedingungen möglich gewesen sei. Ersteres hätte seinen Bericht zu einer methodologischen Erörterung werden lassen müssen, woran ihm verständlicherweise nicht gelegen war.

Im ursprünglichen Text von 1943 hebt Bettelheim die eigene Forschungstätigkeit sehr stark hervor, verschweigt aber nicht, dass eine Begründung seines Interesses unter Hinweis darauf, dass es sich um Beobachtungen von großer „soziologischer und psychologischer Bedeutung“ (1982, 61) handle, einem „flagranten Beispiel für eine *logificatio post eventum* gleichkomme“ (ebd.). Es ist daher wohl nicht unangemessen zu behaupten, dass Bettelheim sein Tun während der KZ-Haft als Forschungshandeln *rekonstruierte*.

„But he [Bettelheim, CF/AM] did not study his behavior [...] in order to add to pure scientific research. The study [...] was a mechanism developed by him ad hoc in order that he might have at least some intellectual interests [...] His observing and collecting of data should rather be considered as a particular type of defense“ (1943, 420).

In der Rekonstruktion seines ursprünglich einem spontanen Entschluss folgenden Handelns als Forschungsaktivität gibt Bettelheim einige weitere forschungstechnische Hinweise: Er spricht davon, dass er Beobachtungen gemacht, Material gesammelt und seine Mitgefangenen interviewt habe. Seine Resultate stammen aus Introspektion (1943, 431, 437, 444; 1982, 72, 78, 85) und der Diskussion jenes Verhaltens anderer, das er selbst beobachten konnte; ein „Gesamtbild aller Verhaltenstypen“ (1943, 424; 1989, 65) zu zeichnen sei allerdings nicht möglich.<sup>33</sup>

In einem sachlichen, wenn auch nicht ausdrücklichen Zusammenhang mit der Bettelheim bewussten Grenze seiner „Objektivität“ – da er Teil der zu untersuchenden Gruppe war und da die zu analysierenden Erfahrungen beim Beobachter selbst stärkste Emotionen hervorgerufen hätten, könnten Verzerrungen nicht ausgeschlossen werden – steht schließlich sein Hinweis, er habe sich der Mitarbeit anderer versichert. Zwei Mitgefangene seien ausreichend vorgebildet (trained) und interessiert gewesen, um an der Untersuchung (investigation) mitzuwirken, und

32 Vgl. die bahnbrechenden, aber durchaus kontrovers wahrgenommenen Versuche der Chicagoer Soziologen, „Own Stories“ hoffähig zu machen (Lindner 1990).

33 Benner et al. betrachten Bettelheims Entscheidung, die KZ-Erfahrung in einer distanzierten wissenschaftlichen Art zu sammeln und zu analysieren als „similar strategy of transcending the present“ (1980, 240).

hätten ihrerseits mit einigen hundert Gefangenen „gesprochen“; die Zahl der „persönlich kennengelernten“ Gefangenen gibt Bettelheim mit 1500 an. Die Befunde (findings) und Berichte (reports) über diese „adäquate Stichprobe“ (1943, 423; 1982, 65) hätten sie „täglich“ ausgetauscht und bei dieser Gelegenheit – dem morgendlichen Zählappell – „Theorien“ diskutiert: „Diese Diskussionen erwiesen sich insofern als sehr hilfreich, als sie Fehler aufdecken halfen, die auf allzu einseitige Standpunkte zurückzuführen waren“ (ebd.). In einer Fußnote teilt Bettelheim schließlich den Namen eines seiner „participants“ – Alfred Fischer – mit und verschweigt den des anderen – Ernst Federn –, weil dieser 1943 immer noch in Buchenwald inhaftiert war.<sup>34</sup>

Bevor wir auf die Forschergruppe näher eingehen, sei noch auf Bettelheims Darstellung der Aktivitäten in seiner eidesstattlichen Erklärung hingewiesen. Der Forschungsaspekt wird hier noch stärker hervorgehoben: Seine Internierung hätte ihm Gelegenheit gegeben, „Untersuchungen durchzuführen, Daten zu sammeln und verlässliche Beobachtungen über die Auswirkungen mehrjährigen Aufenthalts in solchen Institutionen auf Persönlichkeit und Verhalten von Individuen zu machen“ (1946, 820). Zwar erwähnt Bettelheim auch hier die spontane Entstehung seiner Bemühungen, setzt jedoch hinzu: „I may add that I am convinced that I would have been unable to make these observations without the strict and continuous self-observations which my years of psycho-analytical training taught me“ (1946, 821).

Der Forscher – und nicht der gebildete, Sinn suchende (1989, 7) Häftling – spricht auch aus anderen Formulierungen: An einer Stelle der Erklärung heißt es „I was able to contact and interview prisoners“ – ganz so, als sei Bettelheim kein Häftling gewesen, sondern ein Außenstehender. Konsequenterweise fehlen daher in der Erklärung auch die oben angeführten Passagen über die die Objektivität behindernden Umstände, statt dessen heißt es: „I was thus afforded an opportunity to interviewing all different groups and in this way secured an adequate sampling“ (1946, 822).

Auch in einem anderen Kontext legt Bettelheim in einer von ihm erzählten „Buchenwald-Anekdote“ nahe, dass ein „trained psychologist, capable of observing the mental processes at work with substantial objectivity“ (1948, 173), die extremen Situationen des Lagers besser zu überstehen in der Lage gewesen wäre als seine nicht psychologisch vorgebildeten Mithäftlinge, die irrational bzw. aggressiv (und somit selbstschädigend) sowohl auf die SS-Wache als auch auf den internierten Psy-

34 Federn wird, nachdem keine Gefährdung mehr zu befürchten war, in den Nachkriegsausgaben erwähnt.

chologen reagierten. Hier wird der Psychologe im Lager als jemand beschrieben, der mit einer überdurchschnittlichen Fähigkeit zum Überleben ausgestattet ist, woraus eine größere Distanz zu den anderen Häftlingen geradezu zwangsläufig folge. An anderer Stelle wird der hier „N.“ genannte Psychologe, von dem in der dritten Person gesprochen wird, als Bruno Bettelheim selbst decodiert, der als „Ich-Erzähler“ dieselbe Episode nochmals berichtet (1947b, 154).

Einer derer, die mit Bettelheim in Buchenwald über Erfahrungen und Eindrücke diskutierten, war Ernst Federn, der ungefähr zur gleichen Zeit wie Bettelheim aus politischen Gründen verhaftet und nach Dachau eingeliefert wurde. Gemeinsam mit Bettelheim wurde er nach Buchenwald verlegt, wo er bis zur Befreiung 1945 interniert blieb. In seinem Fall blieben Bemühungen um Entlassung erfolglos. Erst in Buchenwald lernte Federn seinen Mithäftling unter etwas kuriosen Umständen kennen:

„Alle jüdischen Gefangenen wurden am 23. September aus Dachau nach Buchenwald transportiert und wir kamen am 24. September nach Buchenwald. Da wußte man mit uns nichts anzufangen und wir wurden beordert, Ziegel zu schupfen. Und ich stehe also dort und neben mir steht ein junger Mann mit großen Brillen, den ich nicht gekannt habe und ich werfe ihm halt die Ziegel zu und der läßt alle Ziegel fallen. Das hat mich geärgert, weil ich das aus verschiedenen Gründen für sehr unklug gehalten habe. Kurz und gut, ich habe mich geärgert und gesagt: ‚Warum läßt du alle Ziegel fallen?‘ Daraufhin sagt er: ‚Sind das Deine Ziegel?‘ im folgenden Austausch von Worten rief ich ihm zu: ‚Du Niemand!‘ Wir waren nicht sehr höflich miteinander im Lager, allgemein, und ich auch nicht. Und daraufhin sagt er: ‚Wer ist bei dir schon ein niemand, ich bin Bettelheim.‘ Und dann habe ich gesagt: ‚Und ich bin Federn!‘ Sagt er: ‚Was Federn? Bist du der Sohn vom Paul?‘ Sage ich: ‚Ja.‘ Kurz und gut, wir haben uns angefreundet.“<sup>35</sup>

Federn bestätigt, dass es zwischen ihm und Bettelheim psychoanalytisch gefärbte Gespräche über die Lagererfahrung gab. Von „Forschung“ wollte er ausdrücklich nicht sprechen; auf die Inhalte und Erkenntnisse dieser Diskussionen wird im folgenden Abschnitt näher eingegangen.

Davor sei allerdings noch darauf aufmerksam gemacht, dass in der KZ-Haft nicht nur die ungewöhnliche Forschung<sup>36</sup> Integrität des Häft-

35 Interview mit Prof. Ernst Federn am 31.5. 1990; vgl. auch Federn 1990, 4.

36 Es erscheint offensichtlich zu sein, dass es Konzentrationslagerhäftlingen normalerweise nicht offen stand, (konventionelle) Forschung zu betreiben. Es sollte dabei aber nicht übersehen werden, dass die SS Häftlinge für vielfältige „Forschungsprojekte“ in ihrem Sinn benutzte, sei es als Experten, sei es als eine Art „Versuchskanichen“; siehe dazu z. B. Fleck (1983).

lings und sein Überleben sichern konnten, sondern sogar so etwas wie therapeutische Arbeit. Nachdem den Mitgefangenen bekannt geworden war, dass Federn aus einer Psychoanalytikerfamilie stammte, konfrontierten sie ihn gelegentlich mit diesbezüglichen Fragen. Federn notiert selbstironisch, aber mit hellsichtigem Realismus, dass er dadurch im Lager (oft überlebensnotwendige) Vorteile erwerben konnte: „As a Jew I was worth less than nothing, but as a psychoanalyst I had my value“ (Federn 1990, 6). Aus diesem Grund wäre es einem „grünen“ Häftling nicht möglich gewesen, ihn aus einer vergleichsweise „guten“ Position als Nachtwächter zu vertreiben.<sup>37</sup>

Es sei dahingestellt, was Bettelheim veranlasste, seine einmal gewählte Expertenrolle auch in Kontexten zu benutzen, in welchen dies entbehrlich gewesen wäre. Erwähnt sei, dass in dem gekürzten Abdruck des Aufsatzes in *Politics* gerade jener Abschnitt fehlt, in dem sich der Hinweis auf die Zahl der Befragten, die Mitarbeiter und die Diskussionen mit ihnen, sowie die Kautelen über die Objektivität finden. Jedenfalls wird man aufgrund der unterschiedlichen Präsentationen behaupten dürfen, dass die anfangs vielleicht von außen aufgenötigte Betonung der Seriosität und die eventuell von anderen angeregte Annäherung an die Praktiken der „normalen“ Forschung an einer weiteren Stelle, nämlich der Zeugetnaussage, nicht nur wiederholt, sondern sogar ausführlicher präsentiert wurde.

Bei Kriegsende – Bettelheim hatte gerade wieder an der University of Chicago zu arbeiten begonnen und die Direktion der *Orthogenetic School* übernommen – präsentiert er sich als ein am Mainstream orientierter Soziologe und Psychologe mit psychoanalytischem Background, und erst später – in *Informed Heart* – tritt uns Bettelheim als jemand gegenüber, dessen psychoanalytisches Wissen durch die KZ-Erfahrungen einer grundlegenden Revision unterzogen werden mussten.

### 3. Analyse

Bettelheims Analyse der Konzentrationslager besteht aus mehreren Teilen, die er im Lauf der Zeit unterschiedlich stark veränderte. An einzelnen Analyseelementen hielt er fest, andere gab er auf und einige wenige fügte er neu hinzu. Dies und der Umstand, dass für die einzelnen Ge-

37 Federn war als ‚Trotzkist‘ zusätzlich auch in der Hierarchie der Lagerhäftlinge, vor allem bei den die Gruppe der ‚Politischen‘ dominierenden Kommunisten stigmatisiert. Vgl. auch Interview mit Ernst Federn, 10. 7. 1982, Interviewer: Hans Schafranek (Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Sammlung: Erzählte Geschichte).

sichtspunkte unterschiedlich exakte (und unterschiedlich ausführlich) Beobachtungen angeführt werden, veranlasst uns, die schon 1943 und mehr noch in den späteren Arbeiten miteinander verwobenen bzw. neu komponierten Elemente getrennt zu diskutieren. Dabei konzentrieren wir uns vor allem auf die bestätigenden empirischen Belege, die wir mit Berichten anderer vergleichen wollen. Folgende Elemente lassen sich in Bettelheims Arbeiten über Konzentrationslager identifizieren:

- 1) ein Modell der sozialen Schichtung der Häftlingspopulation,
- 2) explizite Äußerungen über die Funktion der Konzentrationslager, nach innen (gegenüber den Häftlingen) und nach außen (für die deutsche Gesellschaft unter der Nazidiktatur),
- 3) die systematische Unterscheidung von Verhaltenstypen,
- 4) ein Stadienmodell der Anpassung der Häftlinge an die Lagerumgebung in Abhängigkeit von der Haftdauer, im Zusammenhang damit:
- 5) die ausdrückliche Differenzierung in alte und neue Gefangene,
- 6) ebenfalls im Zusammenhang mit dem Stadienmodell: Ausführungen über die Besonderheiten des letzten Stadiums: die Identifizierung mit der Gestapo etc.,
- 7) eine weitgehend implizit bleibende Konzeption des widerstandsfähigen Häftlings; in diesem Rahmen finden sich auch Ausführungen über Widerstandsimperative,
- 8) schließlich als Gegenmodell zum widerstandsfähigen Häftling: der „Muselmann“.

Die einzelnen Elemente sollen im Folgenden diskutiert werden.

### 3. 1 Soziale Schichtung der Häftlinge

Zunächst unterscheidet Bettelheim die Gefangenen entlang dreier Statusdimensionen. Einerseits die – weitgehend mit der administrativ erfolgenden Etikettierung durch die SS („Winkel“) übereinstimmende – Klassifikation der Häftlinge nach „Haftgründen“ und zum zweiten eine Einteilung nach sozio-ökonomischer Herkunft. Die dritte erwähnte Dimension – der Grad der politischen Bildung bzw. des politischen Vorwissens – wird schon 1943 nicht systematisch genutzt. Aus Bettelheims Darstellung resultiert folgendes Schichtmodell (Tabelle 3).

Tabelle 3: Schichtmodell

*Kursiv* stehen die in Bettelheim (1960) geänderten Informationen. In Klammern stehen implizite Angaben Bettelheims.

Sozio-ökon. Herkunft	Haftgrund	politische Bildung
Oberschicht	<i>politische</i>	cher gering
	Politische	Stark
Mittelschicht	Nichtpolitische	Keine
	<i>jüdische politische</i>	Stark
	Zeugen Jehovas <sup>38</sup> und andere Wehrdienstverweigerer	<i>unpolitisch, aber immun</i>
	politische	Stark
	Kriminelle oder Berufsverbrecher	Gefängnis Erfahrung <sup>39</sup>
Unterschicht	Asoziale oder Arbeitsscheue	
	Angehörige von NS-Organisationen	(wohl ja)
	Fremdenlegionäre <sup>40</sup>	
	kleine Gruppen von Geiseln, individuellen Opfern, der Rassenschande Beschuldigte	

Das Modell ist – wie ersichtlich – ziemlich unvollständig, vor allem fehlt ein konsequenter Querbezug zwischen den einzelnen Dimensionen. Es wurde in *Informed Heart* noch undeutlicher, da Bettelheim dort eine weitere Dimension implizit einführt: Die Unterscheidung von jüdischen und nicht-jüdischen Häftlingen (mit der etwas seltsam anmutenden

38 Bettelheim äußert sich mehrfach recht positiv über die Zeugen Jehovas: ihre starke religiöse Bindung könnte man als funktionales Äquivalent zur politischen Vorbildung sehen; 1960 erklärt Bettelheim die Zeugen Jehovas zu „Gesalbten“, die „ungewöhnliche menschliche Würde und Größe zeigten“ und „immun gegen die Einflüsse des Lagerlebens“ waren, obwohl sie nach psychoanalytischer Auffassung als „außerordentlich neurotisch oder schlicht als in Wahnvorstellungen befangen gelten“ (1989, 27).

39 Die Vorerfahrung von Haft wird 1943 als weitere mögliche Dimension angesprochen, es scheint daher zulässig, dies als funktionales Äquivalent für politische Vorbildung zu sehen.

40 Die Fremdenlegionäre wurden 1960 (wohl irrtümlich) zu der der Mittelschicht angehörenden Obergruppe 4 (Zeugen Jehovas und andere Wehrdienstverweigerer) gerechnet.



Konstatierung von „arbeitsscheuen jüdischen Häftlingen“). Tatsächlich diskutierte Bettelheim nur die Verhaltensunterschiede anlässlich des Einlieferungsschocks entlang der sozioökonomischen Dimension und der Unterscheidung in politische und nichtpolitische Häftlinge (die 1943 noch ausführlich erörterte Oberschicht wird 1960 nur noch wenig beachtet).

Dass in diesem Zusammenhang von unterschiedlichen Verhaltenstypen gesprochen werden kann, ist durch eine Reihe von Berichten bezeugt. Andere, die dies analysiert haben (etwa Kautsky 1946), rekurrieren allerdings nicht bloß auf ein Schichtmodell, sondern sprechen von der Hilfe politischer, aber auch religiöser (etwa bei der Gruppe der „Bibelforscher“) oder philosophischer Überzeugungen, die es ihren Trägern erleichterte, den Schock zu bewältigen. Kautsky bezieht sich außerdem auf Begriffe, die zwar einen – präkonzentrationsären – sozialen Status, gleichzeitig aber eine bestimmte Mentalität widerspiegeln, etwa das Etikett „Kleinbürger“, denen er vergleichsweise nur geringe Disposition zum Überleben zuschreibt.

Die KZs waren darauf angelegt, Gefühle der Schicht- und Klassenzugehörigkeit, die die Häftlinge ins Lager mitbrachten, und darauf aufbauende Solidaritätsempfindungen auszulöschen. An deren Stelle trat eine neu geschaffene (im Hinblick auf die ökonomische Verwaltung der Lager funktionale) Häftlingshierarchie. Die oft minimalen Differenzen der Machtpotentiale der verschiedenen Häftlingsgruppen wirkten sich, weil überlebensbestimmend, alsbald stärker aus als die ins Lager mitgebrachten Schicht- und Mentalitätsunterschiede.<sup>41</sup>

1947 veröffentlichte Bettelheim eine Rezension der beiden 1946 erschienenen Bücher von Kautsky und Kogon und benutzt diese Gelegenheit, seine eigenen KZ-Erfahrungen mit denen der beiden deutlich länger Inhaftierten zu vergleichen. Von einer herkömmlichen Rezension unterscheidet sich dieser Artikel durch die ausdrückliche Beschränkung auf einen Gesichtspunkt: die Klassenstruktur der KZ-Gesellschaft, worin Bettelheim – schon damals – einen Zusammenhang mit jenseits des KZ bestehenden sozialen Erscheinungen sieht („with bearing on persisting social phenomena“, 1947a, 629). Der *SS-Staat* erscheint ihm – hier ziemlich direkt an Kogon anschließend – als ein „private little experimental state of its own“ (628), wo die SS die herrschende, aber nicht arbeitende Aristokratie bildet. (Kogon spricht von „Drohnen.“) Die Ge-

41 Vgl. etwa Levi 1990, 45f. – Indem Bettelheim die politischen Häftlinge ziemlich pauschal den lower classes zuschlägt, wird er dem Problem allerdings kaum gerecht. Immerhin gehörten auch Mitglieder der ehemaligen politischen Elite, einschließlich von Teilen des hohen Beamtentums zur Kategorie der „Roten Winkel“.



samtheit der Beherrschten (Gefangenen) ist stratifiziert und nicht – wie das nach Meinung Bettelheims in früheren Veröffentlichungen<sup>42</sup> ehemaliger KZ-Häftlinge unterstellt wurde – „a comradely group of staunch democrats, socialists and communists, all of whom helped one another, were unified by their hatred of fascism, and morally superior to their torturers, the SS“ (629). Die Häftlingshierarchie, die Bettelheim hier (1947a) meint, hat nur wenig mit dem 1943 entwickelten Modell gemeinsam. Er bezieht sich ausschließlich auf die formelle Funktionshierarchie: Unterhalb des vage umschriebenen „top level“ von „doyens of the camps“ – an anderer Stelle „Häftlingsaristokratie“ – erwähnt er die „Blockältesten“ und „Kapos“, gefolgt von der „middle class (clerics, camp police and so on)“. Darunter sieht er die große „working class of skilled and semi-skilled labor“ und an der Basis der Schichtpyramide das „sub-stratum of Jews, Poles and Russians often condemned by the SS to be ‚worked to death‘“.

Beiden Autoren billigt Bettelheim zu, die interne – und Bettelheim aus eigener Anschauung aufgrund seiner frühen Entlassung notwendigerweise unbekannte – Schichtung detailreich beschrieben zu haben. Bei der Aufzählung dieser Details fügt er eines hinzu, das sich allerdings weder bei Kogon noch bei Kautsky findet, wohl aber bei Bettelheim: Beim Kampf verschiedener Gruppen von Gefangenen gegeneinander „they accepted to a large degree as their own, Gestapo values and manners of behavior“. Merkwürdigerweise kritisiert er Kogon und Kautsky dafür, dass sie keine Erklärung dafür böten, ob dieses – bisher nur von ihm selbst beschriebene – Verhalten „was the result of mimicry, of an effort to outsmart the Gestapo, or of a common way of looking at matters?“

Entgegen dem Versprechen der Überschrift – „The concentration camp as a class state“ – widmet sich Bettelheim in dieser Arbeit vornehmlich dem persönlichen Schicksal der rezensierten Autoren, denen er „middle or upper class positions“ zuschreibt.<sup>43</sup> Besonders Kogon wird mit Vorwürfen geradezu überhäuft: Als „private secretary to a camp physician“ sei er „closely bound [...] to the SS“ gewesen und man könne daher verstehen, dass Kogon sich um „sympathy in the matter of class

42 Bettelheim zitiert dafür Wolfgang Langhoffs „Moorsoldaten“; die Texte von Massing (1935), Wittfogel (1936) und Heilig (1941) scheint er nicht gekannt zu haben.

43 Ihren weiteren Aufstieg in die „top ruling class“ sieht Bettelheim dadurch verhindert, dass sie Österreicher waren und als solche von den Führungspositionen ferngehalten wurden und „also removed them one step from identifying with matters German“. Beides mag für Bettelheim zu ihrer „relative objectivity“ beigetragen haben (630)!

discrimination“ bemühe. Einer Schilderung des permanenten unterirdischen Kampfes zwischen SS und antifaschistischen Kräften im Lager – so eine Kapitelüberschrift Kogons – aus der Feder eines fellow travellers sei wenig Glauben zu schenken, seien diese „Balgereien“ doch gewöhnlich zuerst um persönlicher Vorteile und erst in zweiter Linie um Gruppenvorteile geführt worden. Die „Schuld“, die nach Bettelheim Kogon selbst verspüre, nötige ihn, sich zu rechtfertigen und dies mache er, wie es Mitglieder herrschender Klassen seit Jahrhunderten tun: Unter Hinweis auf ihren größeren Wert für die Gesellschaft. Bettelheims Bemerkung, seine eigenen kritischen Anmerkungen zeichnen kein „faïres Bild“ Kogons, kann dann wohl nur noch als Rhetorik bezeichnet werden.<sup>44</sup>

Man kann sich des Eindrucks kaum erwehren, dass Bettelheim der klassenanalytische Rahmen an dieser Stelle nur dazu dient, mit einem von ihm als Mitglied der – von der Gnade Dritter – „herrschenden Klasse“ Wahrgenommenen abzurechnen. Was 1943 in der Sprache der Analyse auch als Angriff auf den Typus des „alten Gefangenen“ (s.u.) vorgetragen wird, kehrt sich hier gegen einen berichtenden Überlebenden mit „Namen, Anschrift und Telefon“ (Brecht).

Eine andere, in späteren Texten Bettelheims deutlich werdende Zuspitzung der Analyse tritt hier erstmals auf, die ausschließliche Konzentration der Überlebensfrage auf die individuelle (moralische) Komponente, verbunden mit einer Art „Matthäus-Prinzip“: „The main law of the camp was: Whoever has will be given, and whoever has not, from him will be taken away“ (1947a, 636f.).<sup>45</sup>

### 3.2 Funktion der Lager

Im Aufsatz *Individual and Mass Behavior in Extreme Situations* (1943) setzt sich Bettelheim relativ ausführlich mit der Frage auseinander, welchen Zielen die KZs dienen mögen. Interessanterweise findet man in diesem Aufsatz mehrere einschränkende bzw. relativierende Bemerkungen, ebenso wie die Beantwortung einzelner Fragen künftiger Forschung vorbehalten bleibt. So hieß es 1943, dass eine ausführliche Diskussion, die reichlich vorhandenes Fallmaterial vorstellen und diskutieren wird, in einer späteren Veröffentlichung erfolgen werde (418, n. 5). Vier Ziele meint er identifizieren zu können:

44 In 1989, 202f. übernimmt Bettelheim nur die schwächeren der gegen Kogon erhobenen Vorwürfe.

45 Obwohl er andernorts darauf wert legt, dass die Überlebenden – nicht nur des Nationalsozialismus, sondern auch des GULAG – nur überleben konnten, weil sie befreit bzw. entlassen wurden (1989, 300f.; s.u.).

- (1) die Gefangenen als Individuen zu brechen und sie alle zu einer gefügigen, widerstandsunfähigen Masse zu machen,
- (2) unter der Bevölkerung Terror zu verbreiten,
- (3) den Gestapomännern eine Ausbildungsstätte zu bieten,
- (4) ein Experimentierfeld für Menschenversuche zu errichten.<sup>46</sup>

Unzweideutig heißt es bei Bettelheim, die Gefangenen sollten durch die KZ-Haft zu nützlichen Bürgern („more useful subjects“) des Nazistaates gemacht werden<sup>47</sup> – diesen Vorgang zu analysieren, diene der Aufsatz! Die von den Nazis proklamierten Funktionen der Lager – die Lager dienten der Umerziehung – werden also von Bettelheim in die Analyse übernommen. Er geht schließlich so weit zu behaupten, die Gefangenen entbehrten nicht eines „Gefühls, für eine Schuld gebüßt zu haben“ (1982, 82), auch wenn er diese – unter starker Strapazierung des Begriffs und der Bedeutung von Schuld – in mangelndem rechtzeitigen Widerstand gegen den Aufstieg der NSDAP verortet (1982, 69).<sup>48</sup> In späteren Arbeiten Bettelheims treten andere funktionale Erklärungen in den Vordergrund und die Umerziehungsfunktion wird nicht mehr erwähnt.

In *Remarks on the Psychological Appeal of Totalitarianism* (1952) sieht Bettelheim den Terror, der auf die Zivilbevölkerung ausgeübt wird, in der tagtäglich vorzuführenden Konformität, den Hitlergruß zu benutzen, selbst wenn die damit verbundene symbolische Kundgebung den eigenen Überzeugungen widerspräche: der zur Konformität führende Ritualismus tritt an die Stelle der 1943 wichtiger erscheinenden Verhaftungsdrohung. *Informed Heart* (1960) präsentiert schließlich den „Hitlerstaat“ als eines von mehreren Exempeln des „Massenstaates“ – Bettelheim nennt als Beispiele ausdrücklich Deutschland, Italien, Spanien und Russland –, der die „verhältnismäßig große Freiheit des Spätkapitalismus“ abschaffe und in einem Übergangsstadium vor dem Problem stehe, „die Menschen dazu zu bewegen oder wenn nötig, dazu zu zwingen, sich anzupassen“:

„Wenn der Massenstaat einmal geschaffen sei, hänge seine weitere Existenz davon ab, dass seine Bürger bereit seien, auf ihre Individualität und einen in-

46 Bettelheim dachte hier nicht an die damals noch nicht erfolgten medizinischen Versuche, sondern „nur“ an Entzug von Nahrung, Hygiene und medizinischer Versorgung, gekoppelt mit der Suche nach den effektivsten Mitteln, zivilen Widerstand zu brechen.

47 Dieser Hinweis fehlt in 1946.

48 Auch hier muss wiederum eine Ambiguität in Bettelheims Darstellung konstatiert werden. Dieses Gefühl von Schuld schreibt er allen Gefangenen zu, die sachliche Begründung, des zu geringen Widerstandes vor 1933 bzw. 1938, bezieht sich aber nur auf die politischen Häftlinge.

dividuellen Lebensstil zu verzichten und sich verwalten zu lassen“ (Bettelheim 1989 – deutsche Übersetzung, Anm. der Hg., 115).<sup>49</sup>

1960 bezeichnet Bettelheim die Konzentrationslager als eine „Miniatargesellschaft“ (1989, 197), deren Analyse „zum Verständnis der unterdrückenden Massengesellschaft“ (1989, 118) beitragen könne – solcherart klar machend, wovon das KZ das Abbild war: „die Häftlinge zu Massenmenschen zu machen“ (150).

Der Übergang von der Einzelfallstudie (1943, 418 n. 4) – Bettelheim betont mehrfach, dass er nur über einen bestimmten Typ von Lager zu einer bestimmten Zeit spreche – zur Gesellschaftskritik, die auf das Extrem der Lager als Exempel rekurriert (1989, 118), wurde Bettelheim auch dadurch leicht gemacht, dass er in der Erstversion indexikale und idiomatische Formulierungen sehr sparsam verwendet. Weder benutzt er den Lagerjargon, noch treten KZ-spezifische Termini häufig auf. Während andere Augenzeugen des Lagers, wohl auch um zu beweisen, dass sie „dort“ waren,<sup>50</sup> beispielsweise ihre Lagernummer zumindest an einer Stelle zitieren,<sup>51</sup> wie selbstverständlich von „Stubenältesten“, „Rapportführern“ etc. schreiben, den Lagerjargon verwenden und ihn nur gelegentlich übersetzen, weigert sich Bettelheim von Anfang an, diese rhetorischen Beweise seiner Vertrautheit mit dem Lagerleben zu benutzen.<sup>52</sup> Ein paar Beispiele mögen das illustrieren:

Der „Blockälteste“ wird von Bettelheim als „the prisoners in charge of a barrack“ (1943, 438; bzw. als „Gefangene, die die Aufsicht über eine Baracke hatten“, 1982, 95) umschrieben; das „Arbeitskommando“ heißt „labor gang“ (1943, 448; bzw. „Arbeitsgruppe“, 1982, 89); der „Lagerführer“ wird als „governor of the camp“ (1943, 451; bzw. „Lagerleiter“, 1982, 92) bezeichnet; der „Zählappell“ als „the morning count of the prisoners, and while waiting for the assignment to labor groups“

49 Bettelheims Ausführungen erinnern nicht bloß in der Terminologie an Emil Lederers Analyse des Nationalsozialismus als „State of the Masses“ (erschienen 1939). Geistesgeschichtlich erhellend mag sein, wenn man darauf hinweist, dass diese Gedanken Bettelheims erstmals in der Festschrift für Max Horkheimer „Sociologica“ (1955) erschienen sind und in *Informed Heart* wieder abgedruckt wurden. Über die Nähe zu den Gedankengängen des älteren Horkheimers kann man in Wiggershaus (1988) Details nachlesen.

50 Langbein (1972, 26ff.) etwa hält die genaue Kenntnis des terminologischen Inventars für unerlässlich, um die Lager beschreiben zu können, und stellt demgemäß ein einführendes Kapitel an den Beginn seiner Darstellung.

51 Bettelheim (1989, 177) zitiert eine derartige Stelle eines anderen Autors.

52 Der Wechsel von „der Autor“ zu „ich“ geht dagegen wohl eher auf das Konto des Reputationszuwachses des Verfassers.

(1943, 423; bzw. „Appelle am Morgen während wir darauf warteten, einer Arbeitsgruppe zugeteilt zu werden“, 1989, 130; oder als „die morgendliche Abzählung und Arbeitseinteilung“, 1982, 65) umschrieben.<sup>53</sup>

Es scheint nicht bedeutungslos, wenn man darauf hinweist, dass in *Informed Heart* die Zahl der idiographischen Details<sup>54</sup> und Augenzeugenberichte weitaus größer ist; dies ist gleichzeitig jener Text, der die geringste Zahl relativierender Floskeln und die explanatorisch stärksten Thesen enthält: Schon 1958 fehlen viele „it seems“, „seemed“, „among others“, „may“, „for instance“, „particular“, „mostly“ und quantitative Relativierungen wie „great majority“, „much of“ etc. Den Lagerjargon benutzte Bettelheim in diesen beiden Texten allerdings auch nicht.<sup>55</sup>

Bettelheims mehrfache Anläufe zu einer funktionalen Erklärung des NS-Staates und der Rolle, die die KZs darin spielten, entbehren – im Gegensatz zum reklamierten Anspruch, einen Beitrag zur soziologischen Analyse geleistet zu haben – sowohl der Originalität als auch der Standhaftigkeit.<sup>56</sup> Er assimiliert vielmehr zu verschiedenen Zeitpunkten gängige Erklärungsskizzen, ohne selbst wesentliche Gesichtspunkte zu entwickeln.

### 3.3 Verhaltenstypen

Von peripherer, wenn auch ursprünglich titelgebender Bedeutung sind die drei Verhaltenstypen, die Bettelheim unterscheidet. Als „privates Verhalten“ bezeichnet er jenes, das „in einem höheren Maße aus dem

53 Der besondere Verfremdungseffekt der deutschen Formulierungen geht möglicherweise auf das Konto von mit KZ-Literatur nicht vertrauten Übersetzern.

54 Manche Formulierung lässt allerdings unklar, ob der Akteur, über den berichtet wird, Bettelheim ist: „jüdischer Häftling Nr. 34567“ (1989, 146) dürfte nicht Bettelheims Häftlingsnummer, sondern eine beliebige Zahlenreihe sein.

55 Die wenigen Anklänge an diesen sind in Wendungen wie „fertigmachen“, „auffallen“ und „beseitigen“ mehr zu erraten als dass sie als Zitate dieses angesehen werden könnten; hinter diesen Wörtern steckt mehr der Versuch, begriffliche Erklärungsskizzen zu verwenden – sehr deutlich wird das beim ausführlich besprochene „Auffallen“ – als den Lagerjargon zu benutzen.

56 Letzteres kann man beispielsweise auch daran sehen, dass Bettelheim 1943 schrieb: „Too many Germans became dissatisfied with the system“ (441, in der deutschen Ausgabe von 1989, 82 fehlt die erläuternde Fußnote 23 von 1943, 441), was sowohl die KZs als auch die exemplarische und damit abschreckende Verhaftung von Repräsentanten sozialer Gruppen funktional erscheinen ließ. Für den Wiederabdruck ändert er 1947 den zitierten Satz in: „Many Germans were dissatisfied with the system“ (1958, 306).

Background und der Persönlichkeit und in geringerem Maße aus den Erfahrungen resultierte“, die der einzelne im KZ machte (1982, 60). Seine eigenen Forschungsaktivitäten während der Haft dienen ihm zur Illustration dieses Verhaltens. Individuelles Verhalten nennt er 1943 jenes, das in Reaktion auf die Erfahrungen entwickelt wurde, „die unterschiedslos von allen Gefangenen durchgemacht werden mußten“. Exemplarisch dafür sind die Anpassungsprozesse, die im nächsten Abschnitt diskutiert werden. Massenverhalten definiert Bettelheim vage und zirkulär als „jene Phänomene, die sich einzig und allein bei Gruppen von Gefangenen beobachten ließen, wenn diese als mehr oder weniger einheitliche Masse funktionierten“ (1982, 60). Auch hier erhellen die Beispiele mehr als die Definition, vor allem die Ausführungen zur Regression auf infantiles Verhalten (siehe 3.5 weiter unten). In *Informed Heart* tauchen die Verhaltenstypen nicht mehr auf.

### 3.4 Stadien der Anpassung

Breiten Raum nimmt ursprünglich die Schilderung der einzelnen Etappen der Anpassung der Häftlinge an die Welt des Lagers ein. Detailreich und überzeugend schildert Bettelheim die planmäßigen Degradierungsaktionen, die er während des Bahntransports ins KZ erlitt. Dabei erfährt der Häftling eine „ursprüngliche Traumatisierung“ (1982, 65), die Bettelheim 1943 noch weniger psychoanalytisch als „Initial Shock“ (1943, 424) bezeichnet hat. Die „Initiation“ ins Lagerleben, gekoppelt mit den gezielten, strategisch gesetzten Torturen des „welcome to the camp“ durch die Gestapomänner, wirkte auf die Gefangenen – je nach Zugehörigkeit zu den Schichtgruppen – verschieden. Über sich selbst berichtet Bettelheim, dass er bei sich in dieser Phase eine „Ichspaltung“ (1982, 75; 1943, 434 ist nur von einem „split“ die Rede) feststellte: „Diese schrecklichen und entwürdigenden Erfahrungen stießen nicht ‚ihm‘ als Subjekt, sonder nur ‚ihm‘ als Objekt zu“ (1982, 73, 1943, 431).

Bettelheims Beschreibung des „initial shock“ stimmt mit einer Reihe sich auf dieselbe Zeit beziehender Berichte en detail überein. Die Bedeutung der Kategorie des initial shock wird aber auch klar, wenn man Berichte von später in Lager verbrachte Häftlinge in Betracht zieht, für die sich das jeweilige NS-Wachpersonal nicht mehr die „Mühe“ machte, sie persönlich während der Eisenbahnfahrt zu quälen und zu misshandeln. Von Auschwitzhäftlingen wurde die Prozedur an der „Rampe“, die Trennung von Familienmitgliedern oder vertrauten Personen, die „Entlausung“, der Aufenthalt in der „Sauna“, unter den „Duschen“ etc. als initialer Schock erfahren. Die Macht der organisierten unmenschlichen Prozeduren ersetzten die physische und quasi persönliche Gewaltan-

wendung der prügelnden SS-Männer. Auch für Dachau, für das Bettelheim den *initial shock* beschrieb, trafen die von ihm wiedergegebenen Verhältnisse für spätere Perioden nicht mehr zu.<sup>57</sup>

### 3.5 Alte und Neue Gefangene

Alte Häftlinge sind jene, die schon länger im Lager sind, neue diejenigen, die erst jüngst eingeliefert wurden. Es ist keineswegs sicher, ob es trivial ist festzuhalten, dass Bettelheim sich selbst wohl eher zu den neuen als den alten Häftlingen zählte.<sup>58</sup> Bettelheim unterstellt den beiden Gruppen unterschiedliche Einstellungen in verschiedenen Bereichen des sozialen Lebens, etwa gegenüber der Familie und Freunden außerhalb des KZs oder den Hoffnungen auf Befreiung. Alte Gefangene hätten ihre Familienbindung verloren und keine mit der Realität zusammenhängende Vorstellung über ihre Befreiung und dem Leben „danach“. Gleichzeitig wird ihnen von Bettelheim Regression in infantiles Verhalten zugeschrieben. Zudem übten die alten Gefangenen Gruppendruck auf neue Häftlinge aus, die noch keine Symptome der Regression zeigten:

„Sie beschuldigten diejenigen, die die infantile Abhängigkeit von den Wachen mißbilligten, sie würden die Sicherheit der Gruppe bedrohen, eine Anschuldigung, die nicht ganz unrichtig war, denn die SS bestrafte immer die ganze Gruppe, wenn sich einige ihrer Mitglieder etwas hatten zuschulden kommen lassen“ (1989, 85f.).

Völlig zurecht betont Bettelheim eingangs, wie sehr der äußere Rahmen und die Organisationsstruktur des KZs dazu führten, dass das Verhalten der Gefangenen dem von Kindern ähneln musste. Trotz seiner eindrucksvollen Beschreibungen, etwa im Zusammenhang mit den hygienischen Bedingungen, denen alle Häftlinge unterworfen waren, attestiert er nur den „alten“ Häftlingen eine Regression ins Infantile.

Luchterhand (1967), Pingel (1978) und andere bestreiten aufgrund ihrer Quellenstudien und eigenen Befragungen von Überlebenden den Allgemeinheitsgrad der Bettelheimschen Thesen über die Stadien der Anpassung und die Bedeutung des Unterschieds zwischen alten und neuen Häftlingen (vgl. als Überblick Luchterhand 1980).

57 Vgl. etwa Interview mit Karl Rüstl, 14.1.1986, der für 1941 die Einlieferungszeremonie ähnlich wie Bettelheim schildert, dagegen für den Sommer 1944 Rován (1992, 9ff.).

58 Dies entspricht nicht nur der relativen Kürze seines Aufenthalts in Dachau und Buchenwald, sondern auch den Äußerungen seines Mithäftlings Ernst Federn. Ähnliche Hinweise findet man bei Foreman (1959, 292).



### 3.6 Identifizierung mit der Gestapo bzw. SS

Der Höhepunkt dieser Regression sei letztlich die Anpassung an das Lagerleben („The final adjustment to the life of the camp“), das bei alten Häftlinge beobachtet werden könne. Sie verändere ihre Persönlichkeit derart, dass diese Gefangenen „die Werte der Gestapo als ihre eigenen akzeptieren“<sup>59</sup> und sich mit der „Gestapo identifizieren“, wobei diese „Identifizierung“ nicht bei der „Nachahmung des Verhaltens und der äußeren Erscheinung der SS-Männer“ haltmache (1982, 89; 1943, 448). Für diese These nennt Bettelheim eine Reihe von Beispielen:

- aggressives Verhalten gegenüber schwachen („unfit“) Mitgefangenen,
- die Anpassung der Kleidung an jene der Wachmannschaft,
- (vor Kriegsbeginn) die Ablehnung einer Intervention ausländische Mächte mit dem Ziel oder mindestens dem Effekt der Befreiung,<sup>60</sup>
- die Verteidigung von Elementen der NS-Ideologie.

Gerade diese zuletzt angeführten Darlegungen Bettelheims werfen natürlich eine Reihe von Problemen auf, abgesehen davon, dass sie dazu angetan sind, sowohl „Heldengeschichten“ (jene der politischen Häftlinge) als auch „Opfergeschichten“ (jene solcher Häftlinge, die besonders den rassistischen Vernichtungsstrategien ausgesetzt waren) zumindest partiell in Frage zu stellen.

Bettelheims Behauptungen, die von der wissenschaftlichen Forschung bisher kaum relativiert wurden<sup>61</sup> – wenn auch aus vielen Erlebnisberichten, die natürlich im Einzelfall ebenso einer kritischen Prüfung unterzogen werden müssen, ihr genaues Gegenteil hervorgeht –, sind jedenfalls diskussionsbedürftig. In Berichten Überlebender findet man Auseinandersetzungen mit der problematischen Rolle der „Kapos“, „Prominenten“ oder „Funktionshäftlinge“, die – nach Bettelheims Konzept – meist zu den alten Häftlingen zu zählen sind; Primo Levi gibt etwa folgende Erklärung:

59 1943, 447; in 1982, 88 fügt er ein abschwächendes „sogar manche Wertvorstellungen“ ein.

60 In der ersten Version (1943) wird noch erwähnt, dass viele Häftlinge statt dessen auf eine eigene Revolution hofften. „He [Bettelheim, CF/AM] found only two who made the unqualified statement that everyone escaping Germany ought to fight the Nazis to the best of his abilities. *All others were hoping for a German revolution, but did not like the idea of interference on the part of foreign power*“ (1943, 449, kursiv im Original). Diese Passage ist in 1989, 188f. gestrichen, findet sich aber in 1982, 90.

61 Vgl. aber etwa Strauss (1991, 17); ohne explizite Bezugnahme auf Bettelheim findet man auch schon bei Abel (1951) Hinweise auf die sozialen Bedingungen des Überlebens.



„Sie sind das typische Ergebnis der Struktur des deutschen Lagers: Man biete einigen Individuen, die ein Sklavendasein führen, eine privilegierte Stellung, gewisse Annehmlichkeiten und die Aussicht, zu überleben, man fordere dafür den Verrat an der natürlichen Solidarität mit ihren Kameraden, und einer von ihnen wird sich gewiss dazu bereit finden. Er wird dem allgemeinen Gesetz nicht mehr unterstehen und unantastbar werden; darum wird er umso gehässiger und gehäfter werden, je mehr Macht er erhält. Bekommt er die Befehlsgewalt über eine Handvoll Unglückseliger und das Verfügungsrecht über deren Leben und Tod, dann wird er grausam und tyrannisch, denn er weiß, dass sonst ein anderer an seine Stelle treten wird, den man für geeigneter ansieht. Ferner wird die ganze Gewalt seines Hasses, die sich den Unterdrückten gegenüber nicht Luft machen konnte, nun unsinnigerweise auf die Unterdrückten niedergehen: Und er wird erst dann genug haben, wenn er die oben erlittene Unbill auf seine Untergebenen abgewälzt hat“ (Levi 1988, 97f.).

Bleiben wir beim Beispiel der Bekleidung der ‚alten Häftlinge‘, das Bettelheim als Indikator für die Anpassung an die Gestapo nennt und das er in allen Versionen seiner Arbeit (nahezu) unverändert gebraucht.

„Sie [die alten Gefangenen, die sich mit der SS identifizierten, CF/AM] versuchten Teile von alten SS-Uniformen zu erwerben. War das nicht möglich, nähten und flickten sie ihre eigenen Uniformen so zurecht, dass sie den Uniformen der Wachen ähnelten [...] Fragte man die alten Gefangenen, warum sie das täten, so sagten sie, dass es ihnen gefiele, wie die Wachen auszusehen.“<sup>62</sup>

Abgesehen vom Problem, was Kleidung im KZ tatsächlich bedeutete (damit ist nicht nur der Schutz gegen Kälte und Witterung, sondern auch der Zeichencharakter von Bekleidung und „Äußerem“ gemeint), ist zunächst einmal zu fragen, ob sich dies denn tatsächlich – im Sinne eines generalisierbaren Verhaltensmusters – so zugetragen hat. Einer der Mitgefangenen Bettelheims gab uns zu diesem Thema im Rahmen eines Interviews folgende detailliertere Auskunft, die den von Bettelheim in ganz spezifischer Weise interpretierten Sachverhalt in einen „rationaleren“, aber auch, dies ist uns hier wichtiger, in einen historisch-faktischen Kontext stellt:

„Wir haben am Anfang noch Polizeiuniformen gehabt. Als wir nach Dachau gekommen sind, war alles in Polizeiuniformen, also abgelegte Polizei- und

62 1982, 89; im Original steht hier wie an anderen Stellen statt „SS“ „Gestapo“. In 1989, 188f. findet sich diese Passage nahezu wörtlich wieder, der Satzsatz wurde folgendermaßen geändert: „erhielt man zur Antwort, sie wollten fesch aussehen. Fesch aussehen, das bedeutete für sie, ihren Feinden zu gleichen.“

Militär-, aber ich glaube, das meiste war wohl Polizeiuniformen. Wir sind am 2. April nach Dachau gekommen, ich weiß heute nimmer mehr, ob es nach drei Monate oder was gewesen ist – ich erinnere mich nicht mehr so genau, wie lang – ist dann Zebra eingeführt worden; und zwar, das war Zebra aus Zellstoff, und der Nachteil vom Zebra war nicht, dass man in einem gestreiften G'wandl war – ich meine, ist man einmal in einem KZ, dann ist einem doch wurscht, was für ein G'wandl man anhat, sondern der erste Regentropfen ist schon durchgegangen; während des Kaisers Rock ein guter Rock war, oder auch der Republikrock. Daher haben wir – soweit man das überhaupt konnte – manchmal kann man so bißl kleine Geschichten sich richten, versucht, den Tag möglichst hinauszuzögern, an dem die Polizeiuniform gegen Zebra umgetauscht werden mußte. Zum Schluß sind wir natürlich alle mit Zebra gelaufen, außer jenen Kapos, die Zugang zur Kleiderkammer gehabt haben, die haben natürlich die Polizeiuniform behalten. Dann sind wir im September – das Datum erinnere ich mich nicht mehr genau – aber jedenfalls zur Zeit der Tschechenkrise, sind wir nach Buchenwald verfrachtet worden, und da haben uns die Dachauer, die stolz auf ihre Zebrauniformen waren, weil sie neu waren und ordentlich waren, haben die uns wieder in die alten Polizeiuniformen gesteckt, das heißt, wir mußten uns, bevor wir abtransportiert wurden, alle umziehen, sind alle in alte, also in die früheren Lageruniformen, die Polizeiuniformen gesteckt worden, und sind mit den Polizeiuniformen nach Buchenwald gekommen. Dort ist dann nach einiger Zeit wieder Zebra gekommen. Aber, nachdem Buchenwald als ganzes ein viel weniger gut durchorganisiertes Lager war als Dachau, hat das in Buchenwald länger gedauert, bis wir auf Zebra umgebaut waren. Ich weiß, dass ich zu einer ganz kleinen Kompanie, die ich zusammengehalten habe, gehört habe, die wir also möglichst lang irgendwie eine Ausrede gefunden haben, warum wir noch nicht ins Zebra können. Die großen Kapos oder die wichtigen Blockältesten, die haben sich immer noch, ziemlich lang, Polizeiuniformen verschafft, von der Kleiderkammer, und der Richter eben auch, und der hat eben eine schwarze – bitte schön, ob der sich extra eine schwarze ausgesucht hat, weil er ausgesucht hat wie der SS-Mann oder nicht, das weiß ich nicht. Aber jedenfalls, der Richter hatte immer eine Polizeiuniform und Stiefel. Nur die ganz, ganz großen Kapos konnten sich Stiefeln besorgen. Ich weiß, dass ich zusammen mit noch ein paar anderen möglichst lang unsere Polizeiuniformen gehabt habe; bitte schön, unsere waren zufällig grau, aber das Wichtige war nicht grau und [die Ähnlichkeit mit einer] SS-Uniform, sondern dass der Regen nicht gleich durchgegangen ist.<sup>63</sup>

Die hier wiedergegebenen Äußerungen werden zusätzlich belegt durch die von Neurath unabhängige Darstellung von Fein und Flanner, der gemäß „in der Anfangszeit des Lagers [...] die Häftlinge noch allerlei

63 Interview mit Prof. Dr. Paul Neurath am 12.7.1989.

buntfarbene, ausrangierte Polizeiuniformen [trugen]. Die Österreicher<sup>64</sup> waren die ersten, denen nach ihrer Einlieferung im Jahr 1938 die eigentliche KZ-Uniform ausgehändigt wurden“ (Fein/Flanner 1987, 79). Bettelheim berücksichtigt diesen Zusammenhang, der in der Frage der Bedeutung von Bekleidung von großer Wichtigkeit ist, nicht. Daraus ergibt sich – mehr oder minder –, dass der spektakulärste Beleg Bettelheims für seine These von der Identifizierung mit der Gestapo, den er selbst in alle Versionen seiner Darstellungen übernommen hat und der vielfach im Rahmen der Rezeption seiner Arbeiten zitiert und paraphrasiert wurde, stark in Zweifel gezogen werden muss.

Dabei soll aber keinesfalls bestritten werden, dass Kleidung oder Kleidungsstücke, die über die Norm der KZ-Bekleidung hinausgingen, wie jedes andere zusätzliche Gut in Konzentrationslagern besonderen Wert, und sei es als Tauschobjekt,<sup>65</sup> besaßen, und dass damit auch die Position in der Häftlingshierarchie verbessert werden konnte. Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang der Bericht eines Häftlings, der durch glückliche Umstände mit seinem Kind nach Buchenwald gekommen war:

„Vor den Baderäumen wartete eine Gruppe Menschen in *Zivilkleidung*. Auf der Brust hatten sie rote Dreiecke aufgenäht, in denen sich in der Mitte die Häftlingsnummer befand. Im ersten Augenblick *wußte ich nicht, dass es Häftlinge waren*. [...] Einer von ihnen, der, wie es sich später erwies, an der Spitze der internationalen illegalen Organisation stand und Leiter der Lagerorganisation der Häftlinge war, wandte sich an mich und fragte nach meinem Beruf. *Ich wußte nicht, dass es ein Häftling war*, und zögerte mit der Antwort, weil ich nicht wußte, was ich sagen sollte. Er verstand meine Unruhe und *sagte mir, dass er auch Häftling sei*“ (Zweig 1987, 128; Kursivierung CF/AM).

Die Elite der Häftlinge konnte sich in einer Weise kleiden, dass ihre Mitglieder von einem „normalen“ Häftling, der neu ins Lager kam, nicht mehr als Häftlinge identifiziert werden konnten. Die zitierte Stelle bezieht sich auf Buchenwald 1944.

Zusätzlich hatten Kleidungsstücke nicht nur öffentlich, sondern auch privat symbolischen Wert, gleich wie alle anderen „Äußerlichkeiten“: Viktor Matejka berichtet, dass er sich während seiner mehrjährigen KZ-Haft in Dachau regelmäßig die Haare vollständig rasierte, was eine

64 Gemeint sind, dem Kontext entsprechend, jene 420 österreichischen Polizeihäftlinge, die am 25. September 1938 aus Wien in Buchenwald eingeliefert wurden (vgl. Fein/Flanner 1987, 44).

65 Vgl. etwa die Berichte von und über Häftlinge, die in Effektenkammern Lagerhäusern etc. arbeiteten. Etwa: Delbo (1990, 196f.); Zywulska (1980, 200ff.)

Übererfüllung der Lagernorm darstellte, um sich seiner Rolle als Häftling zu versichern – und ein Zeichen bewusst gewählter Devianz zu setzen.<sup>66</sup> Margareta Glas-Larsson, ein Auschwitz-Häftling, berichtet ausführlich darüber, wie wichtig es für sie gewesen sei, sich zu schminken, und an sich und Mithäftlingen kosmetische Behandlungen vorzunehmen.

„Den Lippenstift habe ich organisiert durch ein Kanadamädchen.“<sup>67</sup> Ich glaube, dass das ein Mädchen war, die noch bei uns im Block gewesen ist, als ich im Lager war, und die ich dann zufällig getroffen hab' und zu der ich gesagt hab': 'Ich wünsch mir so wahnsinnig, das ist mein Zeichen der Freiheit, einen Lippenstift.' Sie hat gesagt: 'Wenn es nichts anderes ist, komm am Abend zu meinem Block, dann kriegst du ihn.' Und ich hab' diesen Lippenstift allen weitergegeben. [...] Ich hätte mich noch geschminkt, auch wenn ich gewußt hätte, dass ich in den Tod gehe“ (Glas-Larsson 1981, 158).

Immerhin war so – neben der gleichsam privaten Vergewisserung seiner selbst, die ganz unterschiedlichen individuellen Praktiken folgen konnte, – auch eine sichtbare Abgrenzung gegenüber jenen Häftlingen möglich, die sich unter dem Druck der Verhältnisse selbst aufgaben und „Muselmänner“ genannt wurden. In Bettelheims Augen äußerte sich aber die Identifizierung mit der Gestapo nicht allein im – im Prinzip ja eher harmlosen – „Manipulieren“ an den Uniformen. Als eines der weiteren Indizien führt er unter anderem an, dass

„Prisoners prided themselves of being as tough as the Gestapo members. This identification with their torturers went so far as copying their leisure time activities. One of the games played by the guards was to find out who could stand to be hit longest without uttering a complaint. This game was copied by the old prisoners, as though they had not been hit often and long enough without needing to repeat this experience as a game“ (Bettelheim 1946, 834).

In einer anderen Version:

„Sie waren stolz darauf, so hart zu sein wie die SS oder noch härter. In ihrer Identifizierung gingen sie so weit, die Freizeitbeschäftigung der SS nachzuahmen. Es war eine Unterhaltung der Wachen, festzustellen, wer am längsten Schläge ertragen konnte, ohne einen Schmerzenslaut von sich zugeben. Dieses

66 Matejka (1983, 95); Jackman (1958, 25) wies gegen Bettelheim zu Recht darauf hin, dass man einen Unterschied zwischen Identifikation und Imitation machen sollte.

67 „Kanada“ war die Bezeichnung der Effektenkammer in Auschwitz-Birkenau.

Spiel wurde von alten Häftlingen nachgeahmt, als ob ohne der Wiederholung ihrer Erlebnisse im Spiel nicht genug geschlagen worden wäre“ (1989, 189).

Der Text legt zunächst nahe, dass die Wachen bzw. die SS sich perversen (weil masochistischen) Spielen hingegeben hätten. Dann wird behauptet, alte Gefangene hätten diese Spiele – und damit auch die Perversionen der Nazis und der SS – nachgeahmt, wieder natürlich vor dem Hintergrund einer umfassenden Identifizierung. Nun ist zunächst nicht ganz klar, um welches „Spiel“ es sich dabei eigentlich gehandelt hat:

„An eines erinnere ich mich, da schreibt er [Bettelheim] irgendwo, dass die Gefangenen sich soweit mit der SS identifizieren, dass sie sich also irgendwie seelisch und körperlich abhärten, und dass sie da trainieren, und da machen die das also so, nicht wahr, da haben die irgendeine merkwürdige Übung, da muß einer dem anderen den Kopf in den Schoß legen, und dann kommen die anderen von hinten und hauen dem auf den Hintern, und – weiß ich, wer es dann am längsten aushält oder so irgendwie – das ist also eine Abhärtungsprobe. Ich erinnere mich noch genau, wie ich diese Geschichte vor zwei oder drei ehemaligen KZ-Mitgefangenen erzählt habe, und die in lautes, schallendes Lachen ausgebrochen sind und gesagt haben: ‚Schinken klopfen, Schinken klopfen!‘ – Nichts als ein völlig normales Pfadfinderspiel, das ‚Schinken klopfen‘ heißt, und die Idee bei dem Spiel ist natürlich nicht, wer am meisten aushält und wer am stärksten hinhauen kann, sondern im Gegenteil, das richtige, elegante ‚Schinken klopfen‘ ist, der tut ihm ja nur so leicht über’s Scherz! hauen, der saust sofort auf und muß dann von den Umstehenden feststellen, wer es ist, und, und dann muß der einschauen. Aber, wie gesagt, das ist also, das gilt als unfair dran, also richtig zuzuhauen, der darf dann gar nicht mitspielen.“<sup>68</sup>

Das Spiel, von dem Bettelheim spricht, so meint dieser Buchenwaldhäftling, hieße „Schinken klopfen“ und beruhte auf Regeln, die den Erweis besonderer „toughness“ gar nicht zuließen.<sup>69</sup>

Nun, es kann hier nicht beurteilt werden, ob das „normale Pfadfinderspiel“, wenn es schon nicht als Beweis für die Identifizierung mit der Gestapo taugen sollte, doch mindestens als Beleg für Regression heran-

68 Interview mit Prof. Dr. Paul Neurath, 12.7.1989.

69 Es ist im Zusammenhang mit dieser Interviewpassage im übrigen interessant, dass der Interviewte – aus seiner subjektiven Lektüreerinnerung heraus – Bettelheim eine genaue Beschreibung des Spiels zuschreibt. Eine Beschreibung, die Bettelheim eben gerade nicht gegeben hat, wodurch seine weitreichenden Interpretationen ja erst ermöglicht werden. – Hermann Langbein bestätigte uns, wenigstens einmal bei (allerdings überdurchschnittlich besser ernährten) Auschwitz-Häftlingen dieses Spiel beobachtet zu haben (Brief vom 31.5.1993). Es scheint klar, dass dabei auch altersspezifische Kriterien zu berücksichtigen sind.

gezogen werden könnte, oder ob es nicht etwa ein Hinweis auf (unbewusste) Homosexualität (Kopf in den Schoß legen, auf das Gesäß schlagen, *ohne* Schmerz zu verursachen etc.) gewertet werden könnte.<sup>70</sup> Jedenfalls aber scheint die von Bettelheim gegebene Interpretation, wie schon im Beispiel der Bekleidung, nicht den Fakten zu entsprechen.

Eines der zentralen Probleme der Bettelheimschen Interpretation liegt unseres Erachtens in folgendem: Er behauptet einen Gegensatz zwischen der Erwachsenenwelt (der in ihren Handlungen und Denkweisen weitgehend autonomen Angehörigen einer zivilisierten Gesellschaft) und der (pathologisierten) Kinderwelt jener alten Gefangenen, die ihr Kindsein weniger den Zwangsmaßnahmen des KZs, sondern eigener Regression in dieses Entwicklungsstadium verdanken.

Ist man einmal regrediert und gleichsam (wieder) Kind geworden, so impliziert Bettelheims psychoanalytischer Syllogismus, liegt nichts näher als sich kindlicher Abwehrmechanismen zu bedienen, in diesem Fall der „Identifikation mit dem Angreifer“, in Bettelheims Version also der Identifikation mit der Gestapo. Dahinter steht nichts anderes als eine Übernahme des psychoanalytischen Konzepts der Identifizierung mit dem Angreifer, auch wenn Bettelheim darauf verzichtete, Anna Freud in diesem Zusammenhang zu zitieren. Sehr früh wies übrigens Hilde Bluhm in ihrem Sammelreferat von Augenzeugenberichten von KZ-Überlebenden auf die Abhängigkeit der Bettelheimschen Ausführungen von den psychoanalytischen Theorien Anna Freuds und Sandor Ferenczis hin (Bluhm 1948). Ernst Federn erläuterte den ideengeschichtlichen wie den praktischen Zusammenhang folgendermaßen:

„Bettelheim and I had noticed the degree to which the mechanisms of defence that Sandor Ferenczi and Anna Freud have described as identification with the aggressor could be observed amongst the camp inmates. Who made the first observation first I cannot tell today, but it was a significant one. What Anna Freud had described of children and what every nursery-school teacher can confirm can also be found among adults and most clearly when they are in a regressed state of mind“ (Federn 1990, 5).

Anna Freud bezog die Identifizierung mit dem Angreifer 1936 vor allem auf Kinder:

„Wir erkennen in dieser ‚Identifizierung mit dem Angreifer‘ eine gar nicht seltene Zwischenstufe in der normalen Über-Ich-Entwicklung des Individuums.

70 Homosexuelle Handlungen in KZs – und zwar von Häftlingen, die nicht den „Rosa Winkel“ trugen, – sind vielfach belegt, gerade auch für Buchenwald (vgl. etwa Federn 1948, 77).

Wenn die beiden letztgeschilderten Knaben sich mit den Strafandrohungen der Erwachsenen identifizieren, so machen sie damit einen entscheidenden Schritt zur Entwicklung ihrer Über-Ich-Instanz; sie verinnerlichen eine von außen kommende Kritik ihrer Handlungsweisen. Durch fortschreitende Verinnerlichungen dieser Art, durch die Introjektion der Eigenschaften der Erzieher, durch die Übernahme ihrer Attribute und ihrer Meinungen liefern sie ja fortlaufend dem Über-Ich Material zu seiner Ausgestaltung“ (A. Freud 1987, 298f.).

Es kann und soll hier nicht versucht werden, psychoanalytische Konzepte insofern zu historisieren, als etwa auf ihre historisch-soziale Genese verwiesen wird. Bettelheims Interpretation ist jedenfalls auch dadurch gekennzeichnet, dass er keinen grundsätzlichen Unterschied zwischen der Welt der Gefangenen und der der Nichtgefangenen macht, wie dies im Lichte anderer Autoren gerechtfertigt erscheint. Man könnte der Welt der Nichtgefangenen eine spezifisch konzentrationäre Welt (*universe concentrationnaire*, Rousset 1946) gegenüberstellen werden, eine durch äußerst effiziente Zwangsmaßnahmen völlig anders als das „zivile Leben“ gestaltete und funktionierende Welt, sowohl im Hinblick auf die sozialen Beziehungen als auch in Hinsicht auf eine den Häftlingen aufgezwungene, für den Nichthäftling völlig überraschende und neue Ökonomie des Überlebens.

Dieses „völlig Andere“, das aber möglicherweise erst anhand der späteren Geschichte der KZs, besonders der KZs in Auschwitz, zu zeigen ist, stellte ganz verschiedene Autoren vor sprachliche bzw. terminologische Probleme – vom „Hades“ etwa sprach Günter Anders (1979). Diese Höllen- bzw. Unterweltsmetapher findet sich aber auch schon bei Kautsky (1946). Für eine Reihe von Häftlingen ist ganz grundsätzlich die Sprachlosigkeit, die aus der Inadäquatheit der Sprache in ihrer Reaktion zur Extremsituation resultiert, eine zentrale Dimension der Lagererfahrung: „Kaum begannen wir zu erzählen, verschlug es uns schon die Sprache. Was wir zu sagen hatten, begann uns nun selber *unvorstellbar* zu werden“ (Antelme 1987, 7; vgl. auch Pollak 1988, Friedländer 1992).

Für Bettelheim stellte sich die konzentrationäre Erfahrung eher als Problem der Devianz vom zivilen bürgerlichen Leben, die er als Regression, als ein Kindwerden der Gefangenen – mit den spezifischen Abwehrmechanismen als Folge – spezifiziert, denn als Problem komplexer Überlebensstrategien im konzentrationären Universum dar.<sup>71</sup>

71 Vgl. den Literaturbericht von Marrus (1987).



### 3.7 Widerstandsfähigkeit

Es sollte bisher deutlich geworden sein, dass Bettelheim relativ starke (empirische) Annahmen über die Stufen der Anpassung der Lagerhäftlinge an die KZ-Realität macht. Die These, je länger jemand dieser Tortur ausgesetzt sei, desto ähnlicher werde er seinen Peinigern, steht in einem gewissen Kontrast zu den Selbstauskünften Bettelheims, er habe einen Weg gefunden, der KZ-Realität zu widerstehen: Die Erhaltung des eigenen Ich, um, für den Fall, dass er dereinst einmal dem Lager enttrinnen werde, an sein vor-konzentrationsartiges Leben anschließen zu können.

Neben diesen individualistischen Formen der Verweigerung und des mentalen Widerstandes finden sich im Aufsatz von 1943 einige wenige Bemerkungen über kollektiven Widerstand. Weiter oben wurde darauf hingewiesen, dass es nach Meinung Bettelheims eines der Ziele der Lager war, die Gefangenen als Individuen zu zerbrechen, damit „kein individueller oder Gruppenwiderstand mehr hervorgehen“ könnte (1982, 59, ähnlich 77).

Eine sehr ambivalente Aussage zur Frage des Widerstands findet man dort, wo Bettelheim davon spricht, dass die „große Mehrheit der nicht-politischen Mittelschicht-Gefangenen“ sich sogar in der Ausnahmesituation des Lagers als gehorsame Untertanen verhielten und es nicht wagten, „sich der herrschenden ‚Ordnung‘ zu widersetzen“ (1982, 67). Wenig später verschärft Bettelheim sein Argument noch, wenn er davon schreibt, dass ein Teil der politischen Häftlinge in dem Gefühl lebten, versagt zu haben, weil sie dem Aufstieg der Nazis keinen „effektiven Widerstand“ (ebd. 69) entgegengesetzt hätten. In diesem Zusammenhang spricht Bettelheim auch öfter davon, dass diese Gefangenen „Schuld“ verspürt hätten.<sup>72</sup> Dazu noch einmal Paul Neurath:

„Ich erinnere mich, dass er [Bettelheim, CF/AM] irgendwas über Schuldgefühle schreibt, was mich besonders empört hat. Denn, ich meine, was immer ich sonst vorgefunden habe, Leute haben sich sozusagen selber angeklagt für die Blödsheit, dass sie sich erwischen haben lassen, aber doch nicht Schuldgefühle, dass sie irgend etwas angestellt haben, wofür sie mit Recht jetzt in ein KZ kommen, das doch überhaupt nicht; also ich meine, das ist einfach nicht, das ist nicht drin gewesen. Bitte schön, es ist sehr schwer zu sagen, dass es das

72 Schneider (1975) fand in einer von ihr durchgeführten Untersuchung von 50 Überlebenden einen Unterschied hinsichtlich allgemeiner Schuldgefühle derart, dass vor Beginn der Endlösung keine wie immer gearteten Schuldgefühle berichtet wurden, wohl aber danach, wobei sich diese Schuldgefühle auf den fehlenden eigenen Widerstand vor der Verhaftung und auf das Schicksal naher Angehöriger bezogen; Bettelheims These vom Persönlichkeitswandel fand in ihren Daten keine Bestätigung.



überhaupt nicht gibt, wenn man unter, in dem Fall 10 000 Mitgefangenen ist; vielleicht hat er einmal einen gefunden.“

Da Bettelheims für verschiedene Verhaltensweisen und Einstellungen denselben Begriff, nämlich „Widerstand“, benutzt, entsteht im Text eine Ambiguität. Erstens erörtert er die Frage der Ich-Leistungen, die nötig waren, um im Lager geistig-mentale Integrität zu bewahren. Zweitens spricht er vom (unterbliebenen) Widerstand in der Zeit vor dem Sieg der Nationalsozialisten und drittens spricht er darüber, was im Lager an Widerstandshandlungen hätte geleistet werden können (und somit verabsäumt wurde). Letzteres formuliert Bettelheim – weniger in *Individual and Mass Behavior*, deutlicher in späteren Texten – so, dass der Leser den Eindruck gewinnen kann, er fordere von Häftlingen bestimmte Verhaltensweisen. In *Informed Heart* heißt es im vierten Kapitel, das wesentliche Teile des Aufsatzes von 1943 enthält, unter den Überschrift „die letzte menschliche Freiheit“:

„Doch um als Mensch und nicht als wandelnde Leiche, als entwürdigtes und entehrtes, aber immer noch menschliches Wesen zu überleben, dazu mußte man sich vor allem anderen darüber klar sein, an welchem Punkt es kein Zurück mehr gab, wo man nie, unter keinen Umständen, dem Unterdrücker nachgeben würde, selbst wenn dies hieß, das Leben zu riskieren und zu verwirken. Wenn man um den Preis, diesen Punkt zu überschreiten, am Leben bliebe, würde man sich an ein Leben klammern, das jede Bedeutung verloren hätte“ (Bettelheim 1989, 173).

Aus diesen Formulierungen kann man einen Imperativ zum Widerstand herauslesen, wie das – unter Bezugnahme auf eine Passage Bettelheims über die Familie von Anne Frank (1989, 274) – Ernst Federn tat:

„Dass er dem Vater von Anne Frank vorwirft, dass er nicht geschossen hat, das ist ja ein Wahnsinn, der hat nicht einmal gewußt, wie man mit einem Revolver umgeht. Aber das haben wir ihm natürlich damals kritisch vermerkt, dass er mit seinen 10 Monaten Lager das nicht beurteilen kann. Es ist ja ein Unterschied, ob man erstens 10 Monate drinnen ist oder 12 Monate oder 10 Jahre, zweitens in welchem Lager – es war jedes Lager anders – und, ob man ein Jude war oder ein Nicht-Jude usw., und ob man Ausländer war, ist alles ganz verschieden. Das heißt, also ein wirklicher Experte vom Konzentrationslager ist er nicht und kann er nicht sein, weil er nicht lange genug drinnen war.“<sup>73</sup>

73 Interview mit Prof. Ernst Federn, 31.5.1990.

Federns Vermengung der Widerstandsaufforderung Bettelheims an jemanden, der sich (noch) nicht im KZ befand, mit der Frage des Expertenstatus Bettelheims hinsichtlich der Lager kann man – auch wenn man sich darum bemüht, nicht übertrieben zu interpretieren – wohl dahingehend erläutern, dass Federn (und die von ihm angesprochenen, unbestimmten anderen, die sich in dem „wir“ des Zitats verbergen) die moralische Botschaft von *Informed Heart* richtig verstanden hat. Der Duktus der Bettelheimschen Ausführungen geht dahin, von den Häftlingen ein Verhalten zu erwarten, das über die Erhaltung ihrer physischen Existenz hinausgeht – und so verstanden werden kann, als forderte er von ihnen zumindest in Grenzsituationen Widerstandshandlungen (vgl. 1989, 268).

In seiner Auseinandersetzung mit Terrence Des Pres (1989, 297 ff.) streicht Bettelheim seine Sicht deutlicher und anders konturiert heraus: Des Pres' Schwerpunkt auf dem Überleben nur um des Überlebens willen, kraft Mobilisierung animalischer Antriebe jenseits kultureller Zwänge, enthalte eine „zweifelhafte Botschaft“:

„Jede Auseinandersetzung mit dem Problem des Überlebens ist auf eine gefährliche Weise irreführend, wenn sie sich auf die Frage versteift, was der Gefangene in einer solchen Situation unternehmen kann. Denn die Frage ist unbedeutend im Vergleich zu der Notwendigkeit, dass politisch oder militärisch die Machthaber besiegt werden müssen, die solche Lager unterhalten. Das aber können die Gefangenen nicht tun, denn sie sind ohnmächtig“ (1989, 302).

Wenig später kehrt Bettelheim dann zu seiner älteren Ansicht zurück, wenn er schreibt, dass der „innere Widerstand“ (1989, 305) entscheidend gewesen sei: „um zu überleben, musste man für etwas überleben“ (306) – was gelegentlich sogar Zustimmung von Seiten der SS-Angehörigen gefunden habe:

„Während also die SS-Männer den Widerstandsgeist der Gefangenen ganz offenkundig zu brechen versuchten, bewunderten sie ihn insgeheim, und die Häftlinge, die diesen Geist nicht besaßen, verachteten sie zutiefst“ (306).

Man wird nicht zu weit gehen, wenn man Bettelheims Ausführungen zur Frage des Widerstands als inkongruent bezeichnet, wofür folgende Passage als Beweis genommen werden kann:

„Die Gefangenen begannen sich in den Lagern nicht plötzlich völlig anders zu verhalten als in der Freiheit davor. Die extremen Lebensbedingungen bewirkten, dass sich die Wertvorstellungen, nach denen die Gefangenen bislang gelebt hatten, auf eine übertriebene Weise äußerten, doch eine Veränderung dieser Vorstellungen fand selten statt. Der Gefangene war gezwungen, Dinge zu

tun, die er normalerweise nicht getan hätte, doch waren seinem Verhalten stets gewisse Grenzen gezogen, die durch frühere Verhaltensmuster bedingt waren" (Bettelheim 1989, 316).

Diese Passage ist nichts weniger als ein Dementi der weiter oben ausführlich behandelten Identifikationsthese Bettelheims. Gegenüber Des Pres war es ihm 1976 wichtig, die moralische Verantwortung der Häftlinge (und der Überlebenden für ihr Handeln während der Lagerzeit) zu unterstreichen, während es ihm 1943, in *Individual and Mass Behavior*, offenkundig darum ging, die Zerstörung der moralischen Integrität in einem psychoanalytischen Bezugsfeld plausibel zu machen (1989, 25). Dabei schrieb er den von ihm so genannten „alten“ Häftlingen in einem Ausmaß eine Verantwortung für ihr Tun zu, über das man zumindest geteilter Meinung sein kann. Aus der größeren Distanz von 1960 sprach Bettelheim dann mehrdeutig von einer „erzwungenen Selbst-Umerzichung“ (1989, 176) – und ließ dabei offen, ob das „Selbst“ verändert wurde oder die Umerzichung „selbst“ vollzogen wurde.

### 3.8 Muselmänner

Im Rahmen des Aufsatzes von 1943 tauchen die Muselmänner nicht auf; später betont Bettelheim, dass es sie auch schon während seiner Lagerzeit gegeben hätte (1989, 120, vgl. Ryn/Klodzinski 1987). Ging es ihm bei der späteren Berücksichtigung der Muselmänner nur darum, das Bild, das er von den Lagern zeichnet, zu vervollständigen, oder spielt diese Personengruppe in seiner Analyse eine weitergehende Rolle?

Wie weiter oben ausgeführt, „endet“ für Bettelheim 1943 die Karriere eines KZ-Häftlings dort, wo er die Werthaltungen der SS übernimmt, falls er nicht vorher ermordet oder entlassen wurde. Der Anpassungsprozess an das KZ wird dort so geschildert, als gäbe es für Häftlinge keine Alternative zur letztlichen Identifikation. Dagegen stehen in *Informed Heart* (1960) die „wandelnden Leichen“ für einen alternativen Verlauf der Anpassung an die KZ-Umwelt:

„Sah er [der Häftling] einmal sein Leben und seine Umwelt als völlig außerhalb seines Einflusses stehend, dann bestand der *einzigste logische* [Hervorhebung CF/AM] Schluß darin, weder dem Leben noch der Umwelt irgendwelche Aufmerksamkeit zu widmen“ (Bettelheim 1989, 167).

Denen, die (noch) keine Muselmänner waren, dienten diese als abschreckendes Beispiel dafür, was ihnen selbst drohte – und diejenigen, die (noch) über Abwehrkräfte verfügten, führten einen regelrechten „Klas-

senkampf“ gegen die „untermenschlichen Schichten der Häftlingsgesellschaft“ (1989, 201).

Bettelheims spätere Analyse fügt der ursprünglichen Erklärungs-skizze einige Puzzles hinzu, jedoch wird man nicht sagen können, dass eine prinzipielle Überarbeitung der ursprünglichen Theorie vorgenommen wird. Variationen gibt es – wie gezeigt – beim Arrangement der moralischen Botschaft, wo in der Auseinandersetzung mit Des Pres (und Lina Wertmüller) das moralische Selbst der Häftlinge dem Überlebensmoralismus der nachgeborenen Interpreten entgegengestellt wird.

Es ist sehr schwierig, zu entscheiden, ob diese Modifikationen als Dementi der früheren Perspektive verstanden werden können (oder sollen). Will man diese Entscheidung nicht treffen, bietet sich die Möglichkeit an, Bettelheims Bemühungen unter Rückgriff auf Lakatos' Methodologie der Forschungsprogramme zu deuten (Lakatos 1974, 89ff.).

Bettelheims Insistieren auf der Wichtigkeit des „Identifikation mit dem Aggressor“-Modells legt nahe anzunehmen, dass dieser harte Kern des Forschungsprogramms durch Modifikationen gegen falsifizierende Einwände abgesichert werden sollte. Die bei Lakatos' Überlegungen entscheidende Frage, ob es sich dabei um theoretisch und bzw. oder empirisch progressive Problemverschiebungen, also um wissenschaftlichen Fortschritt handelt, lässt sich aus Gründen, die mit Bettelheims Ausführungen nichts zu tun haben, kaum entscheiden. Fehlt doch für sozialwissenschaftliche Erklärungs Bemühungen die Angabe dessen, was bei Lakatos „Überschußgehalt“ der späteren Theorievariante gegenüber der früheren genannt wird, weil die Validierung von sozialwissenschaftlichen Theorien im Wege der Prüfung ihres prognostischen Gehalts kaum realisierbar ist. Diesseits der strengen Imperative der Wissenschaftstheorie wird man jedoch sicher sagen können, dass Bettelheim neben der Kreation seines Identifikations-Modells bemüht war, auch weitere Aspekte zu einem Verständnis der (Über-)Lebensbedingungen im KZ beizusteuern.

Eine Analyse der Rezeption von Bettelheims Arbeit(en) soll im folgenden zeigen, dass vornehmlich sein empirisch schlecht abgestützter harter Kern Eingang in die wissenschaftliche Diskussion gefunden hat, während die anderen Aspekte seiner KZ-Analyse kaum Beachtung fanden.

#### 4. Rezeption

Es ist in Anbetracht der breiten Rezeption der Bettelheimschen Texte vollkommen unmöglich, eine Rezeptionsgeschichte seines Werks auch

nur zu skizzieren. Zum Beleg ihrer quantitativen Dimension können Literaturdatenbanken herangezogen werden, die allerdings selbst nur einen (zeitlichen) Ausschnitt der Rezeption überliefern.<sup>74</sup> Sowohl der Gegenstand als auch der Autor lassen eine breite Streuung der Rezeption erwarten. In den Disziplinen Psychologie, Sozialpsychologie, Soziologie, Geschichte etc. wurden die Arbeiten Bettelheims zu den Konzentrationslagern gleichermaßen rezipiert.

Tabelle 4: Jährliche Zahl der Arbeiten, die Bettelheim zitieren, 1972-1992

1972	5	1983	22
1973	12	1984	22
1974	13	1985	25
1975	19	1986	21
1976	14	1987	15
1977	19	1988	19
1978	13	1989	16
1979	14	1990	25
1980	17	1991	16
1981	23	1992	14
1982	29	Summe	373

87,5 Prozent der Zitierungen erfolgten in Artikeln, 9,5 Prozent in Reviews und 3 Prozent in anderen Kategorien wissenschaftlicher Zeitschriftenliteratur. Von Interesse ist auch eine Aufgliederung, welche Arbeiten Bettelheims – getrennt nach Datenbanken – zitiert werden. Dieser Untersuchungsschritt kann für die Periode 1981-1992 durchgeführt werden.

Tabelle 5: Zitationen einzelner Werke Bettelheims (1981-1992) nach Datenbanken getrennt (jeweils erste Spalte: SSCI, jeweils zweite Spalte: AHCI)

*Werke Bettelheims*

	1943	1958	1960	1979	1989	1982	Summe
1981	5 + 0	2 + 0	8 + 1	4 + 2	0 + 0	1 + 0	23
1982	4 + 0	0 + 0	10 + 6	9 + 4	0 + 0	2 + 0	35
1983	0 + 0	1 + 1	8 + 5	8 + 0	1 + 0	1 + 0	25
1984	6 + 0	0 + 0	8 + 3	8 + 1	0 + 0	0 + 0	26

74 Wir benutzen für diese Recherchen den *Social Science Citation Index* und den *Arts and Humanities Citation Index*, jeweils von Beginn des Erfassungszeitraums – SSCI: 1972ff.; AHCI: 1980ff. – bis 1992. Doppelzählungen wurden nach Möglichkeit eliminiert.

1985	9+0	0+0	9+1	9+3	2+1	1+2	37
1986	3+2	0+0	2+2	6+3	0+1	0+0	19
1987	1+1	0+0	2+4	3+1	4+1	1+0	18
1988	7+1	1+0	3+3	0+3	1+0	0+0	19
1989	3+2	1+0	4+5	3+2	0+0	0+1	21
1990	9+2	0+0	6+2	7+1	1+0	0+1	29
1991	5+0	0+0	2+4	4+1	0+0	0+1	17
1992	5+0	0+0	5+3	3+2	1+1	0+0	20
Summe	57+8	5+1	67+39	64+23	10+4	6+5	Gesamt:
Summe	65	6	106	87	14	11	289

Die Daten zeigen deutlich, dass die Bücher Bettelheims häufiger zitiert wurden als der ursprüngliche Aufsatz, der aber immerhin von 22 Prozent der Rezipienten herangezogen wurde. Auf *Informed Heart* entfallen 37 Prozent der Zitate (nimmt man die deutsche Übersetzung dazu, sind es 42 Prozent); der Essayband *Surviving* wurde in 30 Prozent der Aufsätze verwendet (mit der deutschen Übersetzung: 34 Prozent).

Bemerkenswert ist der Unterschied zwischen der sozial- und geisteswissenschaftlichen Rezeption: 72 Prozent der Zitate stammen aus Zeitschriften, die im SSCI referiert werden. Dabei ist auf das Problem der Doppelerfassung (sozialwissenschaftliche Zeitschriften werden auch im AHCI erfasst, kaum aber umgekehrt) hinzuweisen. Aus Tabelle 5 ergibt sich, dass die Rezeption der Arbeiten Bettelheims in den Sozialwissenschaften stärker war als in den Geisteswissenschaften.

Die einzelnen Zeitschriften wurden nach einem groben Raster einzelnen Fächern bzw. Fächergruppen zugeordnet. Tabelle 6 zeigt, in welch respektablem Ausmaß Bettelheim über die Grenzen seines eigenen wissenschaftlichen Faches hinaus rezipiert wurde.

Tabelle 6: Verteilung der Zitationen auf Fächer

Fach	Anteil (in Prozent)
Soziologie	19.8
Psychologie, Psychoanalyse, Psychiatrie	34.3
Recht, Verwaltung, Kriminologie	7.2
Geschichte	5.9
Literatur- u. Sprachwissenschaft	5.1
Politik(wissenschaft)	3.5
Pädagogik	5.1
Allgemeine Zeitschriften u. nicht klass.	19.0

Nicht nur im deutschsprachigen Raum zählen seine Bücher zu den wissenschaftlichen Bestsellern, sodass von einer über die disziplinären Diskurse weit hinaus gehenden Rezeption ausgegangen werden muss, die sich allerdings den gängigen Untersuchungsmethoden vollständig entzieht. Im Folgenden soll exemplarisch auf die Rezeption des uns interessierenden Teils des Bettelheimschen Werks eingegangen werden, um einige Varianten der Rezeption aufzuzeigen.

Eine erste Tendenz macht aus Bettelheims spezifischem Beitrag eine allgemeine Referenz: Seine Arbeiten werden zitiert, wenn – oft in der Absicht des Vergleichs im Rahmen thematisch ganz anders gelagerter Arbeiten – *überhaupt* von Konzentrationslagern die Rede ist, ohne auf seine spezifische Sichtweise näher einzugehen. Auf diese Weise zitiert man „Klassiker“ eines bestimmten wissenschaftlichen Gebiets. Beispiele für diese Rezeption sind: Berk (1977, 542) Loewenberg (1975; 235), McEwen (1980, 169), Gross (1985, 73) Snow/Anderson (1987, 1337), Mills/Kleinman (1988, 1012f.), die Bettelheims Analyse allesamt mehr oder weniger zutreffend wiedergeben, jedenfalls aber zustimmend zitieren.

Gleichfalls auf einen Klassiker-Status Bettelheims verweist eine anders intendierte und theoriegeschichtlich weitaus interessantere Variante der Rezeption. Darunter wären die ausführliche referierende Wiedergabe von Teilen seiner Arbeiten (oft fokussierend auf die Anpassungs- und Identifikationsthese) und die Adaption der Bettelheimschen Theorien im Kontext anderer theoretischer Konzeptionen zu subsumieren.

Diese Art der Rezeption beruht auf dem doppelten Charakter seiner Äußerungen als Augenzeugenbericht und als verallgemeinernd formulierte Analyse und der oben nachgewiesenen Tendenz, die Texte theoriekonform zu modellieren. Das Angebot Bettelheims, die Konzentrationslager (den „Hades“, die „andere Seite“) „erklärbar“ zu machen, musste gerade für jene Attraktivität besitzen, die mit ihren eigenen Theorien – wenigstens partiell – Welterklärungsansprüche verbanden.

Als eine der ersten bedeutenden Verwendungen der Bettelheimschen Arbeiten ist Hannah Arendts Buch über die totalitäre Herrschaft zu nennen. Arendt hatte Mitte der 1940er Jahre die Bedeutung der Konzentrationslager für das, was sie „totale Herrschaft“ nannte, erkannt. Sie gelangte zur Ansicht, „dass es die Konzentrationslager waren, welche die totalitäre Herrschaftsform grundlegend von jeder anderen unterscheiden“ (Young-Bruehl 1991, 290). 1948 bemühte sich Arendt um ein Forschungsprojekt über Konzentrationslager, erhielt dafür aber keine Unterstützung. Eine Arbeit, die als eine Art Konzept für das geplante Forschungsprojekt zu lesen ist, erschien 1950. Konzentrationslager bildeten dann auch den Gegenstand des vorletzten Kapitels ihres 1951 erschiene-



nen Buches. In beiden Arbeiten stützte sie sich – neben der Heranziehung der Arbeiten Kogons, Roussets und Federns – auf Bruno Bettelheim, und zwar vor allem auf dessen Zeugenaussage (1946).<sup>75</sup> Ohne Bettelheim im Zusammenhang zu zitieren, kommt sie auf seine Identifizierungsthese zurück. Über Häftlingsklassifikationen schreibt sie:

„Das groteske Grauenhafte an diesen Einteilungen war, dass die Häftlinge sich buchstäblich mit ihnen identifizierten, als seien sie ein letzter authentischer Rest ihrer verlorenen juristischen Person“ (Arendt 1986, 691).

Schon 1950 hieß es – ebenfalls ohne den expliziten Bezug auf Bettelheim –, „die Insassen assimilieren sich den Lebensauffassungen ihrer Verfolger, obgleich letztere kaum den Versuch machen, sie zu indoktrinieren“ (Arendt 1989, 25). Auch hier klingt das Identifizierungsmodell an. Im Unterschied zu Bettelheim erkennt Arendt darin aber nicht eine psychische Strategie der Abwehr qua Identifikation. Sie sieht in ihm vielmehr die Realisierung eines der hauptsächlichen Zwecke der Lager, nämlich seine Insassen zu bloßen „Reaktionsbündeln“ zu transformieren (Marionetten oder Pawlow'sche Hunde sind andere Termini, die sie gebraucht). Identifizierung geht also nicht von Häftlingen als „Strategie der Abwehr“ aus, wie Bettelheim es nahe legt, sondern wird von der spezifischen Struktur der Lager selbst erzwungen.<sup>76</sup>

Große Bedeutung haben Bettelheims Arbeiten bei Anthony Giddens. Er verwendete Bettelheims *Informed Heart* (also die stärker psychoanalytisch ausgeformte Variante) in mehreren Arbeiten für einen Sonderfall seiner Sozialisationstheorie, den er „Resozialisation“ nannte. Resozialisation, so kann man zusammenfassen, ist ihm die Wiedererrichtung des Selbst, verbunden mit dem Wieder- bzw. Neuerwerb routinisierter Verhaltensweisen in und manchmal nach der Passage extrem „fremder“, bzw. den vertrauten entgegengesetzter Umwelten – „critical situations“ (Giddens 1979, 124) –, die Anpassung mit offener und brachialer Gewalt erzwingen. Giddens (1979) zitiert ausführlich Bettelheims Arbeit als Beispiel für Handeln in „critical situations“, aus denen heraus „resozialisation“ resultieren kann.

Das Referieren der Bettelheimschen Darstellung stützt nahezu ausschließlich die Präsentation des Giddensschen Theorieelements der „Resozialisation“. Ein zentrales Argument bilden dabei die Bettelheimschen

<sup>75</sup> Pingel bezeichnet Arendt und Bettelheim als „Hauptvertreter“ der Identifikationsthese.

<sup>76</sup> Kulka kritisiert sowohl Arendt wie Bettelheim ihrer vor gefassten Meinungen wegen, die dazu führten, im NS-Staat eine „monolithische Einheit von Gesellschaft und Regime“ zu sehen (1984, 583).

Beschreibungen der „alten Häftlinge“ mit den spezifischen Verhaltensweisen, die Bettelheim ihnen zugeschrieben hat. Giddens negiert hier aber die genuin psychoanalytischen Ansprüche und Implikationen der Bettelheimschen Texte und löst die Beschreibungen Bettelheims rein sozialisationstheoretisch auf.<sup>77</sup>

In seinem systematischen Hauptwerk *Die Konstitution der Gesellschaft* kommt Giddens wiederum auf Bettelheims Analyse zurück (vgl. zum folgenden Giddens 1988, 113-116). Eingangs zitiert er diesmal jene Stelle aus *Informed Heart*, wo Bettelheim einen direkten Zusammenhang zwischen seinem KZ-Erlebnis und seiner Revision der Psychoanalyse herstellt. Giddens' Paraphrase der Bettelheimschen Ausführungen fügt diesen wiederum einige eigene Gedanken hinzu: So behauptet Giddens, dass die von Bettelheim beschriebenen „und von allen, die längere Zeit im Lager eingesperrt waren, auch erlebten Persönlichkeitsveränderungen“ einer „bestimmten Abfolge von Phasen“ gehorchten: „Diese Folge führte ganz offensichtlich sukzessive in die Regression“. Die alten Gefangenen hätten

„jedwede Orientierung an der Außenwelt verloren und [...] sich [...] als Akteure rekonstituieren können, indem sie sich selbst als Teilnehmer in die Erniedrigungsrituale einbezogen, die sie als neue Gefangene so verletzend gefunden hatten [...] Das nahezu bei allen alteingesessenen Gefangenen erkennbare Resultat war eine umstrukturierte Persönlichkeit, die sich auf eine Identifikation mit den Unterdrückern [...] selbst gründete. Die alten Gefangenen öffneten die Handlungen der Wächter nach, nicht nur um sich bei ihnen einzuschmeicheln, sondern auch, so zumindest vermutet Bettelheim, aufgrund einer Verinnerlichung der normativen Werte der SS.“

Im Anschluss an die Wiedergabe Bettelheimscher Beobachtungen interpretiert Giddens dieses Material im Rahmen seiner Resozialisierungsthese: Vorsätzliche Angriffe auf die normalen Routinen des Lebens erzeugen Angst, welche sich in regressiven Verhaltensweisen ausdrücke und die Fundamente des grundlegenden Sicherheitssystems – Vertrauen, das anderen entgegengebracht wird – erschüttere. Autonomie und Selbstachtung erodieren und an ihre Stelle tritt „eine (begrenzte und stark ambivalente) Vertrauenshaltung durch die Identifikation mit Autoritätspersonen“. Derartige Verhaltensweisen treten nach Ansicht Giddens' in allen Varianten totaler Institutionen auf.<sup>78</sup>

77 Vgl. zur sozialisationstheoretischen Interpretation auch Gottschalch (1990, 75ff).

78 Giddens meint mehrfach, dass Bettelheims Analyse mit der Goffmans konvergiere. Uns erscheint dagegen von Interesse, dass Goffman, der sich

Schließlich bezieht sich Giddens auch in seinem Lehrbuch (1989, 80f.) in einem eigenen Abschnitt auf Bettelheim.<sup>79</sup> Auch hier findet man ein knappes Referat der „famous description of resocialisation“. Im Unterschied zu den früheren Arbeiten zitiert Giddens hier sowohl die Kleiderimitation als auch das Nachahmen der Spiele der SS, die oben ausführlich besprochen wurden. Wiederum meint Giddens, dass wir aus dem Studium diese kritischen Situationen wertvolle Einsichten in den „orthodox process of socialisation“ gewinnen könnten.

In allen drei Texten dient Bettelheims Text (neben einigen anderen Beispielen aus totalen Institutionen) Giddens als empirische Basis für seine eigene Theorie der Resozialisierung. Einem anderen bekannten Soziologen dient Bettelheims Aufsatz hingegen eher als Erklärungsskizze: Lewis A. Coser bezieht sich anlässlich der Auseinandersetzung mit jenem Massenselbstmord, den Sektenmitglieder in Jonestown begingen, in diesem Sinn auf Bettelheim (Coser 1988, 66).

Barrington Moore widmet das zweite Kapitel seiner umfangreichen Arbeit *Ungerechtigkeit* der „moralischen Autorität des Leidens und der Ungerechtigkeit“. Barrington Moore führt in diesem Zusammenhang unter anderem folgendes Argument ins Treffen: „Leiden und Unterwerfung überfällt diese Menschen mit einer derartigen mächtigen Aura moralischer Autorität, dass sie auf ihren Schmerz stolz sind und sich an ihren Qualen erfreuen“ (1989, 50). Barrington Moore subsumiert unter diese Beschreibung, die auf die Flagellanten des Spätmittelalters möglicherweise zutreffen könnte, Asketen und Konzentrationslagerhäftlinge.<sup>80</sup>

Von umso größerem Interesse ist nun – nach solcher Prämisse – die Darstellung des Konzentrationslagers. Moore verwendet hauptsächlich drei Quellen: Kogon, Cohen (1954) und Bettelheims *Informed Heart*. Moore scheint, so ausführlich er sie dann zustimmend referieren soll, wenigstens eine der Problematiken der Bettelheimschen Analysen, nämlich ihren Hang zu unkontrollierter Verallgemeinerung, klar erkannt zu haben. Einleitend nimmt er nämlich folgende faktische Distanzierung von Bettelheim vor:

„Unter dem Nazi-Regime kamen *einige* Insassen von Konzentrationslagern durch sehr komplizierte Prozesse [...] dazu, die moralische Autorität ihrer Un-

---

in mehreren Arbeiten auf verschiedene Literaturen zu KZs stützt, sich nicht auf Bettelheim bezieht.

79 Schon früher fand Bettelheims Analyse in einem gängigen Lehrbuch der Sozialpsychologie recht unkritisch Eingang, siehe Newcomb 1959, 402ff.

80 Unmittelbar danach folgt der Verweis auf Anna Freuds „Das Ich und seine Abwehrmechanismen“. Nochmals ein Beleg dafür, wie problematisch es ist, einzelne Arbeiten aus der Psychoanalyse aus ihrem empirischen Kontext zu entfernen und als allgemeingültiges Gesetz zu reformulieren.

terdrücker zu akzeptieren. Diese Anerkennung erreichte in bestimmten Lagern einen Punkt, an dem manche Insassen versuchten, sich mit der SS zu identifizieren, indem sie (soweit dies möglich war) deren Kleidungsstil kopierten, und dies in einer Weise, die lächerlich und komisch anmuten mußte, wären die Umstände nicht so tragisch gewesen" (Moore 1989, 99f.).

Moore schreibt diesen distanzierenden bzw. relativierenden Absatz noch ohne Bettelheim zu nennen, obwohl dieser die einzige Quelle für das „Kleidungsproblem“ ist. Obwohl Moore offenbar daran gelegen war, der einen Bettelheimschen Falle zu entgehen, tappte er in die nächste, die den Mythos vom Kleide zum Gegenstand hat.

Moore breitet dann außerordentlich ausführlich die Bettelheimsche Position aus, „belegt“ sie auch fallweise durch andere Quellen (vor allem Kogon und Cohen) und schränkt sie nur insofern ein, als er Argumente vermeidet, von denen er offenbar annimmt, sie könnten die Opfer beleidigen. (Eine Haltung, zu der sich Bettelheim selbst wohl nicht in jedem Fall verstanden hat.) Auch für Moore wird – und dies ist der wichtigste Punkt – das Konzentrationslager auf diese Weise „erklärbar“: Er kommt zum Schluss (Moore 1987, 115f.):

„Im großen und ganzen erscheint also das Konzentrationslager als eine zwar fürchterliche, aber nur zu leicht durchschaubare Karikatur so mancher ‚zivilen‘ Gesellschaft. Es gibt dieselbe Klassenhierarchie, denselben Kampf ums Brot zwischen den einzelnen in den niedrigeren Schichten, dasselbe Auftreten einer reformistischen und arroganten Elite bei jenen, die im Prinzip das Regime bekämpfen, und eine Vielzahl von Mechanismen, die in den unteren Schichten eine Anerkennung der Werte der Herrschenden bewirken“.

Moore geht hier sicher am weitesten, wenn er meint, dem KZ ganz allgemeine, stets wiederkehrende Strukturen zuschreiben zu können und umgekehrt das KZ als ein Paradigma der gesellschaftlichen Entwicklung der Moderne schlechthin, und der europäischen Arbeiterklasse im besonderen, ansehen zu können. Beide Varianten dieses Versuchs einer Historisierung oder gar Normalisierung der Geschichte der Lager erscheinen kaum zulässig, und zwar nicht nur um der Spezifik der Opfer, noch mehr der Spezifik der Täter, sondern vor allem um des eigenen klaren Blicks auf die Geschichte der Konzentrationslager willen.<sup>81</sup>

Einige Historiker und Soziologen setzen sich mit Bettelheims Identifikationsthese kritisch auseinander, während andere die Berufung auf Bettelheims These gleichsam als interdisziplinäres Schiboloth nutzen und eine Diskussion für entbehrlich halten (vgl. die oben zitierten Bei-

81 Rubenstein (1980, 748) kritisiert das Buch als „essentially ahistorical“.

spiele der Zitierung von Bettelheim als Klassiker). Falk Pingel gehört zur ersten Gruppe und er lässt unter Benutzung von zahlreichen Quellen wenig über von Bettelheims großer These. Er unterstreicht die Bedeutung der vorkonzentrationsären Erfahrung für die Fähigkeit der Häftlinge, mit der Lagersituation zurecht zu kommen (so auch Pollak 1988, Strauss 1991): Jemand der bereits Erfahrungen damit gemacht hat, beispielsweise geschlagen zu werden, wird sich in der Lagerwelt leichter zurecht finden. Sein angepasstes Verhalten lässt sich erklären, wenn man die vorkonzentrationsäre Erfahrung in Rechnung stellt, und es ist „überflüssig“, einen „seelischen Prozess der ‚Identifikation mit dem Herrscher‘ anzunehmen“ (Pingel 1978, 12). Andernorts urteilt Pingel noch schärfer, wenn er meint, dass Bettelheims Erklärung „nur dem Schein nach“ zutrefte (Pingel 1978, 169).

Joel E. Dimsdale zählt Bettelheims Text zu jenen, die von „strongly held beliefs“ (1980, 164) gekennzeichnet seien, die in seinem Fall zwar nicht auf „so-called popular opinions“ basierten, aber trotz der persönlichen Erfahrung, aus der sie gewonnen wurden, in Frage zu stellen seien. Dimsdales Untersuchung an Überlebenden faßt er in zehn Coping-Strategien zusammen, deren eine mit der von Bettelheim beschriebenen des „psychological removal“ ident sei.

Elmer Luchterhand versuchte in mehreren Befragungen von Überlebenden, „possible exceptions to the claims of Bettelheim“ zu finden (1980, 261). Wolfgang Sofsky (1993) bemüht sich – wie schon vor ihm Pingel (1978) – eine Darstellung der Konzentrationslager zu geben, die frei ist von willkürlichen oder eigenwilligen theoretischen Vorannahmen. Er verwendet den Begriff der Macht und erweitert ihn zum Begriff der „absoluten Macht“, um die soziale Ordnung und Struktur der Lager zu erfassen. Beide Autoren äußern sich skeptisch bis ablehnend gegenüber den starken psychologischen Annahmen Bettelheims, weisen seinen theoretischen Kern als empirisch unzutreffend (so Pingel) bzw. als theoretisch wenig ergiebig (bei Sofsky) zurück.

Sofsky (1993, 160) unterscheidet „drei Strategien der Angleichung an das Machtzentrum“: die mimetische Servilität, der vollkommene Gehorsam und die ökonomische Interessensgemeinschaft. Ersteres dürfe nicht mit Bettelheims Identifikation mit dem Aggressor verwechselt werden, da es sich um eine Form der Nachahmung handeln könne, bei der aber „das Handeln des Gehilfen einen ganz anderen Sinn als das Handeln des Herrn“ behalte. Generell ist Sofsky skeptisch gegenüber Bettelheims psychologischer Erklärung und darum bemüht, aus dem sozialen Austausch zwischen Häftling und Bewacher die Verhaltensweisen und Handlungsstrategien der verschiedenen „Klassen“ von Häftlingen zu erklären.

Eine dritte Variante der Rezeption der Bettelheimschen Arbeiten muss noch erwähnt werden, die als kritisch bis ablehnend spezifiziert werden kann. Unter ihren Vertretern sind die ehemaligen Häftlinge relativ zahlreich vertreten. Einzelne scheinen sich durch Bettelheims Äußerungen geradezu zu eigenen kontroversen Statements veranlasst gesehen zu haben, obwohl dies nur selten explizit gemacht wurde.<sup>82</sup>

Die polnische Soziologin Anna Pawelczynska, selbst Häftling in Auschwitz, griff offenbar die Bettelheimsche Formulierung „old prisoners accepted Nazi values as their own“ auf, als sie selbst die Frage nach *Values and Violence in Auschwitz* stellte (1979). Bei ihrer genauen Analyse ist sie zweifellos auch bemüht, die Gruppe der Häftlinge, der sie selbst angehörte, in Schutz zu nehmen. Für Bettelheim hat sie wenig mehr übrig als einen Nebensatz und eine Fußnote. Obwohl sie sich mit Bettelheim durchaus auseinandersetzt, spricht sie von der „doubtful theory about the need to identify with the aggressor“ (1976, 15).

Zuvor nämlich nimmt sie – ohne Bettelheim, der aber ohne Zweifel hier die Quelle ist, zu nennen – Bezug auf die „Identifizierung mit dem Aggressor“, allerdings mit der Maßgabe, dass es sich dabei um eine außerordentlich geringfügige Gruppe gehandelt hätte, die davon betroffen war. Keineswegs handelte es sich dabei um eine gleichsam notwendige Stufe des Anpassungsprozesses an die Bedingungen des Lagers, obwohl ihre Konzeption einer Lagersoziologie durchaus auch ein temporal strukturiertes Anpassungsmodell enthält. Dieses erscheint aber nicht theoretisch abgeleitet, sondern eher der Empirie der Häftlinge (zu denen sie ja gehörte) zu entsprechen: Wer die ersten paar Tage überstand, einschließlich dessen, was in Auschwitz der „initial shock“ war), hatte bessere Chancen zu überleben. Hier wird offenbar von einem Modell des Individuums mit unterschiedlich ausgestalteten Ressourcen ausgegangen, die eine Anpassung – besser oder schlechter – ermöglichten. Vor allem vom Grad der Adaption hinge aber das Überleben selbst ab.

Auch ihr Buch gleichen Titels enthält mehr implizite als explizite Kritik an Bettelheims Identifizierungsthese. Nur an einer Stelle nimmt sie unmittelbar auf Bettelheim Bezug, wenn sie vom Zerbrechen der Solidarität der Gefangenen spricht und Bettelheims These in einen Zusammenhang mit der Spaltung der Häftlinge in Mächtige und Machtlose diskutiert (1979, 49). Anders die Übersetzerin dieses Buches, die in ihrer ausführlichen Einleitung das Werk der Autorin in den in den USA bekannten Diskussionsrahmen, der unter anderem vom Werk Bettelheims geprägt ist, einzuordnen versucht und Pawelczynska neben Des Pres als jene nennt, die sich mit Bettelheims These kritisch auseinandersetzen.

82 Als explizite Kritik einer Überlebenden vgl. Ornstein (1981).



Der italienische Chemiker, Autor und Auschwitz-Überlebende Primo Levi, bekannt durch seine einerseits autobiographisch grundlegenden, literarischen (1988), aber auch durch seine politisch und theoretisch angeleiteten essayistischen (1990) Auseinandersetzungen mit den Lagern, und der keinesfalls ein Vertreter eines Lagerheroismus, und auch kein Angehöriger einer „privilegierten“ Häftlingsgruppe war, tadelte in einem Interview Bettelheim mit dem Vorwurf, seine Ansichten seien zu pauschal:

„I have to confess, that I didn't think much of Bruno Bettelheim's first book [sic! Gemeint ist 1943, CF/AM]. It seems to me that his interpretation of imprisonment as regression just isn't valid in general. It's valid for some but for others like me, it was the exact opposite. So to hold up this theory as a general rule strikes me as unfair“ (Sodi 1987, 358).

Der Universalitätsanspruch der Bettelheimschen Arbeiten wird hier zurückgewiesen. Im dem Interview vorangegangenen Buch Levis wird der Einwand radikaler formuliert:

„Ihre [darunter Bettelheims, CF/AM] Interpretationen [...] scheinen mir approximativ und vereinfacht, wie wenn jemand die Theoreme der ebenen Geometrie bei der Lösung sphärischer Dreiecke anwenden will“ (Levi 1990, 85).

Mit dieser – schlecht übersetzten – naturwissenschaftlichen Metapher wird der gesamte Interpretationsansatz zurückgewiesen. Diese beiden Beispiele könnten nun zunächst nahe legen, dass die Geschichte von Auschwitz von denen der Vorkriegslager so different war, dass Auschwitz-Häftlingen Bettelheims Arbeiten grundsätzlich inadäquat erscheinen und sie aus diesem Grund pauschal abgelehnt werden. Aber es gibt auch Beispiele eines „strategischen“ Umgangs mit Bettelheim im Auschwitz-Kontext. Hermann Langbein (1972) zitiert etwa Bettelheim, um Zermürbungserscheinungen bei Häftlingen in Auschwitz zu illustrieren (31) oder um zu beschreiben, dass die unteren Schichten der Häftlingspopulation von oberen verachtet wurden (91). Ja er stimmt sogar, wenigstens teilweise, Regressions- und Identifizierungsthesen zu (92), ohne allerdings grundsätzlich Bettelheims Anpassungsmodell zu übernehmen. Er kritisiert aber Bettelheims Vorwurf des mangelnden Widerstandes der Häftlinge, nun mit dem Hinweis darauf, dass Bettelheim die eigene Empirie bezüglich Auschwitz fehle (144). Dies galt nun freilich schon für die beiden anderen genannten Bezüge auf Bettelheim, nur konnten diese Referenzen – aus dem unmittelbaren Kontext des Anpassungsmodells entfernt – bestätigend für die eigene Darstellung verwendet werden.



Eine der ausführlichsten und polemischsten Auseinandersetzungen mit Bettelheim stammt von Terrence Des Pres. Er hinterfragt ausführlich die Qualität Bettelheims als Sprecher mit Autorität, also seine Rollen des Autors als Häftling, des Autors als Professor der Psychologie etc. Die abgegrenzte Zeit, die Bettelheim Lagerhäftling war, setzt er kritisch in Bezug mit der angestrebten Reichweite der Bettelheimschen Analyse. Dies ist kein besonders faires Argument, da es impliziert, dass derjenige, der am längsten überlebt, die beste Analyse geben könnte. Tatsächlich scheint das Paradoxon zu stimmen, dem gemäß die „Untersuchungen zur KZ-Haft und zum Überleben [...] die einzigen Theorien sein [dürften], bei denen die persönliche Erfahrungen der Autoren den hauptsächlichsten, wenn nicht einzigen, Nachweis für ihre Haltbarkeit darstellen“ (Pollak 1988, 166.). Aber auch Häftlinge teilen das genannte Argument. Für Langbein etwa bildet die eigene Lagererfahrung so etwas wie eine historiographische Lizenz; bezeichnenderweise beginnt er sein Buch (1972) mit einer „Rechtfertigung des Autors“.

Des Pres' Äußerungen war allerdings eine Polemik Bettelheims gegen dessen Buch *The Survivor* (1976) vorausgegangen. Des Pres vertritt wie Levi Bettelheim entgegengesetzte Positionen: Nicht das autonome Subjekt, „das [bei Bettelheim] als deskriptive Kategorie der Entwicklungspsychologie und gleichzeitig als Lebensideal begriffen wird“ (Pollak 1988, 167) und das seine Selbstachtung behält, wäre am besten zum Überleben in Extremsituationen geeignet, sondern Individuen, die die besten Adaptionsfähigkeit hatten, Beziehungen zu kleinen Gruppen aufbauen konnten und auf der Extremsituation inadäquate, weil der Außenwelt zugehörigen Moralvorstellungen verzichten konnten. Des Pres' Konzeptionen decken sich hier weitgehend mit denen Primo Levis (1990), der allerdings dem Zufall des Überlebens eine beträchtliche Rolle zuschreibt. Sofskys ausführliche Argumentation, im Lager sei Freundschaft strukturell unmöglich gewesen (1993, 184f.), ist trotz ihrer Differenziertheit unter Berücksichtigung von Glas-Larsson (1981) und Pollak (1988, 1990) fraglich.

## 5. Resümee

Bruno Bettelheim gehört zweifellos zu den wichtigsten und einflussreichsten Autoren in der Geschichte der Analyse der NS-Konzentrationslager. Als wesentlicher Grund für Bedeutung und Einfluss ist einerseits der frühe Zeitpunkt seiner ersten Veröffentlichung zu sehen, andererseits konnte Bettelheim erfolgreich für sich in Anspruch nehmen, Augenzeugenschaft und distanzierte wissenschaftliche Untersuchung ver-

bunden zu haben und daher mit besonderer Autorität zu sprechen. Die biographische Untersuchung Bettelheims für die Zeit vor 1938 ergab, dass Bettelheims Aufsatz von 1943 seine erste wissenschaftliche Arbeit überhaupt war, wenn man von seiner ungedruckten Wiener Dissertation absieht, und dass er mit seiner Arbeit über die Konzentrationslager erst in der Emigration die „Eintrittskarte“ in die wissenschaftliche Kommunität erworben hatte. Dieser Fall ist übrigens in der Geschichte der Wissenschaftsemigration gar nicht so selten.

Der Umstand, dass die Arbeit von 1945 über mehrere Jahrzehnte hinweg mit spezifischen Veränderungen des Autors mehrmals wieder veröffentlicht wurde, legte als Untersuchungsschritt einen genauen Vergleich der unterschiedlichen Textvarianten nahe. Das Ergebnis verwies auf eine Änderung des Selbstverständnisses bzw. der „Identität“ des Autors sowohl bezüglich seiner Rolle als Wissenschaftler als auch bezüglich seiner Rolle als Häftling. Dabei sind – zugespitzt formuliert – zwei Bereiche von besonderem Interesse: Erstens die Entwicklung vom am „mainstream“ orientierten Sozialpsychologen hin zur Psychoanalyse und zweitens die Verschiebung des Selbstbildes eines politischen Gefangenen in Richtung des eines jüdischen (rassisch verfolgten) Gefangenen.

Von großem Interesse war der von Bettelheim mehrfach gegebene Hinweis, er hätte während seiner weniger als ein Jahr dauernden Inhaftierung in zwei deutschen Konzentrationslagern dort Forschung betrieben. Soweit sich die hinter diesen Angaben stehenden Fakten rekonstruieren ließen, hat Bettelheim mit einzelnen Mithäftlingen psychoanalytisch gefärbte Gespräche über die Situation im Lager geführt; von regulärer empirischer Forschung zu sprechen musste allerdings in Anbetracht der Lagerbedingungen als obsolet erscheinen. Dass Bettelheim dies dennoch für sich in Anspruch nahm, kann vorrangig als Befolgen von Regeln des Wissenschaftssystems, in dessen Kontext die Arbeit publiziert werden sollte, erklärt werden.

Die weitere detaillierte Analyse der Textvarianten auf unterschiedliche inhaltliche Schwerpunktsetzung hin zeigte unter anderem, dass für Bettelheim die Annahme, dass „alte“ Häftlinge sich mit der Gestapo bzw. mit der SS identifizierten, zunehmend an Bedeutung gewann, was wohl auch mit der „Psychoanalytisierung“ seines Ansatzes zu tun hat. Der Versuch einer genaueren Rekonstruktion der empirischen Basis, auf die sich Bettelheim im Zusammenhang mit dieser These stützt, aus anderen Quellen macht die Vermutung plausibel, dass Bettelheim auf der empirischen Ebene einer Fehlinterpretation unterlegen ist, und dass nicht zuletzt aus diesem Grund die theoretischen Implikationen im Kontext einer psychoanalytischen Theorie der „Identifizierung mit dem Aggressor“ mit größter Vorsicht zu behandeln oder zurückzuweisen sind.

Wie sehr diese Vorsicht geboten erscheint, zeigt eine abschließende kursorische Rezeptionsgeschichte von Bettelheims Arbeiten zu Konzentrationslagern. Abgesehen davon, dass sie erwartungsgemäß häufig und über die Disziplinen breit streuend rezipiert wurden, was als Indikator für einen „Klassiker“-Status gelesen werden kann, ist festzustellen, dass gerade seine These von der Identifizierung der Häftlinge mit Gestapo und SS mehrmals prominent in ganz anderen und je unterschiedlichen Theoriekontexten wieder verwendet wurde. Dies hieß aber nicht, dass Bettelheims Thesen gänzlich unbestritten blieben. Primär von anderen Lagerhäftlingen, die sich der Analyse der Konzentrationslager widmeten, wurde seine Darstellung mitunter vehement zurückgewiesen.

Dass es schwierig ist, über Konzentrationslager sozialwissenschaftlich – und das heißt immer auch: distanziert – zu schreiben, wurde schon oft betont. Die moralischen Schwierigkeiten, die dieses Thema ungleich anderen aufwirft, sollten aber nicht dahingehend interpretiert werden, dass jede Arbeit über Konzentrationslager, die einen ehemaligen Häftling zum Autor hat, allein schon deswegen außerhalb der Kritik und Diskussion zu stehen kommt. Am Beispiel der Genese, Modifikation und Rezeption der Bettelheimschen Studie über *Individuelles und Massenverhalten in Extremsituationen* versuchten wir zu zeigen, dass eine unkritische Akzeptierung von Thesen eines schreibenden Überlebenden dazu führt, dass die kognitiven Schwierigkeiten, das (Über-)Leben in Konzentrationslagern verstehen zu wollen, größer werden.

## Literatur

---

- Abel, Theodore: „The Sociology of Concentration Camps“, in: *Social Forces* Vol. 30 (1951), S. 150-155
- Abels, Heinz: „Karl Mannheim (1893-1947)“, in: Erler u.a. 1997, S. 268-275
- Acham, Karl/Kurt Wolfgang Nörr/Bertram Schefold (Hg.): *Erkenntnisgewinne, Erkenntnisverluste. Kontinuitäten und Diskontinuitäten in den Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften zwischen den 20er und 50er Jahren*, Stuttgart 1998
- Ackerman, Nathan W./Jahoda, Marie: „The dynamic basis of anti-semitic attitudes“, in: *The Psychoanalytic Quarterly* 17 (1948a), S. 240-260
- Ackerman, Nathan W./Jahoda, Marie: „Toward a dynamic interpretation of anti-semitic Attitudes“, in: *The American Journal of Orthopsychiatry* 18 (1948b), S. 163-173
- Adorno, Theodor W.: *Gesammelte Schriften*, 20 Bände, Frankfurt am Main 2003
- Adorno, Theodor W.: „Über Mannheims Wissenssoziologie“, in: *Aufklärung* II, 25. April 1953, 224 ff.
- Adorno, Theodor W.: „Das Bewusstsein der Wissenssoziologie“ (1955), in derselbe: *Prismen. Kulturkritik und Gesellschaft*, GS 10.2, S. 31-46
- Adorno, Theodor W./Horkheimer, Max: *Briefwechsel*, Fr/M 2003, 2 Bände
- Agamben, Giorgio: *Homo Sacer. Die souveräne Macht und das nackte Leben*, Frankfurt am Main 2002
- Anders, Günter: *Besuch im Hades*, München 1979
- Anderson, Mark M.: „The Silent Generation? Jewish Refugee Students, Germanistik, and Columbia University“, in: *The Germanic Review* 78/1 (2003), S. 20-38
- Antelme, Robert: *Das Menschengeschlecht*, München/Wien 1987
- Arendt, Hannah: „Social Science Techniques and the Study of Concentration Camps“, in: *Jewish Social Studies*, Vol. XII (1950), S. 149-164; erneut in: *Essays in Understanding 1930-1954*, New York 1994, S. 232-247; deutsch in dieselbe: *Nach Auschwitz. Essays & Kommentare I*, Hg. E. Geisel/K. Bittermann, Berlin 1989

- Arendt, Hannah: *The Origins of Totalitarianism*, New York 1951, deutsch als: *Elemente und Ursprünge totalitärer Herrschaft. Antisemitismus, Imperialismus, totale Herrschaft*, München u.a. 1986a
- Arendt, Hannah: *On Revolution*, New York 1965
- Arendt, Hannah: „The Jew as a Pariah: A Hidden Tradition“, in dieselbe: *The Jew as a Pariah*, Hg. Ron H. Feldman, New York 1965a, S. 67-90
- Arendt, Hannah: *Men in Dark Times*, San Diego/New York 1968
- Arendt, Hannah: *Rahel Varnhagen. Lebensgeschichte einer deutschen Jüdin aus der Romantik*, München u.a. 1981
- Arendt, Hannah: *Vita activa oder vom tätigen Leben*, München u.a. 1981a
- Arendt, Hannah: *Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen*. Mit einem Essay von Hans Mommsen, München u.a. 1986
- Arendt, Hannah: *Zur Zeit. Politische Essays*, München 1989
- Arendt, Hannah: *Was ist Politik? Aus dem Nachlaß*, Hg. Ursula Lutz, München u.a. 1993
- Arendt, Hannah: *Ich will verstehen. Selbstauskünfte zu Leben und Werk*, München u.a. 1996
- Arendt, Hannah: *Denktagebuch. 1950-1973*, 2 Bände, Hg. Ursula Ludz/ Ingeborg Nordmann, München u.a. 2002
- Arendt, Hannah/Jaspers, Karl: *Briefwechsel 1926-1969*, Hg. Lotte Köhler/Hans Saner, München u.a. 1993
- Arendt, Hannah/Blumenfeld, Kurt: „...in keinem Besitz verwurzelt“. *Die Korrespondenz*, Hg. Ingeborg Nordmann/Iris Pilling, Hamburg 1995.
- Arendt, Hannah/Blücher, Heinrich: *Briefe 1936-1968*, Hg. Lotte Köhler, München 1999
- Arendt, Hannah/Johnson, Uwe: *Der Briefwechsel 1967-1975*, Hg. Eberhard Fahlke/Thomas Wild, Frankfurt am Main 2004
- Aron, Raymond: *Die deutsche Soziologie der Gegenwart. Systematische Einführung in das soziologische Denken* (1950), Stuttgart 1965
- Assmann, Jan: „*Moses, der Ägypter*“, München 1998
- Atlan, Henri: „Niveaux de signification et l'athéisme de l'écriture“, in: Jean Halpérin/Georges Levi (Hg.): *La Bible au présent. Actes du XXIIe colloque des intellectuels juifs de la langue française*, Paris 1982, S. 86ff.
- Auerbach, Erich: „Die Narbe des Odysseus“, in: ders.: *Mimesis. Dargestellte Wirklichkeit in der abendländischen Literatur*, Bern 1946, S. 5-27
- Bakan, David: *Sigmund Freud and the Jewish Mystical Tradition*, London 1990
- Barboza, Amalia: *Kunst und Wissen. Die Stilanalyse in der Soziologie Karl Mannheims*, Konstanz 2005
- Barboza, Amalia: „Karl Mannheims Soziologie in Frankfurt“, in: Richard Faber/Eva-Maria Ziege (Hg.): *Das Feld der Frankfurter Kultur- und Sozialwissenschaften*, Würzburg 2006 (im Druck)
- Barnes, Harry Elmer: *Soziologie und Staatstheorie*, Hg. Gottfried Salomon, Wien 1927
- Battagay, Raymond: „Psychologie: Freud und das Judentum. Ambivalenz und Zugehörigkeit“, in: *Aufbau. Das jüdische Monatsmagazin*, Mai 2006, S. 6-11
- Bauman, Zygmunt: *Legislators and Interpreters. On Modernity, Postmodernity, and the Intellectuals*, Oxford 1987

- Bauman, Zygmunt: *Moderne und Ambivalenz. Das Ende der Eindeutigkeit* (1991), Neuausgabe Hamburg 2005
- Becher, H. J.: „Georg Simmel in Straßburg“, in: *Sociologia Internationalis* 22.1 (1984), S. 3-17
- Behring, Dietz: *Der Name als Stigma. Antisemitismus im Deutschen Alltag 1812-1933*, Stuttgart 1987
- Behring, Dietz: „Antisemitische Namenspolemik in der bürgerlichen Umgangskultur“, in: Julius H. Schoeps (Hg.): *Juden als Träger bürgerlicher Kultur in Deutschland*, Stuttgart/Bonn 1989, S. 311-328
- Belitz, Ina: „Grenzgänger zwischen Wissenschaften, Generationen und Nationen: Gottfried Salomon-Delattre“, in: *Lendemains* 86/87 (1997a), S. 49-75
- Belitz, Ina: *Befreundung mit dem Fremden*, Frankfurt am Main 1997
- Belke, Ingrid/Renz, Irina (Hg.): *Siegfried Kracauer 1989-1966*, Marbacher Magazin 47/1988, Marbach 1989
- Bendkower, Jan: „Psychoanalyse und Judentum. Ein Aspekt der Psychotherapie in der Moderne“, in: *Luzifer-Amor. Zeitschrift zur Geschichte der Psychoanalyse* 19 (1997), S. 107-122.
- Benjamin, Walter: *Der Begriff der Kunstkritik in der deutschen Romantik* (1921), in: *Gesammelte Schriften*, Frankfurt am Main 1980, Bd. I.1, S. 7-122
- Benjamin, Walter: *Ursprung des deutschen Trauerspiels* (1925), in: *Gesammelte Schriften*, Frankfurt am Main 1980, Bd. I.1, S. 203-430
- Benjamin, Walter: „Juden in der deutschen Kultur“ (1929), in: *Gesammelte Schriften* II.2, 807-813
- Benjamin, Walter: „Über den Begriff der Geschichte“ (1940), in: ders.: *Illuminationen. Ausgewählte Schriften* I, Frankfurt am Main 1977, S. 251-261
- Benjamin, Walter: *Gesammelte Briefe*, 6 Bde., Frankfurt am Main 1995-2000
- Benner, Patricia/Ethel Roskies/Richard S. Lazarus: „Stress and Coping under extreme Conditions“, in: *Dimsdale* 1980, S. 219-258
- Benz, Wolfgang: *Was ist Antisemitismus?* Bonn 2004
- Berk, Bernard: „Face-Saving at Singles Dance“, in: *Social Problems* 24.5 (1977), S. 530-544
- Berking, Helmut: *Masse und Geist. Studien zur Soziologie in der Weimarer Republik*, Berlin 1984
- Berlin, Isaiah: *Wider das Geläufige. Aufsätze zur Ideengeschichte* (1980), Frankfurt am Main 1994
- Bernsdorf, Wilhelm/Knospe, Horst (Hg.): *Internationales Soziologenlexikon*, Stuttgart 21980
- Bernstein, Fritz: *Der Antisemitismus als Gruppenerscheinung. Versuch einer Soziologie des Judenhasses*, Berlin 1926
- Bernstein, Richard J.: *Hannah Arendt and the Jewish Question*, Cambridge, Mass. 1996
- Bettelheim, Bruno: *Das Problem des Naturschönen und die moderne Ästhetik*, ungedruckte Philosophische Dissertation, Wien 1937
- Bettelheim, Bruno: „Individual and Mass Behaviour in Extreme Situations“, in: *Journal of Abnormal and Social Psychology* 38 (1943), S. 417-452, Reprint als Monographie in der Reihe *Irvington Reprint Series in Sociology* 1969/1991
- Bettelheim, Bruno: „Behavior in Extreme Situations“, in: *Politics* 1 (1944), S. 199-209

- Bettelheim, Bruno: „The Helpless and the Guilty“, in: *Common Sense* 14, (1945), S. 25-28
- Bettelheim, Bruno: „Copy of Document L-73“, in: United States of America, Department of State and Public Institutions, Office of United States Chief of Counsel for Prosecution of Axis Criminality (Hg.): *Nazi Conspiracy and Aggression. A collection of documentary evidence prepared by the American and British prosecuting staffs*, 8 Bände, Washington 1946
- Bettelheim, Bruno: „The Concentration Camp as a Class State“, in: *Modern Review* 1 (1947a), S. 628-637
- Bettelheim, Bruno: „The Dynamics of Anti-Semitism in Gentile and Jew“, in: *Journal of Abnormal and Social Psychology* (1947b), 153-168.
- Bettelheim, Bruno: „The Victim's Image of the Anti-Semite. The Danger of Stereotyping the Adversary“, in: *Commentary* 5 (1948), 173-179
- Bettelheim, Bruno: „Remarks on the Psychological Appeal of Totalitarianism“, in: *American Journal of Economics and Sociology* 12 (1952), S. 89-96
- Bettelheim, Bruno: „Individual and Mass Behaviour in Extreme Situations“, in: Eleanor E. Maccoby/Theodore M. Newcomb/Eugene L. Hartley (Hg.): *Readings in Social Psychology*, New York et al. 1958, S. 300-310 (gekürzte Version von 1943)
- Bettelheim, Bruno: *The Informed Heart. Autonomy in a Mass Age*, Glencoe, Ill. 1960, deutsch als: *Aufstand gegen die Masse. Die Chance des Individuums in der modernen Gesellschaft*, München 1989
- Bettelheim, Bruno: *Surviving and other Essays*, New York 1979, deutsch als: *Erziehung zum Überleben. Zur Psychologie der Extremsituation*, München 1982
- Bettelheim, Bruno: „Kulturtransfer von Österreich nach Amerika, illustriert am Beispiel der Psychoanalyse“, in: Friedrich Stadler (Hg.): *Vertriebene Vernunft II. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft*, Wien/München 1988, S. 216-220
- Bettelheim, Bruno: *Freud's Vienna and other Essays*, New York 1990, deutsch als: *Themen meines Lebens. Essays über Psychoanalyse, Kindererziehung und das jüdische Schicksal*, Stuttgart 1990b
- Bettelheim, Bruno (interviewt von David J. Fisher): „Last Thoughts on Therapy“, in: *Society* 28 (1991), S. 63 ff.
- Bienenfeld, Franz Rudolf: *Die Religion der religionslosen Juden*, Wien 1937
- Blomert, Reinhart: *Intellektuelle im Aufbruch. Karl Mannheim, Alfred Weber, Norbert Elias und die Heidelberger Sozialwissenschaften der Zwischenkriegszeit*, München/Wien 1999
- Bloom, Harald: „Von der Weimarer Existenzialphilosophie zum politischen Denken. Hannah Arendts Krisenkonzeption und ihre Auffassung politischer Erfahrung“, in: Thaa/Probst 2003, S. 69-92
- Bloom, Hilde O.: „How Did They Survive“, in: *American Journal of Psychotherapy* 2 (1948), S. 3-32
- Blumenberg, Yigal: „Die Crux mit dem Antisemitismus. Zur Gegenbesetzung von Erinnerung, Herkunft und Tradition“, in: *Psyche. Zeitschrift für Psychoanalyse* 12 (1997a), S. 1115-1160.
- Blumenberg, Yigal: „Freud – ein ‚gottloser Jude‘? Zur Frage der jüdischen Wurzeln der Psychoanalyse“, in: *Luzifer-Amor* 19 (1997b), 33-80
- Bögenhold, Dieter (Hg.): *Moderne Amerikanische Soziologie*, Stuttgart 2000



- Bohnsack, Ralf: „Dokumentarische Methode“, in: Ronald Hitzler/Anne Honer (Hg.): *Sozialwissenschaftliche Hermeneutik*, Opladen 1997, S. 191-211
- Bohnsack, Ralf: *Rekonstruktive Sozialforschung*, Opladen 1999
- Bondy, Curt: „Problems of Internment Camps“, in: *Journal of Abnormal and Social Psychology* 38 (1943), S. 453-457
- Botz, Gerhard: *Wien vom „Anschluß“ zum Krieg. Nationalsozialistische Machtübernahme und politisch-soziale Umgestaltung am Beispiel der Stadt Wien 1938/39*, Wien/München 1978
- Bousquet, Georges H.: *Grundriss der Soziologie nach Vilfredo Pareto*, Hg. Gottfried Salomon, Karlsruhe 1926
- Boyers, Robert (Hg.): *The Legacy of the German Refugee Intellectuals*, New York 1972
- Braun, Christina von: „Der Jude\* und ‚Das Weib\*. Zwei Stereotypen des Anderen in der Moderne“, in: Ludger Heid/Joachim Knoll (Hg.): *Deutsch-jüdische Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert*, Stuttgart/Bonn 1992, S. 289-322
- Braun, Christina von/Heid, Ludger (Hg.): *Der ewige Judenhass. Christlicher Antijudaismus. Deutschnationale Judenfeindlichkeit. Rassistischer Antisemitismus*, Berlin/Wien 2000
- Braun, Christina von: „Ist die Sexualwissenschaft eine ‚jüdische Wissenschaft‘?“, in: *Zeitschrift für Sexualforschung* 14 (2001), S. 1-17
- Braun, Christina von: *Gibt es eine ‚jüdische‘ und eine ‚christliche‘ Sexualwissenschaft? Sexualität und Säkularisierung*, Wien 2004
- Brenner, Michael: „Wie jüdisch waren Deutschlands Juden? Die Renaissance jüdischer Kultur während der Weimarer Republik“ (2001), online am 17.7. 2006 unter [www.fes.de/fulltext/historiker/00805toc.htm](http://www.fes.de/fulltext/historiker/00805toc.htm)
- Brenner, Michael: *Jüdische Kultur in der Weimarer Republik*, München 2000
- Brenner, Wolfgang: *Walther Rathenau. Deutscher und Jude*, München 2005
- Brodthage, Heike/Hoffmann, Sven Olaf: „Die Rezeption der Psychoanalyse in der Psychologie“, in: Cremerius 1981, S. 135-253
- Bry, Carl Christian: *Verkappte Religionen. Kritik des kollektiven Wahns* (1924), hrsg. von Martin Gregor-Dellin, München 1979
- Buber, Martin (Hg.): *Ekstatische Konfessionen*, Jena 1909 (a)
- Buber, Martin: *Die jüdische Mystik* (1909 b), in: ders.: *Werke. Dritter Band: Schriften zum Chassidismus*, München/Heidelberg 1963
- Buber, Martin: „Das Judentum und die Menschheit“ (1911), in: 1993, S. 18-27
- Buber, Martin: „Daniel. Vom Geist der Verwirklichung“ (1913), in: *Werkausgabe 1: Frühe kulturkritische und philosophische Schriften 1891-1924*, Hg. Martin Tremml, Gütersloh 2001, S. 183-246
- Buber, Martin: *Vom Geist des Judentums. Reden und Geleitworte*, Leipzig 1916, erneut in Buber 1993, S. 45-86
- Buber, Martin: *Pfade in Utopia*, Heidelberg 1950
- Buber, Martin: *Der Jude und sein Judentum. Gesammelte Aufsätze und Reden*, Gerlingen 1993
- Bude, Heinz/Greiner, Bernd (Hg.): *Westbindungen. Amerika in der Bundesrepublik*, Hamburg 1999
- Bunzl, John: *Klassenkampf in der Diaspora – Zur Geschichte der jüdischen Arbeiterbewegung*, Schriftenreihe des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung 5, Wien 1975
- Brumlik, Micha: *C.G. Jung zur Einführung*, Hamburg 1993

- Brumlik, Micha: „Theologie und Messianismus im Denken Adornos“, in: Goodman-Thau 1994, S. 231-252
- Brumlik, Micha: *Deutscher Geist und Judenhass. Das Verhältnis des philosophischen Idealismus zum Judentum*, München 2000
- Brumlik, Micha: *Sigmund Freud. Der Denker des 20. Jahrhunderts*, Weinheim/Basel 2006
- Cahnmann, Werner: „Salomon (Salomon de la Tour), Gottfried (1892-1964)“, Eintrag in der *Enzyklopaedia Judaica*, Jerusalem o.J., ca. 1971 (a), VI. 15
- Cahnmann, Werner: „Sociology“, Eintrag ebd. 1971 (b), VI. 15, S. 62-69
- Cahnmann, Werner J.: *Deutsche Juden. Ihre Geschichte und Soziologie*, Hg. Judith Markus/Zoltán Tarr, Münster 2005
- Cahnmann, Werner J.: „Im Konzentrationslager Dachau“ (Ms. 1964), in ders. 2005, S. 134-141
- Chamberlain, Houston Stewart: *Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts*, München 1899
- Chatterjee, Ranjit: *Wittgenstein and Judaism: A Triumph of Concealment*, New York 2005
- Claussen, Detlev: *Grenzen der Aufklärung. Zur gesellschaftlichen Geschichte des modernen Antisemitismus*, Frankfurt am Main 1987
- Claussen, Detlev/Oskar Negt/Michael Werz (Hg.): *Keine Kritische Theorie ohne Amerika*, Frankfurt am Main 1999
- Cohen, Elic A.: *Human Behaviour in the Concentration Camp*, London 1954
- Coleman, James S.: „Paul Lazarsfeld – The Substance and Style of his Work“, in: Robert K. Merton/M. W. Riley (Hg.): *Sociological Traditions from Generation to Generation. Glimpses of the American Experience* Norwood, New Jersey 1980, S. 153-174
- Coleman, James S.: „Paul F. Lazarsfeld: Inhalt und Wirkung seines Werkes“, in: Lepsius 1981, S. 404-413
- Comte, Auguste: *Plan der wissenschaftlichen Arbeiten, die für eine Reorganisation der Gesellschaft notwendig sind* (1822), München 1973
- Coser, Lewis A.: „The Alien as a Servant of Power: Court Jews and Christian Renegates“, in: *American Sociological Review* 38 (1972), S. 574-581
- Coser, Lewis A.: *Refugee Scholars in America. Their Impact and Their Experiences*, New Haven/London 1984
- Coser, Lewis A.: *A Handful of Thistles. Collected Papers in Moral Conviction*, New Brunswick 1988
- Crawford, W. Rex (ed.): *The Cultural Migration. The European Scholar in America*, Philadelphia 1953
- Cremerius, Johannes: *Die Rezeption der Psychoanalyse in der Soziologie, Psychologie und Theologie im deutschsprachigen Raum bis 1940*, Frankfurt am Main 1981
- Cresti, Silvia: „Aporien der jüdischen Identität. Literatur und Judentum in der Zeitschrift ‚Der Jude‘ von Martin Buber“, in: Wolfgang Benz u.a. (Hg.): *Jüdisches Leben in der Weimarer Republik*, Tübingen 1998, S. 253-267
- Dahlheim, Werner: „Die Begründung der Monarchie und das erste Jahrhundert des Prinzipats (42 v. bis 96 n.Chr.)“, in ders.: *Die Antike. Griechenland und Rom*, Paderborn 1994, S. 469-500
- Dahmer, Helmut: „Kapitulation vor der ‚Weltanschauung‘. Zu einem Aufsatz von Carl Müller-Braunschweig aus dem Herbst 1933“, in: Lohmann 1994, S. 120-136

- Dahrendorf, Ralf: „Soziologie und Nationalsozialismus“, in: Andreas Flitner (Hg.): *Deutsches Geistesleben und Nationalsozialismus*, Tübingen 1965, S. 108-124
- Dahrendorf, Ralf: *Gesellschaft und Demokratie in Deutschland*, München 1966
- Delbo, Charlotte: *Trilogie*, Basel/Frankfurt am Main 1990
- Demirovic, Alex: *Der nonkonformistische Intellektuelle. Die Entwicklung der Kritischen Theorie zur Frankfurter Schule*, Frankfurt am Main 1999
- Des Pres, Terrence: *The Survivor. Anatomy of Life in Death Camps*, New York 1976
- Des Pres, Terrence: „The Bettelheim Problem“, in: *Social Research* 46 (1979), S. 619-647
- Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS): *Verhandlungen des Ersten Deutschen Soziologentages vom 19.-22. Oktober 1910 in Frankfurt a. M. Reden und Vorträge*, Tübingen 1911
- DGS: *Verhandlungen des Dritten Deutschen Soziologentages am 24. und 25. September 1922 in Jena. Reden und Vorträge*, Tübingen 1923
- DGS: *Verhandlungen des Fünften Deutschen Soziologentages vom 26. bis 29. September 1926 in Wien. Vorträge und Diskussionen*, Tübingen 1927
- Die Deutsche Bibliothek (DB): *Inventar zu den Nachlässen emigrierter deutscher Sozialwissenschaftler*, München 1993
- Dietze, Carola: *Nachgeholtes Leben. Die Emigration und Remigration Helmut Plessners*, Göttingen 2006
- Dimsdale, Joel E. (Hg.): *Survivors, Victims and Perpetrators. Essays on the Nazi Holocaust*, Washington u.a. 1980
- Dimsdale, Joel E.: „Coping Behavior of concentration Camp Survivors“, in: ders. 1980, S. 163-174
- Diner, Dan (Hg.): *Zivilisationsbruch. Denken nach Auschwitz*, Frankfurt am Main 1988
- Drescher, Hans Georg: *Ernst Troeltsch – Leben und Werk*, Göttingen 1991
- Dresler, Adolf: *Deutsche Kunst und entartete „Kunst“. Kunstwerk und Zerrbild als Spiegel der Weltanschauung*, München 1938
- Elias, Norbert: *Über sich selbst*, Frankfurt am Main 1990
- Elias, Norbert: *Engagement und Distanzierung*, Frankfurt am Main 1990a
- Ellenberger, Henry F.: *Die Entdeckung des Unbewussten. Geschichte und Entwicklung der dynamischen Psychiatrie von den Anfängen bis zu Janet, Freud, Adler und Jung*, Zürich 1996
- Eloni, Yehuda: *Zionismus in Deutschland: von den Anfängen bis 1914*, Gerlingen 1987
- Endreß, Martin/Srubar, Ilja (Hg.): *Karl Mannheims Analyse der Moderne. Jahrbuch für Soziologiegeschichte 1996*, Opladen 2000
- Engels, Friedrich: *Briefwechsel mit Karl Kautsky*, Wien 1955
- Engler, Steffanie/Hasenjürgen, Brigitte: *„Ich habe die Welt nicht verändert“. Lebenserinnerungen einer Pionierin der Sozialforschung*, Frankfurt am Main/New York 1997
- Erikson, Erik: *Identität und Lebenszyklus* (1966), Frankfurt am Main 1973
- Erlor, Hans/Ehrlich, Ernst Ludwig/Fried, Ludger (Hg.): *„Meinetwegen ist die Welt erschaffen.“ Das intellektuelle Vermächtnis des deutschsprachigen Judentums*, Frankfurt am Main 1997

- Erler, Hans/Ehrlich, Ernst Ludwig (Hg.): *Judentum verstehen. Die Aktualität jüdischen Denkens von Maimonides bis Hannah Arendt*, Frankfurt am Main 2002
- Eßlinger, Hans Ulrich: „Emil Lederer. Ein Plädoyer für die politische Verwertung der wissenschaftlichen Erkenntnis“, in: Treiber 1995, S. 422-444
- Eucken, Rudolf: *Die Einheit des Geisteslebens in Bewusstsein und That der Menschheit. Untersuchungen* (1888), Leipzig <sup>2</sup>1925
- Federn, Ernst: „Essai sur la Psychologie de la Terreur“, in: *Syntheses* 1 (1946), S. 81-108
- Federn, Ernst: „The Terror as a System: The Concentration Camp (Buchenwald as it was)“, in: *Psychiatric Quarterly*, Supplement 22 (1948), S. 52-86; deutsche Übersetzung einer veränderten Version: „Versuch einer Psychologie des Terrors“, in: *psychosozial* 12.37 (1989), S. 53-73
- Federn, Ernst: *Witnessing Psychoanalysis. From Vienna back to Vienna via Buchenwald and the USA*, London 1990
- Fein, Erich/Flanner, Karl: *Rot-weiß-rot in Buchenwald. Die österreichischen politischen Häftlinge im Konzentrationslager am Ettersberg bei Weimar*, Wien/Zürich 1987
- Feldman, Linda E./Orendi, Diana (Hg.): *Evolving Jewish Identities in German Culture*, Westport, Conn. 2000
- Fermi, Laura: *Illustrious Immigrants. The Intellectual Migration from Europe 1930-1941*, Chicago/London <sup>2</sup>1971
- Fischer, Klaus: „Jüdische Wissenschaftler in Weimar: Marginalität, Identität und Innovation“, in: Wolfgang Benz (Hg.): *Jüdisches Leben in der Weimarer Republik*, Tübingen 1998, S. 89-116
- Fleck, Christian: „Vor dem Urlaub. Zur intellektuellen Biographie der Wiener Jahre Paul F. Lazarsfelds“, in: Langebucher 1990a, S. 49-74
- Fleck, Christian: *Rund um „Mariental“. Von den Anfängen der Soziologie in Österreich bis zu ihrer Vertreibung*, Wien 1990b
- Fleck, Christian: „Soziologie“, in: Krohn 1998, S. 893-904
- Fleck, Christian: *Transatlantische Bereichungen. Zur Erfindung der empirischen Sozialforschung*, Frankfurt am Main 2006
- Foreman, Paul B.: „Buchenwald and modern Prisoner-of-War Detention Policy“, in: *Social Forces* 37 (1959), S. 289-298
- Fraenkel, Ernst: *Zur Soziologie der Klassenjustiz und Aufsätze zur Verfassungskrise 1931-32*, Darmstadt 1968
- Frankl, Viktor: *Ein Psycholog erlebt das Konzentrationslager*, Wien 1946
- Freud, Anna: „Das Ich und seine Abwehrmechanismen“, in: *Die Schriften der Anna Freud* Bd. I, Frankfurt am Main 1987, S. 193-355
- Freud, Ernst/Freud, Lucie/Grubrich-Simitis, Ilse (Hg.): *Sigmund Freud. Sein Leben in Bildern und Texten*, Frankfurt am Main 1985
- Freud, Sigmund: *Gesammelte Werke* (GW), Frankfurt am Main 1999
- Freud, Sigmund: *Studien über Hysterie* (1895), in: *GW* Bd. I, S. 77-312
- Freud, Sigmund: *Erinnern, Wiederholen, Durcharbeiten* (1914), in: *GW* Bd. X, S. 125-136
- Freud, Sigmund: *Zeitgemäßes über Krieg und Tod* (1915a), in: *GW* Bd. X, S. 323-355
- Freud, Sigmund: „Übersicht der Übertragungsneurosen“ (1915b), in: *GW* Nachtragsband, S. 634-651

- Freud, Sigmund: *Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse* (1917), GW Bd. XI
- Freud, Sigmund: Brief an den Herausgeber der „Jüdischen Pressezentrale Zürich“ (1925), in: GW XIV, S. 556
- Freud, Sigmund: „Ansprache an die Mitglieder des Vereins B'nai B'rith“: (1926), in GW Bd. XVII, S. 49-53
- Freud, Sigmund: *Die Zukunft einer Illusion* (1927), in: GW Bd. XIV, S. 323-380
- Freud, Sigmund: *Das Unbehagen in der Kultur* (1930), in: GW Bd. XIV, S. 419-506
- Freud, Sigmund: „Warum Krieg?“ (1933), in: GW XVI, S. 13-27.
- Freud, Sigmund: *Der Mann Moses und die monotheistische Religion* (1937), in: GW Bd. XVI, S. 101-246
- Freud, Sigmund: Brief an Israel Cohen vom 14. 6. 1938, in: GW Nachtragsband, 775
- Freud, Sigmund: *Abriss der Psychoanalyse* (1953), GW Bd. XVII, S. 63-138
- Freud, Sigmund/Abraham, Karl: *Briefe. 1907-1926*, Frankfurt am Main <sup>2</sup>1980
- Freud, Sigmund/Jung, Carl Gustav: *Briefwechsel*, Hg. William McGuire/Wolfgang Sauerländer, Frankfurt am Main 1991
- Freud, Sigmund/Pfister, Oskar: *Briefe. 1909-1939*, Hg Ernst L. Freud/Heinrich Meng, Frankfurt am Main 1963
- Frey, Hans-Peter/Haußer, Karl: *Identität. Entwicklungen psychologischer und soziologischer Forschung*, Stuttgart 1987
- Friedländer, Saul (Hg.): *Probing the Limits of Representation. Nazism and the „Final Solution“*, Cambridge/London 1992
- Friese, Heidrun: „Elective Affinities. ‚German-Jewish Identities‘ and Modernity“, Vortrag am European University Institute in Florenz 2000
- Frisby, David: „Siegfried Kracauer: ‚Ein Außenseiter macht sich bemerkbar““, in: Wiehn 1989, S. 233-247
- Frisby, David: *Fragmente der Moderne. Georg Simmel – Siegfried Kracauer – Walter Benjamin* (1986), Rheda-Wiedenbrück 1989
- Frühwald, Wolfgang/Schieder, Wolfgang (Hg.): *Leben im Exil. Probleme der Integration deutscher Flüchtlinge im Ausland 1933-1945*, Hamburg 1981
- Fuld, Werner: *Walter Benjamin. Eine Biographie*, Reinbek 1990
- Galliher, John F.: „The Protection of Human Subjects: A Reexamination of the Professional Code of Ethics“, in: *The American Sociologist* 8 (1973), S. 93-100
- Galtung, Johan: „Struktur, Kultur und intellektueller Stil“, in: *Leviathan* 11 (1983), S. 303-338
- Gassen, Kurt/Landmann, Michael (Hg.): *Buch des Dankes an Georg Simmel. Briefe, Erinnerungen, Bibliographie*, Berlin 1958
- Gay, Peter: *Die Republik der Außenseiter. Geist und Kultur der Weimarer Zeit 1918-1933*, Frankfurt am Main 1970
- Gay, Peter: *Freud, Juden und andere Deutsche. Herren und Opfer in der modernen Kultur*, Hamburg 1986
- Gay, Peter: *Freud. Eine Biographie für unsere Zeit*, Frankfurt am Main 1989
- Gay, Peter: „Ein gottloser Jude“. *Sigmund Freuds Atheismus und die Entwicklung der Psychoanalyse*, Frankfurt am Main 1999
- Geenen, Elke M.: *Soziologie des Fremden. Ein gesellschaftstheoretischer Versuch*, Opladen 200

- Geertz, Clifford: *Die künstlichen Wilden. Anthropologen als Schriftsteller*, München 1990
- Gehlen, Arnold: *Philosophische Schriften II (1933-1938)*, Frankfurt am Main 1980
- Gerth, Nobuko: „Karl Mannheim and Hans Gerth“, in: Endreß/Srubar 2000, S. 128-144
- Gerth, Nobuko: „Between two worlds“. *Hans Gerth: Eine Biographie, 1908-1978*, Opladen 2002
- Geuter, Ulfried (Hg.): *Daten zur Geschichte der deutschen Psychologie*, Band 1, Göttingen u.a. 1986
- Giddens, Anthony: *Central Problems in Social Theory. Action, Structure and Contradiction in Social Analysis*, Houndsmill et al. 1979
- Giddens, Anthony: *The Constitution of Society. Outline of the Theory of Structuration*, Cambridge 1984; dt.: *Die Konstitution der Gesellschaft. Grundzüge einer Theorie der Strukturierung*, Frankfurt am Main/New York 1988
- Giddens, Anthony: *Sociology*, Cambridge 1989
- Gilman, Sander: *Jüdischer Selbsthass. Antisemitismus und die verborgene Sprache der Juden*, Frankfurt am Main 1993
- Glas-Larsson, Margareta: *Ich will reden. Tragik und Banalität des Überlebens in Theresienstadt und Auschwitz*, Hg. Gerhard Botz, Wien et al. 1981
- Glazer, Nathan: *Beyond the Melting Pot. The Negroes, Puerto Ricans, Jews, Italians and Irish of New York City*, Cambridge, Mass. 1964
- Glotz, Peter: „Der lange Urlaub des Marxisten“, in: Langebucher 1990, S. 41-48
- Goffman, Erving: *The presentation of self in everyday life*, Garden City, NY 1959
- Gombrich, Ernst H.: *Jüdische Identität und jüdisches Schicksal. Eine Diskussionsbemerkung*, Wien 1997
- Goodman-Thau, Eveline/Schmied-Kowarzik, Wolfdietrich (Hg.): *Messianismus zwischen Mythos und Macht. Jüdisches Denken in der europäischen Geistesgeschichte*, Berlin 1994
- Goodman-Thau, Eveline/Daxner, Michael (Hg.): *Bruch und Kontinuität. Jüdisches Denken in der europäischen Geistesgeschichte (II)*, Berlin 1995
- Goodman-Thau, Eveline/Oz-Salzberger, Fania (Hg.): *Das jüdische Erbe Europas. Krise der Kultur im Spannungsfeld von Tradition, Geschichte und Identität*, Berlin/Wien 2005
- Gostmann, Peter/Ikas, Karin/Wagner, Gerhard: „Emigration Dauerreflexion und Identität. Albert Salomons Beitrag zur Geschichte der Soziologie“, in: *Soziologie. Forum der Deutschen Gesellschaft für Soziologie* 34.3 (2005), S. 267-284
- Gottschalch, Wilfried: „Bruno Bettelheims Beitrag zu Sozialisationsforschung“, in ders., *Das Große bleibt groß nicht und klein nicht das Kleine. Politische Sozialisation in Deutschland*, Heidelberg 1990, S. 75-94
- Gotzmann, Andreas u.a. (Hg.): *Juden, Bürger, Deutsche. Zur Geschichte von Vielfalt und Differenz 1800-1933*, Tübingen 2001
- Grab, Walter/Schoeps, Julius H. (Hg.): *Juden in der Weimarer Republik. Skizzen und Portraits*, Darmstadt 1998
- Grasskamp, Walter: *Kunst und Öffentlichkeit*, München 1994

- Grebing, Helga: „Jüdische Intellektuelle und ihre politische Identität in der Weimarer Republik“, in: *Mitteilungsblatt des Institutes für soziale Bewegungen* 34 (2005), S. 11-23
- Greffrath, Mathias (Hg.): *Die Zerstörung einer Zukunft. Gespräche mit emigrierten Sozialwissenschaftlern*, Frankfurt am Main/New York 1989
- Gross, David: „Temporality and the Modern State“, in: *Theory and Society* 14 (1985), S. 53-82
- Gross, Raphael: *Carl Schmitt und die Juden. Eine deutsche Rechtslehre*, Frankfurt am Main 2005
- Grözing, Karl E. (Hg.): *Judentum im deutschen Sprachraum*, Frankfurt am Main 1991
- Grubrich-Simitis, Ilse: *Freuds Moses-Studie als Tagtraum. Ein biographischer Essay*, Frankfurt am Main 1994
- Grünbaum, Adolf: *Die Grundlagen der Psychoanalyse. Eine philosophische Kritik*, Stuttgart 1988
- Gründer, Karlfried: „Cassirer und Heidegger in Davos 1929“, in: Hans-Jürg Braun/Helmut Holzey/Ernst Wolfgang Orth (Hg.): *Über Ernst Cassirers Philosophie der symbolischen Formen*, Frankfurt am Main 1988, S. 290-302
- Grünfeld, Ernst: *Die Peripheren. Ein Kapitel Soziologie*, Amsterdam 1939
- Gudopp, Wolf-Dieter: *Der junge Heidegger. Realität und Wahrheit in der Vorgeschichte von „Sein und Zeit“*, Berlin 1983
- Gumplowicz, Ludwig: *Ausgewählte Werke*, 4 Bände, Hg. Gottfried Salomon, Innsbruck 1926-1928
- Gurock, Jeffrey (Hg.): *American Jewish History*, 8 Bände, New York/London 1998
- Habermas, Jürgen: *Erkenntnis und Interesse*, Frankfurt am Main 1973
- Habermas, Jürgen: „Der deutsche Idealismus der jüdischen Philosophen“ (1961), in: ders. 1981, S. 39-64
- Habermas, Jürgen: „Moralentwicklung und Ich-Identität“, in: derselbe: *Zur Rekonstruktion des Historischen Materialismus*, Frankfurt am Main 1976, S. 63-91
- Habermas, Jürgen: *Philosophisch-politische Profile*, Frankfurt am Main <sup>3</sup>1981
- Hackeschmidt, Jörg: *Von Kurt Blumenfeld zu Norbert Elias. Die Erfindung einer jüdischen Nation*, Hamburg 1997
- Hacohen, Malachi Haim: *Karl Popper – the formative Years, 1902-1945. Politics and Philosophy in Interwar Vienna*, Cambridge 2000
- Hamann, Brigitte: *Hitlers Wien. Lehrjahre eines Diktators*, München 2001
- Hammerstein, Notger: *Die Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main. Von der Stiftungsuniversität zur staatlichen Hochschule. Band 1: 1914-1950*, Neuwied/Frankfurt am Main 1989
- Harada, Tetsushi: *Adam Müllers Staats- und Wirtschaftslehre*, Marburg 2004
- Hart, Mitchell B.: „Franz Boas as German, American, and Jew“, in: Christof Mauch/Joseph Salmons (Hg.): *German-Jewish Identities in America*, Madison 2003, 88-105
- Hartung, Gerald/Schiller, Kay (Hg.): *Weltoffener Humanismus. Philosophie, Philologie und Geschichte in der deutsch-jüdischen Emigration*, Bielefeld 2006
- Harwood, Jonathan: *Styles of Scientific Thought. The German Genetics Community*, Chicago 1993



- Hassler, Marianne/Wertheimer, Jürgen (Hg.): *Der Exodus aus Nazideutschland und die Folgen. Jüdische Wissenschaftler im Exil*, Tübingen 1997
- Heid, Ludger/Paucker, Arnold (Hg.): *Juden und deutsche Arbeiterbewegung bis 1933. Soziale Utopien und religiös-kulturelle Traditionen*, Tübingen 1992
- Heidegger, Martin: *Die Selbstbehauptung der deutschen Universität. Das Rektorat 1933-34*, Frankfurt am Main 1983
- Heilig, Bruno: *Men Crucified. An Account of Experiences in Concentration Camps*, London, 1941
- Heimann, Betty: *Hegels ästhetische Anschauungen. I. Teil: Die Psychologie des ästhetischen Erlebens*, Straßburg 1916
- Heinrichs, H. (Hg.): *Deutsche Juristen jüdischer Herkunft*, München 1993
- Henning, Christoph: „Deutsche Philosophie: Funktion und Begriff des ‚Art-eigenen‘ in der Philosophie vor und nach 1933“, in: Hanns-Werner Heister (Hg.): *‚Entartete Musik‘ 1938 – Weimar und die Ambivalenz*, Saarbrücken 2001, S. 287-307
- Henning, Christoph: „Verfallen“, in: Joachim Ritter (et al., Hg.): *Historisches Wörterbuch der Philosophie*: Band 11, Basel 2001a, 634-636
- Henning, Christoph: *Philosophie nach Marx. 100 Jahre Marxrezeption und die normative Sozialphilosophie der Gegenwart in der Kritik*, Bielefeld 2005
- Herlitz, Georg/Bruno Kirschner (Hg.): *Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens in vier Bänden*, Berlin 1927 ff.
- Herfand, Jost: „Am Endpunkt der Emanzipation. Juden in der Kultur der Weimarer Republik“, in: ders.: *Judentum und deutsche Kultur. Beispiele einer schmerzhaften Symbiose*, Köln/Weimar/Wien 1996, S. 136-159
- Hermanns, Ludger M.: „John F. Rittmeister und C.G. Jung“, in: Dahmer 1994, S. 137-145
- Heuer, Renate/Wolf, Siegbert (Hg.): *Die Juden an der Frankfurt Universität*, Frankfurt am Main/New York 1997
- Hilbert, Raul: „The Nature of the Process“, in: Dimsdale 1980, S. 5-54
- Hilbert, Raul: *Die Vernichtung der europäischen Juden*, Frankfurt am Main 1990
- Hinke, Roscoe L. und Gisela N.: *Die Entwicklung der amerikanischen Soziologie (1954)*, München 1960
- Hoeges, Dirk: *Kontroverse am Abgrund. Ernst Robert Curtius und Karl Mannheim. Intellektuelle und „freischwebende Intelligenz“ in der Weimarer Republik*, Frankfurt am Main 1994
- Holz, Klaus: *Die Gegenwart des Antisemitismus. Islamistische, demokratische und antizionistische Judenfeindschaft*, Hamburg 2005
- Honneger, Claudia: „Die ersten Soziologinnen in Frankfurt“, in: Steinert 1989, S. 88-99
- Horkheimer, Max: „Ein neuer Ideologiebegriff?“ (1931), in: *Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung*, 15. Jg., S. 33-56
- Horkheimer, Max: „Die Juden und Europa“ (1939), in: ders.: *Gesammelte Schriften* (GS), Frankfurt am Main 1985 ff., Band 4, S. 308-331
- Horkheimer, Max: „Der soziologische Hintergrund des psychoanalytischen Forschungsansatzes“, in: E. Simmel 1993, S. 23-34

- Horowitz, Irving Louis: *Once more unto the Breach, dear Friends. Incomplete Theory and complete Biography of Irving Louis Horowitz on the occasion of his 75<sup>th</sup> Birthday*, Hg. Andrew McIntosh u.a., New Brunswick 2005
- Huber, Wolfgang: *Psychoanalyse in Österreich seit 1933*, Veröffentlichungen des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Geschichte der Gesellschaftswissenschaften 2, Wien 1977
- Hughes, H. Stuart: *The Sea Change. The Migration of Social Thought 1930-1965*, New York 1975
- Huke-Didier, Eckart: *Die Wissenssoziologie Karl Mannheims in der Interpretation durch die kritische Theorie – Kritik einer Kritik*, Frankfurt am Main 1985
- Huppke, Andrea: „Versuch einer Positionsbestimmung. Was ist jüdisch an der Psychoanalyse?“ in: *Luzifer-Amor. Zeitschrift zur Geschichte der Psychoanalyse* 19 (1997), S. 81-98
- Jackman, Norman R.: „Survival in the Concentration Camp“, in: *Human Organization* 17 (1958), S. 23-26
- Jaeggi, Rahel: „Öffentliches Glück und politische Freiheit: Hannah Arendts Kritik des liberalen Individualismus“, in: *Thaa/Probst* 2003, S. 237-253
- Jahoda, Marie: „Arbeitsfreude, Kapitalismus, Arbeiterbewegung“, in: *Arbeit und Wirtschaft* 5/8 (1927), S. 317-320
- Jahoda, Marie/Paul F. Lazarsfeld/Hans Zeisel: *Die Arbeitslosen von Marienthal. Ein soziographischer Versuch über die Wirkungen langandauernder Arbeitslosigkeit* (1933), Frankfurt am Main 1975
- Jahoda, Marie: „Autorität und Erziehung in der Familie, Schule und Jugendbewegung in Österreich“, in: Institut für Sozialforschung (Hg.): *Studien über Autorität und Familie*, Forschungsberichte aus dem Institut für Sozialforschung, Bd. 2, Paris 1936, S. 706-726
- Jahoda, Marie: „Some socio-psychological problems of factory life“, in: *British Journal of Psychology* 31 (1941), S. 191-206
- Jahoda, Marie: „Incentives to work: A study of unemployed adults in a special situation“, in: *Occupational Psychology* 16 (1942), S. 20-30
- Jahoda, Marie: „The consumer's attitude to furniture: A market research“, in: *The Sociological Review* 38 (1946a), S. 205-246
- Jahoda, Marie: „Polls on anti-semitism: How much do they tell us?“ in: *Commentary* 1/4 (1946b), S. 82-86
- Jahoda, Marie/Christie, Richards (Hg.): *Studies in the Scope and Method of „The Authoritarian Personality“*, Glencoe, Ill. 1954
- Jahoda, Marie: „Aus den Anfängen der sozialwissenschaftlichen Forschung in Österreich“, in: Norbert Leser u.a. (Hg.): *Das geistige Leben Wiens in der Zwischenkriegszeit*, Wien 1981, S. 216-222
- Jahoda, Marie: *Wieviel Arbeit braucht der Mensch? Arbeit und Arbeitslosigkeit im 20. Jahrhundert*, Weinheim 1983
- Jahoda, Marie: „Ich habe die Welt nicht verändert“, in: Greffrath 1989, S. 95-136
- Jahoda, Marie: *Sozialpsychologie der Politik und Kultur. Ausgewählte Schriften. Bibliothek sozialwissenschaftlicher Emigranten*, Bd. 1, Hg. Christian Fleck, Wien/Graz 1995
- Jahoda, Marie: „Was heißt es, jüdisch zu sein?“ in dies. 1995(a), S. 252-258
- Jahoda, Marie: „Was kann man aus Umfragen über den Antisemitismus lernen?“ in dies. 1995 (b), S. 215-223

- Jahoda, Marie: „Rekonstruktionen“, in: Stefani Engler/Brigitte Hasenjürgen (Hg.): *„Ich habe die Welt nicht verändert“: Lebenserinnerungen einer Pionierin der Sozialforschung*, Frankfurt am Main/New York 1997, S. 9-100
- Janik, Allen/Toulmin, Stephen: *Wittgensteins Wien*, München/Zürich 1987
- Janowitz, Morris: „Bruno Bettelheim“, in: David Sills (Hg.): *International Encyclopedia of the Social Sciences. Biographical Supplement*, New York 1969, S. 59-63
- Jay, Martin: „The Frankfurt Schools Critic of Mannheim and the Sociology of Knowledge“, in: *Telos* 1974, S. 72-89
- Jay, Martin: *Permanent Exiles. Essays on the Intellectual Migration from Germany to America*, New York 1986
- Jellinek, Camilla: „Georg Jellinek. Ein Lebensbild, entworfen von seiner Witwe“, in: Georg Jellinek: *Ausgewählte Schriften und Reden I*, Aalen 1970, S. 7\*-140\*
- Johnson, Paul M.: *A History of the Jews*, New York 1987
- Jonas, Hans: *Erinnerungen*, Hg. Christian Wiese, Frankfurt am Main 2005
- Jones, Ernest: *Sigmund Freud. Leben und Werk*, München 1984
- Joselit, Jenna Weissmann: *The Wonders of America. Reinventing Jewish Culture 1880-1950*, New York 1994
- Jung, Carl Gustav: Brief an Wolfgang Kranefeldt vom 9.2.1934, in: *International Review of Psychoanalysis* 4 (1977), zit. nach Lohmann 1984, S. 57f.
- Jung, Carl Gustav: „Zur gegenwärtigen Lage der Psychotherapie“ (1934a), in: *Zivilisation im Übergang. Gesammelte Werke* Bd. X, Olten/Freiburg 1991, S. 181-199
- Kaegi, Dominic/Rudolph, Ernst: *Cassirer – Heidegger. 70 Jahre Davoser Disputation*, Hamburg 2002
- Kaesler, Dirk: „Der Streit um die Bestimmung der Soziologie auf den Soziologentagen 1910-1930“, in: Rainer M. Lepsius (Hg.): *Soziologie in Deutschland und Österreich 1918-1945*, Opladen 1981, S. 199-244
- Kaesler, Dirk: *Die frühe deutsche Soziologie 1909 bis 1934 und ihre Entstehungs-Milieus. Eine wissenschaftssoziologische Untersuchung*, Opladen 1984
- Kaesler, Dirk: „Das Judentum als zentrales Entstehungs-Milieu der frühen deutschen Soziologie“, in: Carsten Klingemann (Hg.): *Rassenmythos und Sozialwissenschaften in Deutschland. Ein verdrängtes Kapitel sozialwissenschaftlicher Wirkungsgeschichte*, Opladen 1987, S. 50-79
- Kaesler, Dirk: „Das ‚Judentum‘ als zentrales Entstehungsmilieu der frühen deutschen Soziologie“, in: Wiehn 1989, 97-123
- Kaesler, Dirk: *Soziologie als Berufung. Bausteine zu einer selbstbewussten Soziologie*, Opladen 1997
- Kaesler, Dirk: „Soziologie ist eine jüdische Sekte – Das Judentum als zentrales Entstehungsmilieu der frühen deutschen Soziologie“, in: Vera Kottowski/Julius H. Schoeps/Bernhard Vogt (Hg.): *Wirtschaft und Gesellschaft. Franz Oppenheimer und die Grundlegung der Sozialen Marktwirtschaft*, Berlin/Bodenheim 1999, S. 15-42
- Kaesler, Dirk (Hg.): *Klassiker der Soziologie*, 2 Bände, München 2000
- Kaesler, Dirk: „Salomon-Delatour (bis 1933 Salomon), Gottfried (Ps. Götz Salomon, S. Godefroy)“, in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 22, Berlin 2005, 393f.

- Kaiser, Céline: „Jüdische Wissenschaft“ – zur Rhetorik der/über Psychoanalyse“, in: Konkel u.a. 2003, S. 171-186
- Kambas, Chrysoula: „Walter Benjamin an Gottfried Salomon. Bericht über eine unveröffentlichte Korrespondenz“, in: *Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* 56.4 (1982), S. 601-621
- Kambas, Chrysoula: *Walter Benjamin im Exil. Zum Verhältnis von Literaturpolitik und Ästhetik*, Tübingen 1983
- Kamphausen, Georg: *Die Erfindung Amerikas in der Kulturkritik der Generation von 1890*, Weilerswist 2002
- Kane, Leo: *Robert Danneberg. Ein pragmatischer Idealist*, Schriftenreihe des Ludwig Boltzmann-Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung 11, Wien 1980
- Karádi, Éva/Fekete, Éva (Hg.): *György Lukács: Briefwechsel 1902-1917*, Stuttgart 1982
- Karadi, Eva: „Karl Mannheim als Pädagoge“, in: Reinhard Blomert (Hg.): *Heidelberger Sozial- und Staatswissenschaften: das Institut für Sozial- und Staatswissenschaften zwischen 1918 und 1958*, Marburg 1997, S. 197-219
- Karady, Victor: *Gewalterfahrung und Utopie. Juden in der europäischen Moderne*, Frankfurt am Main 1999
- Katz, Jacob: *Zwischen Messianismus und Zionismus. Zur jüdischen Sozialgeschichte*, Frankfurt am Main 1993
- Katz, Jacob: „Ost und West“, in ders. 1993 a, S. 37-50
- Katz, Jacob: „Frühantisemitismus in Deutschland“, in ders. 1993 b, S. 135-149
- Kautsky, Benedikt: *Teufel und Verdammte. Erfahrungen und Erkenntnisse aus sieben Jahren in deutschen Konzentrationslagern*, Zürich 1946
- Kaznelson, Siegmund (Hg.): *Juden im deutschen Kulturbereich. Ein Sammelwerk*, Berlin 1959
- Kettler, David/Meja, Volker: *Karl Mannheim and the Crisis of Liberalism*, New Brunswick/London 1995
- Keupp, Heiner u.a. (Hg.): *Identitätskonstruktionen – Patchwork der Identitäten in der Vormoderne*, Reinbek bei Hamburg 1999
- Kilcher, Andreas: „Tikkun“, in: Joachim Ritter/Karlfried Gründer (Hg.): *Historisches Wörterbuch der Philosophie* 10, Basel 1998, S. 1221-1223
- Klein, Dennis B.: *The Jewish Origins of the Psychoanalytic Movement*, Chicago<sup>2</sup> 1985
- Kleinsorg, Jörg: *Walter Rathenau – seine Rolle in der industriellen Gesellschaft und seine Beziehung zu ausgewählten Soziologen seiner Generation*, Würzburg 1992
- Klingemann, Carsten: „Heimatsoziologie oder Ordnungsinstrument? Fachgeschichtliche Aspekte der Soziologie in Deutschland zwischen 1933 und 1945“, in: Lepsius 1981, S. 273-308
- Klingemann, Carsten: *Soziologie im Dritten Reich*, Baden-Baden 1996
- Klingemann, Carsten: „Zur Rezeption von Karl Mannheim im Kontext der Debatte um Soziologie und Nationalsozialismus“, in: Endreß/Srubar 2000, S. 213-237
- Knöbl, Wolfgang: *Spielräume der Modernisierung. Das Ende der Eindeutigkeit*, Weilerswist 2003
- Kogon, Eugen: *Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager*, München<sup>6</sup> 1979

- Köhler, Thomas: *Abwege der Psychoanalyse-Kritik. Zur Unwissenschaftlichkeit der Anti-Freud-Literatur*, Frankfurt am Main 1989
- Köhnke, Klaus Christian: „Georg Simmel als Jude“, in: Wiehn 1989, S. 175-194
- Köhnke, Klaus Christian: *Der junge Simmel in Theoriebeziehungen und sozialen Bewegungen*, Frankfurt am Main 1996
- König, René: *Kritik der historisch-existentialistischen Soziologie. Ein Beitrag zur Begründung der objektiven Soziologie* (1937), München 1975
- König, René: „Einleitung“, in: ders. (Hg.): *Soziologie. Das Fischer Lexikon*, Frankfurt am Main 1958
- König, René: „Die Freiheit der Distanz. Der Beitrag des Judentums zur Soziologie“, in: *Der Monat*, Nr. 155, August 1961, S. 70-76
- König, René: „Die Juden und die Soziologie“, in: ders.: *Studien zur Soziologie*, Frankfurt am Main 1971, S. 123-136; sowie in: ders. 1987, S. 329-342
- König, René: *Soziologie in Deutschland. Begründer, Verfechter, Verächter*, München/Wien 1987
- König, René: „Die Situation der emigrierten deutschen Soziologen in Europa“, in: ders. 1987a, S. 298-342
- König, René: „Vom vermeintlichen Ende der deutschen Soziologie vor der Machtergreifung des Nationalsozialismus“, in: ders. 1987b, S. 343-387
- Konkel, Michael/Pontzen, Alexandra/Theissen, Henning: *Die Konstruktion des Jüdischen in Vergangenheit und Gegenwart*, Paderborn 2003
- Kracauer, Siegfried: „Vom Erleben des Krieges“ (1915), in: ders.: *Schriften 5.1: Aufsätze 1915-1926*, Hg. Inka Mülder-Bach, Fr/M 1990, S. 11-22
- Kracauer, Siegfried: „Soziologie als Wissenschaft. Eine erkenntniskritische Untersuchung“ (1922), in: ders.: *Schriften 1*, Hg. K. Witte, Fr/M 1978
- Kracauer, Siegfried: „Zur Lage der Privatdozenten; im Hinblick auf die Universität Frankfurt“ (1923), in: ders.: *Frankfurter Turmhäuser. Ausgewählte Feuilletons 1906-1930*, Hg. Andreas Volk, Zürich 1997, S. 308-311
- Kracauer, Siegfried: „Soziologische Literatur“ (eine Besprechung des Jahrbuchs für Soziologie, Band 2, Karlsruhe 1926), in: *Schriften 5.1*, S. 371-374
- Kremp, Werner: *In Deutschland liegt unser Amerika: das sozialdemokratische Amerikabild von den Anfängen der SPD bis zur Weimarer Republik*, Münster 1993
- Kriele, Martin: *Einführung in die Staatsrechtslehre*, Opladen<sup>5</sup> 1994
- Kristeva, Julia: *Das weibliche Genie. Hannah Arendt*, Berlin/Wien<sup>2</sup> 2002
- Krohn, Claus-Dieter: *Wissenschaft im Exil. Deutsche Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler in den USA und die New School for Social Research*, Frankfurt am Main/New York 1987
- Krohn, Claus-Dieter u.a. (Hg.): *Handbuch der deutschsprachigen Emigration 1933-1945*, Darmstadt 1998
- Krohn, Claus-Dieter/Hagemann, Harald (Hg.): *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen wissenschaftlichen Emigration nach 1933*, 2 Bde., München 1999
- Kruse, Volker: *Historisch-soziologische Zeitdiagnosen in Westdeutschland nach 1945. Eduard Heimann, Alfred von Martin, Hans Freyer*, Frankfurt am Main 1994

- Kruse, Volker: „Historische Soziologie als ‚Geschichts- und Sozialphilosophie‘ – Zur Rezeption der Weimarer Soziologie in den fünfziger Jahren“, in: Acham 1998, S. 76-106
- Krysmanski, H.J. u.a. (Hg.): *Die Krise der Soziologie. Ein kritischer Reader zum 17. Deutschen Soziologentag*, Köln 1975
- Kühne, Gunther: „The Impact of German Jewish Jurists on German Law until 1933 and their Immigration thereafter to the U.S., Israel and other Countries“, in: *Tel Aviv University Studies in Law* 15 (2000), S. 67 ff.
- Kulka, Otto Dov: „Die Nürnberger Rassegesetze und die deutsche Bevölkerung im Lichte geheimer NS-Lage- und Stimmungsberichte“, in: *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* 32 (1984), S. 582-624
- Lakatos, Imre/Musgrave, Allan (Hg.): *Kritik und Erkenntnisfortschritt*, Braunschweig 1974
- Lakoff, George/Johnson, Mark: *Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern*, Heidelberg 1997
- Langbein, Hermann: *Die Stärkeren – Ein Bericht*, Wien 1949
- Langbein, Hermann: *Menschen in Auschwitz*, Wien 1972
- Langebucher, Wolfgang (Hg.): *Paul F. Lazarsfeld. Die Wiener Tradition der empirischen Sozial- und Kommunikationsforschung*, München 1990
- Langhoff, Wolfgang: *Die Moorsoldaten. Rubber Truncheon. Being an account of thirteen months spent in a concentration camp*, London 1935
- Langkau-Alex, Ursula: *Die deutsche Volksfront 1932-1939*, 2 Bände, Berlin 2004-2005
- Lappin, Eleonore: *Der Jude 1916-1928. Jüdische Moderne zwischen Universalismus und Partikularismus*, Tübingen 2000
- Lazarsfeld, Paul Felix: „Marxismus und Individualpsychologie“, in: *Die sozialistische Erziehung* 7 (1927), S. 98-101
- Lazarsfeld, Paul Felix: „Die NRA und der Konsument“, in: *Der österreichische Volkswirt* 26/22 (1934), S. 479-482
- Lazarsfeld, Paul Felix/Berelson, Bernard/Gaudet, Hazel: *The People's Choice*, New York 1944
- Lazarsfeld, Paul Felix: „Eine Episode in der Geschichte der empirischen Sozialforschung: Erinnerungen“, in: ders./Talcott Parsons/Edward Shils: *Soziologie – autobiographisch. Drei kritische Berichte zur Entwicklung einer Wissenschaft*, Stuttgart 1975, S. 147-225
- Lazarsfeld, Paul Felix/Nico Stehr: „Wissenschaft und Sozialforschung. Ein Gespräch mit Paul F. Lazarsfeld“, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 28/4 (1976), S. 794-807
- Lazarsfeld, Paul Felix: „Mit Merton arbeiten“, in: Lepenies 1981, S. 337-391
- Lazarsfeld, Paul Felix: *Empirische Analyse des Handelns. Ausgewählte Schriften*, Hg. Christian Fleck/Nico Stehr, Frankfurt am Main 2006
- Le Rider, Jaques: *Das Ende der Illusion. Zur Kritik der Moderne*, Wien 1990.
- Lear, Jonathan: „The Shrink is in. Prozac oder Psychoanalyse“, in: *Psyche – Zeitschrift für Psychoanalyse* 7 (1996), S. 599-616
- Leichter, Käthe: *Leben und Werk*, Hg. Herbert Steiner, Veröffentlichungen des Ludwig Boltzmann-Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung, Wien 1973
- Lenk, Kurt: *Ideologiekritik und Wissenssoziologie*, Neuwied 1961

- Lepenies, Wolf (Hg.): *Geschichte der Soziologie. Studien zur kognitiven, sozialen und historischen Identität einer Disziplin*, 4 Bände, Frankfurt am Main 1981
- Lepenies, Wolf: *Die drei Kulturen. Soziologie zwischen Literatur und Wissenschaft*, München/Wien 1985
- Lepenies, Wolf: „Ein mutiger Mann mit vielen Eigenschaften. Nach Varian Fry, dem Retter zahlloser Emigranten, sollte Berlin auch seinen engsten Mitarbeiter Albert Hirschman ehren“, in: *Die Welt*, 22. Juni 2004
- Lepsius, M. Rainer: „Die Entwicklung der deutschen Soziologie nach dem Zweiten Weltkrieg 1947 bis 1967“, in: Lüschen 1979, S. 25-70
- Lepsius, M. Rainer u.a. (Hg.): *Soziologie in Deutschland und Österreich 1918-1945*, KZfSS Sonderheft 23, Opladen 1981
- Lepsius, M. Rainer: „Die Soziologie der Zwischenkriegszeit: Entwicklungstendenzen und Beurteilungskriterien“, in ders. 1981, S. 7-23
- LeRider, Jacques: *Freud - von der Akropolis zum Sinai. Die Rückwendungen zur Antike in der Wiener Moderne*, Wien 2004
- Lessing, Theodor: *Europa und Asien*, Berlin 1918
- Lessing, Theodor: „Jüdisches Schicksal“, zuerst in *Der Jude* (Sonderheft 1926, S. 11-17), jetzt in ders.: *Wir machen nicht mehr mit! Schriften gegen den Nationalismus und zur Judenfrage*, Bremen 1997
- Levi, Primo: *Ist das ein Mensch? Die Atempause*, München/Wien 1988
- Levi, Primo: *Die Untergegangenen und die Geretteten*, München/Wien 1990
- Lichtblau, Klaus: *Kulturkrise und Soziologie um die Jahrhundertwende. Zur Genealogie der Kultursociologie in Deutschland*, Frankfurt am Main 1996
- Liebeschütz, Hans: *Von Georg Simmel zu Franz Rosenzweig. Studien zum jüdischen Denken im deutschen Kulturbereich*, Tübingen 1970
- Lindner, Rolf: *Die Entdeckung der Stadtkultur. Soziologie aus der Erfahrung der Reportage*, Frankfurt am Main 1990
- Lingens-Reiner, Ella: *Prisoners of Fear*, London 1948.
- Lipset, Seymour Martin/Raab: *Jews and the New American Scene*, Cambridge, Mass. 1995
- Loewenberg, Peter: „Psychohistorical Perspectives on Modern German History“, in: *Journal of Modern History* 47 (1975), S. 229-279
- Lohmann, Hans-Martin (Hg.): *Psychoanalyse und Nationalsozialismus. Beiträge zur Bearbeitung eines unbewältigten Traumas*, Frankfurt am Main 1994
- Löwenthal, Leo: *Untergang der Dämonologien. Studien über Judentum, Antisemitismus und faschistischen Geist*, Leipzig 1990
- Löwith, Karl: „Der okkasionelle Dezisionismus von Carl Schmitt“ (1935), in derselbe: *Schriften* 8, Stuttgart 1985, S. 32-71
- Löwy, Michael: *Erlösung und Utopie. Jüdischer Messianismus und libertäres Denken - Eine Wahlverwandschaft*, Berlin 1997
- Luchterhand, Elmer: „Prisoner behavior and social system in Nazi concentration camps“, in: *International Journal of Social Psychiatry* 13 (1967), S. 245-264
- Luchterhand, Elmer: „Social Behavior of Concentration Camp Prisoners: Continuities and Discontinuities with Pre- and Postcamp Life“, in: Dimsdale 1980, S. 259-282
- Luckmann, Benita: „Exil oder Emigration. Aspekte der Amerikanisierung an der New School for Social Research in New York“, in: Wolfgang Früh-



- wald/Wolfgang Schieder (Hg.): *Leben im Exil. Probleme der Integration deutscher Flüchtlinge im Ausland 1933-1945*, Hamburg 1981, S. 227-234
- Luckmann, Benita: „New School. Varianten der Rückkehr aus Exil und Emigration“, in: *Srubar* 1988, S. 353-378
- Lukács, Georg: *Die Seele und die Formen* (1911), Neuwied/Berlin 1971
- Lüschen, Günther (Hg.): *Deutsche Soziologie seit 1945*, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 21, Opladen 1979
- MacDonald, Kevin: *The Culture of Critique. An Evolutionary Analysis of Jewish Involvement in Twentieth-Century Intellectual and Political Movements*, Westport, Conn. 1998
- Makropoulos, Michael: „Tendenzen der Zwanziger Jahre. Zum Diskurs der klassischen Moderne in Deutschland“, in: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* 39 (1991), S. 675-687
- Mannheim, Karl: „Beiträge zur Theorie der Weltanschauungs-Interpretation“, in: *Kunstgeschichtliche Einzeldarstellungen*, Wien 1923
- Mannheim, Karl: *Konservativismus. Ein Beitrag zur Soziologie des Wissens* (1925), Frankfurt am Main 1984
- Mannheim, Karl: „Ideologische und soziologische Interpretation der geistigen Gebilde“, in: *Jahrbuch für Soziologie*, Bd. 2, Karlsruhe 1926, S. 426-440
- Mannheim, Karl: „Die Bedeutung der Konkurrenz im Gebiete des Geistigen“ (1928), in: *Meja/Stehr* 1982, S. 325-370
- Mannheim, Karl: „Das Problem der Generationen“, in: *Kölner Vierteljahreshefte für Soziologie* 7 (1928a), S. 157-185 und S. 309-330
- Mannheim, Karl: *Ideologie und Utopie* (1929), Frankfurt am Main 1995
- Mannheim, Karl: „Allgemeine Soziologie, Grundriss und Mitschrift der Frankfurter Vorlesung vom Sommersemester 1930“, in: *Endreß/Srubar* 2000, S. 19-118
- Mannheim, Karl: *Men and Society in an Age of Reconstruction*, London 1940
- Mannheim, Karl: *Strukturen des Denkens*, Hg. David Kettler/Volker Meja/Nico Stehr, Frankfurt am Main 1980
- Marrus, Michael R.: „The History of the Holocaust – A Survey of Recent Literature“, in: *Journal of Modern History* 59 (1987), S. 114-160
- Marx, Karl: „Die Judenfrage“ (1843), *Marx-Engels-Werke* (MEW) 1, Berlin 1956, S. 347-377
- Massing Paul W. (unter dem Pseudonym Karl Billinger): *Schutzhäftling 880. Aus einem deutschen Konzentrationslager*, Paris 1935
- Matějka, Viktor: *Widerstand ist alles. Notizen eines Unorthodoxen*, Wien 1983
- Matthiesen, Ulf: „Im Schatten einer endlos großen Zeit: Etappen der intellektuellen Biographie Albert Salomons“, in: *Srubar* 1988, S. 299-350
- Matthiesen, Ulf: „Kontrastierung/Kooperationen: Karl Mannheim in Frankfurt (1930-1933)“, in: *Steinert* 1989, S. 72-87
- Maurer, Trude: *Das jüdische Projekt der Moderne*, München 2001
- McEwen, C.A.: „Continuities in the Study of Total and Nontotal Institutions“, in: *Annual Review of Sociology* 6 (1980), S. 143-185
- Mehlhausen, Joachim: *Leben Lernen. Gedenken an Bruno Bettelheim*, Tübingen 1991
- Meja, Volker/Stehr, Nico (Hg.): *Der Streit um die Wissenssoziologie*, Frankfurt am Main 1982

- Merz-Benz, Peter-Ulrich/Wagner, Gerhard (Hg.): *Der Fremde als sozialer Typus. Klassische soziologische Texte zu einem aktuellen Phänomen*, Konstanz 2002
- Mewes, Horst: „Hannah Arendts Verständnis von moderner Politik und die Analyse der amerikanischen Verfassungsgründung“, in: Thaa/Probst 2003, S. 169-200
- Meyer, Michael A. (Hg.): *Deutsch-Jüdische Geschichte in der Neuzeit*, 4 Bände, Frankfurt am Main 1996/97
- Meyer, Michael A.: *Jüdische Identität in der Moderne*, Frankfurt am Main 1992
- Meyer, Thomas: *Identitätspolitik. Vom Missbrauch kultureller Unterschiede*, Frankfurt am Main 2002
- Meyerowitz, Rael: *Transferring to America: Jewish Interpretations of American Dreams*, Albany 1995
- Michels, Robert: „Materialien zu einer Soziologie des Fremden“, in: Gottfried Salomon (Hg.): *Jahrbuch für Soziologie I*, Karlsruhe 1925, S. 296-319
- Miller, Justin: „Interpretations of Freud's Jewishness. 1924-1974“, in: *Journal of the History of Behavioral Sciences* 17 (1981), S. 357-374
- Mills, Trudy/Kleinman, Sherry: „Emotions, Reflexivity, and Action – An Interactionist Analysis“, in: *Social Forces* 66 (1988), S. 1009-1027
- Moebius, Stephan: *Die Zauberlehrlinge. Soziologiegeschichte des Collège de Sociologie (1937-1939)*, Konstanz 2006
- Moore, Barrington: *Ungerechtigkeit. Die sozialen Ursachen von Unterordnung und Widerstand*, Frankfurt am Main 1987
- Morris-Reich, Amos: „The Beautiful Jew is a Moneylender: Money and Individuality in Simmel's Rehabilitation of the 'Jew'“, in: *Theory, Culture and Society* 20.4 (2003), S. 127-142
- Moser, Jonny: „Österreich“, in: Wolfgang Benz (Hg.): *Dimension des Völkermords. Die Zahl der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus*, Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 33, München 1991, S. 67-93
- Mosse, Werner (Hg.): *Juden im Wilhelminischen Deutschland*, Tübingen 1976
- Mosse, George L.: *German Jews beyond Judaism*, Bloomington 1985, deutsch als *Jüdische Intellektuelle in Deutschland. Zwischen Religion und Nationalismus*, Frankfurt am Main/New York 1992
- Mülder, Inka: *Siegfried Kracauer – Grenzgänger zwischen Theorie und Literatur. Seine frühen Schriften 1913-1933*, Stuttgart 1985
- Müller, Adam Heinrich: *Ausgewählte Abhandlungen. Mit einem Bildnis und Lebensabriß und bisher unveröffentlichten Briefen und Berichten Adam Müllers*, Hg. Jakob Baxa, mit Geleitwort von Othmar Spann, Jena 1921
- Müller, Adam Heinrich: *Die Elementen der Staatskunst*, 2 Bde., Hg. Jakob Baxa, Jena 1922 (in der Reihe: *Die Herdflamme*, Hg. Othmar Spann)
- Müller, Klaus: *Allgemeine Systemtheorie. Geschichte, Methodologie und sozialwissenschaftliche Heuristik eines Wissenschaftsprogramms*, Opladen 1996
- Müller-Doohm, Stefan: „Soziologie ohne Gesellschaft? Notizen zum Gegenstandstandsverlust einer Disziplin“, in: ders. (Hg.): *Jenseits der Utopie. Theoriekritik der Gegenwart*, Fr/M 1991, S. 48-99
- Münch, Richard: *Die Kultur der Moderne*, 2 Bände, Frankfurt am Main 1986
- Nachmansohn, David: *German-Jewish Pioneers in Science 1900-1933*, New York 1979

- Neurath, Paul: *Social Life in the German Concentration Camps Dachau and Buchenwald*, Diss. Columbia University, 1951, deutsch als *Die Gesellschaft des Terrors*, Hg. Christian Fleck/Nico Stehr, Frankfurt am Main 2005
- Neurath, Paul: „The Writings of Paul F. Lazarsfeld: A Topical Bibliography“, in: Robert K. Merton/James S. Coleman/Peter H. Rossi (Hg.): *Qualitative and Quantitative Social Research. Papers in Honor of Paul F. Lazarsfeld*, New York 1979, S. 365-387
- Neurath, Paul: „Paul F. Lazarsfeld – Leben und Werk“, in: Franz Kreuzer (Hg.): *Arbeit, Freizeit, Arbeitslosigkeit. Franz Kreuzer im Gespräch mit Marie Jahoda fünfzig Jahre nach der Untersuchung: Die Arbeitslosen von Marienthal*, Wien 1983, S. 115-136
- Neurath, Paul: „Paul Lazarsfeld und die Institutionalisierung der empirischen Sozialforschung: Ausfuhr und Wiedereinfuhr einer Wiener Institution“, in: Srubar 1988, S. 67-105
- Neusüss, Arnhelm: *Utopisches Bewußtsein und freischwebende Intelligenz. Zur Wissenssoziologie Karl Mannheims*, Meisenheim am Glan 1968
- Newcomb, Theodore M.: *Sozialpsychologie*, Meisenheim 1959
- Nicolaysen Rainer: *Siegfried Landshut. Die Wiederentdeckung der Politik. Eine Biographie*, Frankfurt am Main 1997
- Nietzsche, Friedrich: „Unzeitgemäße Betrachtungen. Erstes Stück. David Strauss, der Bekenner und Schriftsteller“, in: ders.: *Die Geburt der Tragödie. Unzeitgemäße Betrachtungen I-IV. Nachgelassene Schriften 1870-1873. Kritische Studienausgabe 1*, München 1999, S. 157-242
- Noam, Ernst: „Volkswirtschaft und Soziologie“, in: Siegmund Kaznelson (Hg.): *Juden im deutschen Kulturbereich*, Berlin 1959, S. 673-709
- Nordmann, Ingeborg: *Hannah Arendt*, Frankfurt am Main 1994
- Oberschall, Anthony: *Empirische Sozialforschung in Deutschland 1848-1914* (zuerst 1965), Freiburg/München 1997
- Oelsner, Toni: „Bloch hielt einen Vortrag über Träume vom besseren Leben“, in: Greffrath 1989, S. 187-211
- Offe, Claus: *Selbstbetrachtung aus der Ferne. Tocqueville, Weber und Adorno in den Vereinigten Staaten*, Frankfurt am Main 2004
- Oppenheimer, Franz: „Der Antisemitismus im Lichte der Soziologie“, in: *Der Morgen. Monatsschrift der deutschen Juden*, Berlin 1925, S. 148-161
- Oppenheimer, Franz: *System der Soziologie I.1: Allgemeine Soziologie, 1. Teil: Grundlegung*, Stuttgart<sup>2</sup> 1964 (Einleitung von G. Salomon-Delattour)
- Oppenheimer, Franz: *Erlebtes, Erstrebtes, Erreichtes: Lebenserinnerungen*, Düsseldorf 1964a (mit einer Gedenkrede von Gottfried Salomon-Delattour)
- Ornstein, Anna: „The Holocaust and Life-Cycle Experiences“, in: *Journal of Geriatric Psychiatry* 14 (1981), S. 135-154
- Ouaknin, Marc-Alain: *Das verbrannte Buch: Den Talmud lesen*, Weinheim/Berlin 1990
- Papcke, Sven: *Deutsche Soziologie im Exil. Gegenwartsdiagnose und Epochenkritik 1933-1945*, Frankfurt am Main 1993
- Papcke, Sven: „Der Aussenseiter als Soziologe – der Soziologe als Außenseiter“, in: *Jahrbuch für Soziologiegeschichte* 1992, Opladen 1994, S. 171-190
- Parfit, Derek: „The Importance of Self-Identity“, in: *Journal of Philosophy* 68/20 (1971), S. 683-690

- Parfit, Derek: *Reasons and Persons*, Oxford 1984
- Park, Robert E: „Human Migration and the Marginal Man“ (1928), deutsch in: Merz-Benz 2002, S. 55-72
- Paulsen, Jörg: *Zur Geschichte der Soziologie im Nationalsozialismus*, Oldenburg 1988
- Pawelczynska, Anna: „Values and Violence Sociology of Auschwitz“, in: *The Polish Sociological Bulletin* 3 (1976), S. 5-17
- Pawelczynska, Anna: *Values and Violence in Auschwitz. A Sociological Analysis*, Berkeley 1979
- Peter, Lothar: *Literarische Intelligenz und Klassenkampf. „Die Aktion“ 1911-1932*, Köln 1972
- Pfrimmer, Théo: *Freud, lecteur de la Bible*, Paris 1982
- Pingel, Falk: *Häftlinge unter SS-Herrschaft. Widerstand, Selbstbehauptung und Vernichtung im Konzentrationslager*, Hamburg 1978
- Platt, Jeniffer: *A History of Sociological Research Methods in America 1920-1960*, Cambridge, Mass. 1996
- Plessner, Helmuth: „Philosophie auf der Suche nach ihrem verlorenen Beruf. Die Stunde der autoritären Biologie“, in: ders.: *Die verspätete Nation. Über die politische Verführbarkeit bürgerlichen Geistes*, Frankfurt am Main 1974, S. 144-164
- Plessner, Monika: *Die Argonauten auf Long Island*, Berlin 1995
- Pollak, Michael: „Paul F. Lazarsfeld Fondateur D'Une Multinationale Scientifique“, in: *Actes de la recherche en sciences sociales* 25 (1979), S. 45-59
- Pollak, Michael: *Die Grenzen des Sagbaren. Lebensgeschichten von KZ-Überlebenden als Augenzeugenberichte und als Identitätsarbeit*, Frankfurt am Main/New York 1988, Studien zur Historischen Sozialwissenschaft 12
- Pollak, Michael: *L'Expérience concentrationnaire. Essai sur le maintien de l'identité sociale*, Paris 1990
- Pollak, Michael: *Vienne 1900. Une identité blessée*, Paris 1984
- Porter, Jack Nusan: „The Jewish Presence in Sociology“, in: ders.: *The Jew as Outsider. Historical and Contemporary Perspectives, 1974-1980*, Washington 1981, S. 65-107
- Pross, Helge: *Die deutsche akademische Emigration nach den Vereinigten Staaten 1933-1941*, Berlin 1955
- Proudhon, Pierre-Joseph: *Proudhon und der Sozialismus*, Hg. Gottfried Salomon, Berlin 1920
- Quante, Michael (Hg.): *Personale Identität*, Paderborn/München u.a. 1999
- Radkau, Joachim: *Die deutsche Emigration in den USA: Ihr Einfluss auf die amerikanische Europapolitik 1933-1945*, Düsseldorf 1971
- Radkau, Joachim: *Max Weber. Die Leidenschaft des Denkens*, München/Wien 2005
- Raeithel, Gert: *Geschichte der nordamerikanischen Kultur, Bd. 3: Vom New Deal bis zur Gegenwart 1930-1988*, Weinheim 1989
- Rahden, Till von: „Juden und die Ambivalenz der bürgerlichen Gesellschaft in Deutschland von 1800-1933“, in: *Transversal. Zeitschrift für jüdische Studien* 5.1 (2004), S. 33-61
- Rammstedt, Otthein: Mitbegründer der Soziologie. Gottfried Salomon-Delattre 70 Jahre“, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 21.11. 1962
- Rammstedt, Otthein (Hg.): „Georg Simmel: Logik. Eine Kollegmitschrift von Gottfried Salomon-Delattre“, in: *Soziale Welt* 1969, S. 221-237

- Rammstedt, Ottheim: *Deutsche Soziologie 1933-1945. Die Normalität einer Anpassung*, Frankfurt am Main 1986
- Rammstedt, Ottheim: „Gottfried Salomon: Als Doktorand in Straßburg“, in: *Simmel Newsletter* 1 (1991), S. 36-39
- Rammstedt, Ottheim: „Gottfried Salomon-Delatour: Lehrer und Schüler: Georg Simmel“, in: *Simmel Newsletter* 4,2 (1994), S. 167f.
- Rammstedt, Ottheim: „Formierung und Reformierung der Soziologie im Nachkriegsdeutschland“, in: Acham 1998, S. 251-289
- Rasehorn, Theo: *Der Untergang der deutschen linksbürgerlichen Kultur, beschrieben nach den Lebensläufen deutscher Juristen*, Baden-Baden 1988
- Rathenau, Walther: *Gesamtausgabe Band II: Hauptwerke und Gespräche*, München 1977, Hg. Hans Dieter Hellige und Ernst Schulin
- Rathenau, Walther: „Zur Kritik der Zeit“ (1912), in: ders. 1977, S. 17-104
- Rehberg, Karl-Siegbert: „Form und Prozess. Zu den katalysatorischen Wirkungschancen einer Soziologie aus dem Exil“, in: Peter Gleichmann/Johan Goudsblom/Hermann Korte (Hg.): *Materialien zu Norbert Elias' Zivilisationstheorie*, Frankfurt am Main 1977, S. 101-169
- Rehberg, Karl-Siegbert: „Das Bild des Judentums in der frühen deutschen Soziologie“, in: Wiehn 1989, S. 127-172
- Rehberg, Karl-Siegbert: „Auch keine Stunde Null. Westdeutsche Soziologie nach 1945“, in: Walter P. Pehle/Peter Simmel (Hg.): *Wissenschaft im geteilten Deutschland. Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft* 105 (1992), S. 3-16
- Reichmayr, Johannes: *Spurensuche in der Geschichte der Psychoanalyse*, Frankfurt am Main 1990
- Reik, Theodor: „Gott und Teufel“, in: ders.: *Der eigene und der fremde Gott. Zur Psychoanalyse der religiösen Entwicklung*, Frankfurt am Main 1975
- Reinhard, Wolfgang: „Monarchie und Staatsgewalt“, in: ders.: *Geschichte der Staatsgewalt. Eine vergleichende Verfassungsgeschichte Europas von den Anfängen bis zur Gegenwart*, München 2002, S. 31-124
- Rentsch, Thomas: *Martin Heidegger – Das Sein und der Tod. Eine kritische Einführung*, München 1989
- Rentsch, Thomas: *Negativität und praktische Vernunft*, Frankfurt am Main 2000
- Resch, Christine: *Berater-Kapitalismus oder Wissensgesellschaft? Zur Kritik der neoliberalen Produktionsweise*, Münster 2005
- Ricoeur, Paul: *Die Interpretation. Ein Versuch über Freud*, Frankfurt am Main 1974
- Rierner, Svend: „Die Emigration der deutschen Soziologen nach den Vereinigten Staaten“, in: Lepenies 1981, S. 159-175
- Ringer, Fritz K.: *Die Gelehrten. Der Niedergang der deutschen Mandarine 1890-1933* (1969), Frankfurt am Main 1987
- Rittmeister, John F.: „Voraussetzungen und Konsequenzen der Jungschen Archetypenlehre“, in: Dahmer 1994, S. 146-155
- Robert, Marthe: *From Oedipus to Moses. Freud's Jewish Identity*, New York 1976
- Rosen, Zwi: „Über die gesellschaftliche Rolle des Judentums bei Max Horkheimer“, in: Matthias Lutz-Bachmann (Hg.): *Kritische Theorie und Religion*, Würzburg 1997, S.
- Rosenzweig, Franz: *Der Stern der Erlösung* (1921), Frankfurt am Main 1988

- Roth, Gerhard: *Fühlen, Denken, Handeln*, Frankfurt am Main 1993
- Rousset, David: *L'univers concentrationnaire*, Paris 1946
- Rousset, David: *The other kingdom*, New York 1947
- Rovan, Joseph: *Geschichten aus Dachau*, München/Zürich 1992
- Rubenstein, Richard L.: „Moral Outrage as False Consciousness“, in: *Theory and Society* 9.5 (1980), S. 745-755
- Rubinstein, Nina: *Die französische Emigration nach 1789. Ein Beitrag zur Soziologie der politischen Emigration* (1933), Graz/Wien 2000
- Rüegg, Walter: „Gottfried Salomon-Delatour, 21.11.1892-26.4.1964“, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 16 (1964), S. 624-629
- Ruppin, Artur: *Soziologie der Juden*, 2 Bände, Berlin 1930/31
- Rutkoff, Peter M./Scott, William B.: *New School. A History of the New School for Social Research*, New York 1986
- Rutkoff, Peter M./Scott, William B.: „Die Schaffung der ‚Universität im Exil‘“, in: *Subar* 1988, S.106-141
- Ryn, Zdzislaw/Stanislaw Klodzinski: „An der Grenze zwischen Leben und Tod. Eine Studie über die Erscheinung des ‚Muselmanns‘ in den Konzentrationslagern“, in: *Die Auschwitz-Hefte*, Bd. 1, Hg. Hamburger Institut für Sozialforschung, Weinheim 1987, S. 89-154
- Sahner, Heinz: *Theorie und Forschung. Zur paradigmatischen Struktur der westdeutschen Soziologie und ihrem Einfluss auf die Forschung*, Opladen 1982
- Said, Edward W.: *Freud und das Nichteuropäische*, Zürich 2004
- Saint-Simon, Henri de: *Saint-Simon und der Sozialismus*, Hg. Gottfried Salomon, Berlin 1919
- Saint-Simon, Henri de: *Die Lehre Saint-Simons*, Hg. Gottfried Salomon-Delatour, Neuwied 1962
- Salecker, Hans-Joachim: *Der Liberalismus und die Erfahrung der Differenz. Über die Bedingungen der Integration der Juden in Deutschland*, Berlin/Bodenheim 1999
- Salomon, Albert: „Max Weber“, in: *Die Gesellschaft. Internationale Revue für Sozialismus und Politik* 3.1 (1926a), S. 131-153
- Salomon, Albert: „Zur Soziologie des Geniebegriffs. Zugleich Rezension von Edgar Zilsel, Die Entstehung des Geniebegriffs“, in: *Die Gesellschaft* 3.2 (1926b), S. 504-513
- Salomon, Albert: „Die geistige Gestalt des marxistischen Arbeiters“, in: *Die Gesellschaft* 5.2 (1928), S. 40-46
- Salomon, Albert: „Innenpolitische Bildung“, in: Ernst Jäckh (Hg.): *Politik als Wissenschaft. Zehn Jahre Deutsche Hochschule für Politik*, Berlin 1931, S. 94-110
- Salomon, Albert: „Problematik der deutschen Bildung“, in: *Die Gesellschaft* 9.1 (1932), S. 60-67
- Salomon, Albert: „Max Weber's Methodology“, in: *Social Research* 1 (1934), S. 147-168
- Salomon, Albert: „Max Weber's Sociology“, in: *Social Research* 2 (1935a), S. 60-73
- Salomon, Albert: „Max Weber's Political Ideas“, in: *Social Research* 2 (1935b), S. 368-384
- Salomon, Albert: „Crisis, History, and the Image of Man“, in: *Review of Politics* 2 (1940), S. 415-437



- Salomon, Albert: „The Religion of Progress“, in: *Social Research* 13 (1946), S. 441-462
- Salomon, Albert: „Natural Judaism“, in: *Jewish Frontier* 15.4 (1948a), S. 61-71
- Salomon, Albert: „Introduction“, in: *The Enchiridion by Epictetus*, New York 1948b, S. 7-12
- Salomon, Albert: „Goethe's View on Society“, in: *Jewish Frontier* 16.12 (1949), S. 20-30
- Salomon, Albert: „Democracy and Religion in the Work of Erasmus“, in: *The Review of Religion* 15 (1950), S.227-249
- Salomon, Albert: *Franz Rosenzweig. A Philosophy of Jewish Existence* (1951), Manuskript, Nachlass Salomon, Sozialwissenschaftliches Archiv der Universität Konstanz
- Salomon, Albert: *Don Quixote's social Mission* (1953), Manuskript, Nachlass Salomon: Sozialwissenschaftliches Archiv der Universität Konstanz
- Salomon, Albert: *The Tyranny of Progress. Reflections on the Origins of Sociology*. New York 1955, deutsch als: *Fortschritt als Schicksal und Verhängnis. Betrachtungen zum Ursprung der Soziologie*, Stuttgart 1957
- Salomon, Albert: *In Praise of Enlightenment*, Cleveland/New York 1963a
- Salomon, Albert: „Montesquieu. The Historical Variables of the Condition Humaine“ (1963b), in: ders. 1993a, S. 117-140
- Salomon, Albert: *Wilhelm Dilthey* (1964), Manuskript Studentenmitschrift, zusammengestellt von Lester Emery. Nachlass Salomon: Sozialwissenschaftliches Archiv der Universität Konstanz
- Salomon, Albert: *Im Schatten einer endlos großen Zeit. Erinnerungen aus einem langen Leben für meine Kinder, jungen Freunde und Studenten* (1966), Manuskript nach einem Transkript von Hannah Salomon-Janovsky, bearbeitet von Gerhard Wagner. Nachlass Salomon: Sozialwissenschaftliches Archiv der Universität Konstanz
- Salomon, Albert: „Der Freundschaftskult im 18. Jahrhundert in Deutschland. Versuch zur Soziologie einer Lebensform“, in: *Zeitschrift für Soziologie* 8 (1979), S. 279-308
- Salomon, Albert: „Georg Simmel Reconsidered“, in: *International Journal of Politics, Culture and Society* 8 (1995), S. 361-378
- Salomon, Götz: „Ekstase“, in: *Die Aktion*, Hg. Franz Pfemfert, Berlin, 11.4.1914, 323
- Salomon, Gottfried: *Beitrag zur Problematik von Mystik und Glaube*, Straßburg/Leipzig 1916
- Salomon, Gottfried: „Osten und Westen“, in: *Die Erhebung*, Zweites Buch, Berlin 1920, S. 337-347
- Salomon, Gottfried: „Völkerpsychologie: Zur Kritik des Judentums“, in: *Der Jude*, Hg. Martin Buber, 5. Jg. (1920a), S. 248-251
- Salomon, Gottfried: „Moses Hess“, in: *Der Jude*, 6. Jg. (1921a), S. 739-747
- Salomon, Gottfried: *Das Mittelalter als Ideal der Romantik*, München 1922
- Salomon, Gottfried u.a. (Hg.): *Wirtschaft und Gesellschaft. Beiträge zur Ökonomie und Soziologie der Gegenwart. Festschrift für Franz Oppenheimer zu seinem 60. Geburtstag*, Frankfurt am Main 1924
- Salomon, Gottfried (Hg.): *Jahrbuch für Soziologie. Eine internationale Sammlung*, 3 Bände plus Ergänzungsband, Karlsruhe 1925-1927



- Salomon, Gottfried: „Die Theorien des staatlichen oder gesellschaftlichen Organismus“, in: *Ethos. Vierteljahresschrift für Soziologie, Geschichts- und Kulturphilosophie*, 1.3 (1925/26), S. 637-646
- Salomon, Gottfried/Oppenheimer, Franz (Hg.): *Soziologische Lesestücke*, 3 Bände, Karlsruhe 1926
- Salomon, Gottfried: „Über Politik als Wissenschaft“, in: Wilhelm Arntz (Hg.): *Außenpolitische Studien. Festgabe für Otto Köber*, Stuttgart 1930, S. 52-69
- Salomon, Gottfried: „Davoser Hochschulkurse 1930“, in: *Kant-Studien* 35 (1930a), S. 564-567
- Salomon, Gottfried: *Allgemeine Staatslehre*, Berlin 1931
- Salomon, Gottfried: „Die deutsch-französische Verständigung und der Plan einer Frankreichakademie“ (1931a), Nachlass Salomon, IISH Amsterdam, IIIc/1542
- Salomon, Gottfried: Rezension von Carl Schmitt: *Der Hüter der Verfassung*, Tübingen 1931, in: *Weltwirtschaftliches Archiv* 36.2 (1932), S. 252-256
- Salomon, Gottfried: „Soziologie des Judenhasses“, in: *Der Morgen VIII*, Berlin 1932 (a), Hg. Julius Goldstein, S. 260-268
- Salomon, Gottfried: „Staatsrecht in Deutschland“, in: Erich J. Gumbel (Hg.): *Freie Wissenschaft. Ein Sammelbuch aus der deutschen Emigration*, Strasbourg 1938, S. 174-189
- Salomon, Gottfried (anonym): „Keine Rettung ohne Judenstaat“, in: *Ordo. Revue Bimensuelle*, Nr. 2, 20. April 1938 (a), S. 3-6
- Salomon, Gottfried (anonym): „Gottesvolk und Pariavolk. Die politischen Grundlagen der jüdischen Theokratie“, in: *Ordo*, Nr. 2 (1938b), S. 7-14
- Salomon, Gottfried (als gs): „Die Vorläufer“, in: *Ordo*, Nr. 3, 5. Mai 1938 (c), S. 13-16
- Salomon-Delattour, Gottfried: „The Idea of National and International Sanity“, in: Lyman Bryson et al. (Hg.): *Learning and World Peace. Eighth Symposium of the Conference on science, philosophy and religion in their relation to the democratic Way of Life*, New York 1948, S. 220-238
- Salomon-Delattour, Gottfried: *Politische Soziologie*, Stuttgart 1959
- Salomon-Delattour, Gottfried: *Moderne Staatslehren*, Opladen 1965
- Salomon, Gottfried: „Glanz über Davos“, biographisches Fragment aus dem Nachlass, zur Verfügung gestellt von Otthein Rammstedt
- Salomon-Janovsky, Hannah: *Life with my Father* (1976), Manuskript, Nachlass Salomon: Sozialwissenschaftliches Archiv der Universität Konstanz
- Sartre, Jean-Paul: *Les Réflexions sur la question juive*, Paris 1946
- Schäffle, Albert: *Bau und Leben des sozialen Körpers*, 4 Bde., Leipzig 1881
- Schefold, Bertram (Hg.): *Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler in Frankfurt am Main*, Marburg 2004
- Scheidt, Carl Eduard: *Die Rezeption der Psychoanalyse in der deutschsprachigen Philosophie vor 1940*, Frankfurt am Main 1986
- Scheler, Max: „Der Mensch im Weltalter des Ausgleichs“ (1927), in ders.: *Philosophische Weltanschauung*, München 1954, S. 89-118
- Schelsky, Helmut: *Ortbestimmung der deutschen Soziologie*, Düsseldorf 1959
- Schelsky, Helmut: *Rückblicke eines „Anti-Soziologen“*, Opladen 1982
- Scheuch, Erwin: „Von der deutschen Soziologie zur Soziologie in der Bundesrepublik Deutschland“, in: *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* 15 (1990), S. 30-50

- Schiller, Dieter: *Exil in Frankreich. Kunst und Literatur im antifaschistischen Exil 1933-1945*, Band 7, Leipzig 1981
- Schivelbusch, Wolfgang: *Intellektuellendämmerung. Zur Lage der Frankfurter Intelligenz in den zwanziger Jahren*, Frankfurt am Main 1985
- Schmidt, Raymund: „Das Judentum in der deutschen Philosophie“, in: Theodor Fritsch (Hg.): *Handbuch zur Judenfrage. Die wichtigsten Tatsachen zur Beurteilung des jüdischen Volkes*, Leipzig 1938
- Schmitt-Dorotic, Carl: *Politische Romantik*, München/Leipzig 1919
- Schmitt, Carl: *Römischer Katholizismus und politische Form*, Hellerau 1923
- Schmitt, Carl: *Politische Romantik* (1925), Berlin 1968
- Schneider, Christian: „Das Teddy-Syndrom. Theodor W. Adorno wäre in ein paar Tagen hundert Jahre alt geworden“, in: *taz* vom 30.08.2003
- Schneider, Gertrude: „Survival and Guilt Feelings of Jewish Concentration Camp Victims“, in: *Jewish Social Studies* 37.1 (1975), S. 74-83
- Schneider, Karlheinz: *Judentum und Modernisierung. Ein deutsch-amerikanischer Vergleich*, Frankfurt am Main/New York 2005
- Schobert, Alfred/Jäger, Siegfried: *Mythos Identität. Fiktion mit Folgen*, Edition Diss., Bd. 6, Münster 2004
- Schoeps, Julius H. u.a. (Hg.): *Antisemitismus. Vorurteile und Mythen*, München 1995
- Schulin, Ernst: „Zu Rathenaus Hauptwerken“, in: Rathenau 1977, 499-595
- Schütte, Wolfram: *Adorno in Frankfurt. Ein Kaleidoskop mit Texten und Bildern*, Frankfurt am Main 1999
- Schütz, Alfred: „Der Heimkehrer“, in: Merz-Benz 2002, S. 93-110
- Schütz, Chana C.: „Die Kaiserzeit“, in: Andreas Nachama/Julius H. Schoeps/Hermann Simon (Hg.): *Juden in Berlin*, Berlin 2002, S. 89-136
- Schwarz, Gudrun: *Die nationalsozialistischen Lager*, Frankfurt/New York 1990
- Schwarz, Hermann: *Der Gottesgedanke in der Geschichte der Philosophie, Teil I: Von Heraklit bis Jacob Böhme*, Heidelberg 1913
- Schwarz, Hermann: *Über neuere Mystik, in Auseinandersetzung mit Bonus, Joh. Müller, Eucken, Steiner, Gütersloh* 1920
- Schwarz, Hermann: *Christentum, Nationalsozialismus und deutsche Glaubensbewegung*, Berlin 1934; zitiert aus derselbe: *Gesammelte Werke Band I: Politisch-Philosophische Schriften*, Berlin 1940
- Schwarz, Hermann: *Ekkehart der Deutsche. Völkische Religion im Aufgang*, Berlin 1935
- Seidel, Alfred: *Bewußtsein als Verhängnis* (1924), Bremen 1979
- Shils, Edward A.: *The calling of sociology and other essays on the pursuit of learning*, Chicago 1980
- Shoemaker, Sydney: *Self-Knowledge and Self-Identity*, Ithaca/London 1963
- Shoemaker, Sydney: *Identity, Cause and Mind: Philosophical Essays*, Cambridge 1984
- Scholem, Gershom: *Major Trends in Jewish Mysticism* (1941), New York 1954, deutsch als: *Die jüdische Mystik in ihren Hauptströmungen*, Frankfurt am Main 1980
- Scholem, Gershom: „Zum Verständnis der messianischen Idee im Judentum“, in ders.: *Judaica I*, Frankfurt am Main 1963, S. 7-74
- Scholem, Gershom: *Zur Kabbala und ihrer Symbolik*, Frankfurt am Main 1973

- Scholem, Gershom: *Walter Benjamin und sein Engel. Vierzehn Aufsätze und kleine Beiträge*, Frankfurt am Main 1983
- Scholem, Gershom: „Zur Sozialpsychologie der Juden in Deutschland 1900-1930“, in: ders.: *Judaica 4*, Frankfurt am Main 1984, S. 229-261
- Scholem, Gershom: *Briefe II. 1948-1970*, München 1995
- Sieg, Ulrich: „Der Preis des Bildungsstrebens: Jüdische Geisteswissenschaftler im Kaiserreich“, in: Gotzmann 2001, S. 67-95
- Sieg, Ulrich: *Jüdische Intellektuelle im Ersten Weltkrieg. Kriegserfahrungen, weltanschauliche Debatten und kulturelle Neuentwürfe*, Berlin 2001a
- Simmel, Ernst (Hg.): *Antisemitismus*, Frankfurt am Main 1993
- Simmel, Georg: „Die Gegensätze des Lebens und die Religion“ (1904) in: ders.: *Gesammelte Schriften zur Religionssoziologie*, Hg. Horst Jürgen Helle, Berlin 1989, 67-73
- Simmel, Georg: *Miszellen, Glossen, Stellungnahmen, Umfrageantworten, Leserbriefe, Diskussionsbeiträge 1889-1918*, Gesamtausgabe 17, Hg. Klaus Christian Köhnke, Frankfurt am Main 2005
- Simon, Ernst: „Der Historiker Franz Oppenheimer“, in: *Jüdische Rundschau* 25/26, 28. März 1934
- Sklare, Marshall (Hg.): *The Jews. Social Patterns of an American Group*, New York/London 1958
- Snow, David A./Anderson, Leon: „Identity Work Among the Homeless – The Verbal Construction and Avowal of Personal Identities“, in: *American Journal of Sociology*, 92.6 (1987), S. 1336-1371
- Sodi, Risa: „An Interview with Primo Levi“, in: *Partisan Review* 54 (1987), S. 355-366
- Sofsky, Wolfgang: *Die Ordnung des Terrors. Das Konzentrationslager*, Frankfurt am Main 1993
- Söllner, Alfons (Hg.): *Zur Archäologie der Demokratie in Deutschland. Analysen politischer Emigranten im amerikanischen Geheimdienst. Band 1: 1943-1945*, Frankfurt am Main 1982
- Sombart, Nicolaus: *Deutsche Männer und ihre Feinde. Carl Schmitt – ein deutsches Schicksal zwischen Männerbund und Matriarchatsmythos*, München/Wien 1991
- Sombart, Werner: *Die Juden und das Wirtschaftsleben*, Leipzig 1911
- Spaemann, Robert: *Die Geburt der Soziologie aus dem Geist der Restauration. Studien über L.G.A. de Bonald* (1959), Stuttgart 1998
- Spalek, John M.: *Guide to the Archival Materials of the German-speaking Emigration to the United States after 1933*, Charlottesville 1978
- Spann, Othmar: *Der wahre Staat. Vorlesungen über Abbruch und Neubau der Gesellschaft*, Leipzig 1921
- Sparnaay, H.: „Neue Schriften zur Romantik“ (eine Besprechung von Benjamin 1921 und Salomon 1922), in: *Neophilologus* 9 (1924), S. 102 f.
- Spira, Leopold: *Feindbild „Jud“. 100 Jahre Politischer Antisemitismus in Österreich*, Wien/München 1981
- Srubar, Ilja (Hg.): *Exil, Wissenschaft, Identität. Die Emigration deutscher Sozialwissenschaftler 1933-1945*, Frankfurt am Main 1988
- Stadler, Karl R.: „Zur Problematik der jüdischen Arbeiterbewegung. Vorwort“, in: John Bunzl (Hg.): *Klassenkampf in der Diaspora – Zur Geschichte der jüdischen Arbeiterbewegung*, Schriftenreihe des Ludwig-

- Boltzmann-Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung 5, Wien 1975, S. 9-14
- Stadler, Karl R.: *Adolf Schärf. Politiker Mensch Staatsmann*, Veröffentlichungen des Ludwig Boltzmann-Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung, Wien/München/Zürich 1982
- Staudinger, Hans: *Wirtschaftspolitik im Weimarer Staat. Lebenserinnerungen eines politischen Beamten im Reich und in Preußen 1889 bis 1934*, Bonn 1982
- Stegmaier, W. (Hg.): *Die philosophische Aktualität der jüdischen Tradition*, Frankfurt am Main 2000
- Stein, Lorenz von: *Der Begriff der Gesellschaft und die soziale Geschichte der Französischen Revolution bis zum Jahre 1830* (1842), 3 Bde., München 1921, Hg. (und Vorwort) Gottfried Salomon, Reprint Hildesheim 1959
- Stein, Lorenz von: *The History of the Social Movement in France, 1789-1850*, ed. by Kaethe Mengelberg, Totowa 1964
- Steinert, Heinz (Hg.): *Die (mindestens) zwei Sozialwissenschaften in Frankfurt und ihre Geschichte*, StS-Sonderband 3, Frankfurt am Main 1989
- Stifter, Adalbert: *Abdias* (1847), Stuttgart 1990
- Stölting, Erhard: *Akademische Soziologie in der Weimarer Republik*, Berlin 1986
- Storfer, A.J.: „Einige Stimmen zu Sigm. Freuds ‚Zukunft einer Illusion‘“, in: *Imago* XIV (1928)
- Strauss, Herbert A.: „Zur sozialen und organisatorischen Akkulturation deutsch-jüdischer Einwanderer der NS-Zeit in den USA“, in: Frühwald /Schieder 1981, 235-259
- Strauss, Herbert A.: „The Intellectual Migration“, in: ders. (Hg.): *Jewish Immigrants of the Nazi Period in the USA, VI. 6: Essays*, New York u.a. 1987, 337-386
- Strauss, Herbert A.: „Einleitung“, in: Jacob Goldstein/Irving F. Lukoff/Herbert A. Strauss: *Individuelles und kollektives Verhalten in Nazi-Konzentrationslagern*, Studien zur Historischen Sozialwissenschaft 16, Frankfurt am Main/New York 1991
- Sulloway, Frank J.: *Freud: Biologe der Seele. Jenseits der psychoanalytischen Legende*, Köln 1982
- Sutcliffe, Adam: *Judaism and Enlightenment*, Cambridge 2003
- Tänzler, Dirk/Knobloch, Hubert/Soeffner, Hans-Georg (Hg.): *Neue Perspektiven der Wissenssoziologie*, Konstanz 2006
- Tenbruck, Friedrich H.: „Deutsche Soziologie nach 1945“, in: Lüschen 1979, S. 71-107
- Tenbruck, Friedrich: *Die unbewältigten Sozialwissenschaften oder Die Abschaffung des Menschen*, Graz 1984
- Tenbruck, Friedrich H.: „George Herbert Mead und die Ursprünge der Soziologie in Deutschland und Amerika. Ein Kapitel über die Gültigkeit und Vergleichbarkeit soziologischer Theorien“, in: Hans Joas (Hg.): *Das Problem der Intersubjektivität. Neuere Beiträge zum Werk George Herbert Meads*, Frankfurt am Main 1985, S. 179-243
- Thaa, Winfried/Probst, Lothar (Hg.): *Die Entdeckung der Freiheit. Amerika im Denken Hannah Arendts*, Berlin u.a. 2003
- Thalheimer, Siegfried: „Streng vertraulicher Bericht über die Tätigkeit des Comité Juif d'Etudes Politiques“ (1938), im Besitz von O. Rammstedt

- Theweleit, Klaus: *Männerphantasien 1 & 2*, München/Zürich 2000
- Torrance, John: „The Emergence of Sociology in Austria“, in: *Archives européennes de sociologie* 17 (1976), S. 185-219
- Treiber, Hubert/Sauerland, Karol (Hg.): *Heidelberg im Schnittpunkt intellektueller Kreise*, Opladen 1995
- Troeltsch, Ernst: *Der Historismus und seine Probleme 1: Das logische Problem der Geschichtsphilosophie*, Gesammelte Schriften 3.1, Tübingen 1922
- Turner, Stephen Park/Turner, Jonathan H.: *The Impossible Science. An Institutional Analysis of American Sociology*, Newbury Park 1990
- Valentin, Joachim/Wendel, Saskia (Hg.): *Jüdische Traditionen in der Philosophie des 20. Jahrhunderts*, Darmstadt 2000
- Veblen, Thorstein: „Intellectual pre-eminence of Jews in modern Europe“ (1919), in: *The Portabel Veblen*, Hg. Max Lerner, New York 1950, S. 467-479
- Vehautier, F. Werner: „Jüdisches“ im Denken der Frankfurter Schule“, in: Reinhard Schneider (Hg.): *Juden in Deutschland*, St. Ingbert 1994, S. 271-307
- Vidich, Arthur J./Lyman, Stanford M.: *American Sociology. Worldly Rejections of Religion and their Directions*, Yale University Press 1985
- Villa, Dana R.: „Arendt und Tocqueville: Öffentliche Freiheit, Pluralität und die Voraussetzung der Freiheit“, in: Thaa/Probst 2003, S. 201-236
- Volkov, Shulamit: „Soziale Ursachen des Erfolgs in der Wissenschaft“, in: *Historische Zeitschrift* 245 (1987), S. 315-342, erneut in 2000, S. 146-165
- Volkov, Shulamit: „Juden als wissenschaftliche ‚Mandarine‘ im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Neue Überlegungen zu sozialen Ursachen des Erfolgs jüdischer Naturwissenschaftler“, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 37 (1997), S. 1-18, erneut in 2001, S. 138-164
- Volkov, Shulamit: „German Jews between Fulfillment and Disillusion. The Individual and the Community“, in: Michael Brenner/Derek J. Penslar (Hg.): *In Search of Jewish Community. Jewish Identities in Germany and Austria 1938-1933*, Indiana 1998, S. 1-14, deutsch in dies. 2001, 184-199
- Volkov, Shulamit: *Antisemitismus als kultureller Code, Zehn Essays*, München 2000
- Volkov, Shulamit: *Das Jüdische Projekt der Moderne. Zehn Essays*, München 2001
- Vollmann, Morris: „Psychoanalyse und praktische Vernunft“, in: *Aufklärung und Kritik* 2, erscheint im Herbst 2006
- Wagner, Peter: *Sozialwissenschaften und Staat. Frankreich, Italien, Deutschland 1870-1980*, Frankfurt am Main/New York 1990
- Wangh, Martin: „Ist Psychoanalyse eine jüdische Wissenschaft?“, in: *Luzifer-Amor. Zeitschrift zur Geschichte der Psychoanalyse* 19 (1997), S. 151-154
- Weber, Max: „Die ‚Objektivität‘ sozialwissenschaftlicher und sozialpolitischer Erkenntnis“ (1904), in ders.: *Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre*, Tübingen 1968, S. 146-214
- Weber, Max: „Diskussionsreden auf den Tagungen des Vereins für Sozialpolitik (1905, 1907, 1909, 1911)“, in ders.: *Gesammelte Aufsätze zur Soziologie und Sozialpolitik*, Tübingen 1924, S. 394-430
- Weber, Max: *Wirtschaft und Gesellschaft* (1922), Tübingen 1972
- Weininger, Otto: *Geschlecht und Charakter*, Wien/Leipzig 1903

- Weyer, Johannes: *Westdeutsche Soziologie 1945-1960. Deutsche Kontinuitäten und nordamerikanischer Einfluss*, Berlin 1984
- Wiehn, Erhard R. (Hg.): *Juden in der Soziologie*, Konstanz 1989
- Wiese, Leopold von: „Erstes Vorwort“ und „Einleitung“, in DGS: *Verhandlungen des Achten Deutschen Soziologentages*, Ort 1984, S. 1-6 und S. 9-12
- Wiesenthal, Simon: *Doch die Mörder leben*, Hg. Joseph Wechsberg, München/Zürich 1967
- Wiggershaus, Rolf: *Die Frankfurter Schule. Geschichte – Theoretische Entwicklung – Politische Bedeutung*, München 1988
- Winkler, Heinrich August: „Die vorbelastete Republik: 1918-1933“, in ders.: *Der lange Weg nach Westen 1. Deutsche Geschichte vom Ende des Alten Reiches bis zum Untergang der Weimarer Republik*, München 2000, S. 378-551
- Wistrich, Robert S.: *Revolutionary Jews from Marx to Trotzky*, London 1976
- Wittebur, Klemens: *Die deutsche Soziologie im Exil 1933-1945*, Münster 1991
- Wittfogel, Karl A. (unter dem Pseudonym Klaus Hinrichs): *Staatliches Konzentrationslager VII. Eine „Erziehungsanstalt“ im Dritten Reich*, London 1936
- Wittgenstein, Ludwig: *Philosophische Untersuchungen*, in: *Werkausgabe*, Bd. I, Frankfurt am Main 1984
- Wohlfahrt, Irving: „Männer aus der Fremde: Walter Benjamin and the ‚German-Jewish Parnassus‘“, in: *New German Critique 70: Special Issue on Germans and Jews* (Winter 1997), S. 3-85
- Wolff, Kurt H.: „The Sociology of Knowledge and Surrender-and-catch“, in ders.: *Beyond the Sociology of Knowledge: An Introduction and a Development*, Lanham/New York/London 1983, S. 257-267
- Worms, René: *Die Soziologie. Wesen, Inhalt und Beziehung zu anderen Wissenschaften*, hrg. (mit Nachwort) von Gottfried Salomon, Karlsruhe 1926a
- Wuchterl, Kurt: *Streitgespräche und Kontroversen in der Philosophie des 20. Jahrhunderts*, Bern u.a. 1997
- Wünsche, Marie-Luise: „Typisch jüdisch? Merkwürdige Attribuierungen psychoanalytischer Theorien“, in: Konkel/Pontzen/Theissen 2003, S. 155-168
- Yerushalmi, Yosef Hayim: *Freuds Moses. Endliches und unendliches Judentum*, Frankfurt am Main 1999
- Young-Bruhl, Elisabeth: *Hannah Arendt. Leben, Werk und Zeit*, Frankfurt am Main 1991
- Ziege, Eva-Maria: *Mythische Kohärenz. Diskursanalyse des völkischen Antisemitismus*, Konstanz 2002
- Zimmerman, D. Patrick: „The Clinical Thought of Bruno Bettelheim: A Critical Historical Review“, in: *Psychoanalysis and Contemporary Thought* 14 (1991), S. 685-721
- Zweig, Arnold: *Bilanz der deutschen Judenheit. Ein Versuch*, Leipzig 1991
- Zweig, Stefan: *Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers*, Stockholm 1944
- Zweig, Zacharias: „Mein Vater, was machst Du hier...?“ *Zwischen Buchenwald und Auschwitz. Der Bericht des Zacharias Zweig*, Frankfurt am Main 1987
- Zywulska, Krystyna: *Wo früher Birken standen. Überlebensbericht einer jungen Frau aus Auschwitz-Birkenau*, Judaica 8, Darmstadt 1980

## Über die Autoren

---

**Amalia Barboza**, Dr. phil., geb. 1972, Mitarbeiterin am Fachbereich für Gesellschaftswissenschaften an der J. W. Goethe-Universität Frankfurt am Main. Studium der Soziologie in Madrid, Konstanz und Dresden. Als Buch erschien zuletzt: *Kunst und Wissen. Die Stilanalyse in der Wissenssoziologie Karl Mannheims* (2005).

**Christian Fleck**, a.o. Universitätsprofessor am Institut für Soziologie der Universität Graz, geb. 1954, Hg. vieler Werke zur Geschichte der Soziologie und ihrer Emigration, u.a.: *Wege zur Soziologie nach 1945. Autobiographische Notizen* (1996), *Soziologische und historische Analysen der Sozialwissenschaften* (2000), Hg. der Werke u.a. von Marie Jahoda (1994), Paul Neurath (Mithg., 2004), daneben Monographien und zahlreiche Aufsätze. Der Text mit Albert Müller ist eine leicht veränderte Version des englischen Erstabdrucks, erschienen im Winter 1997 im *Journal of the History of the Behavioral Sciences*: Vol. 33 (1), S. 1-37.

**Peter Gostmann**, Dr. rer. soc., geb. 1971; Studium der Soziologie an der Universität Bielefeld. Derzeit Wissenschaftlicher Angestellter am Institut für Grundlagen der Gesellschaftswissenschaften an der Universität Frankfurt am Main. Gemeinsam mit Gerhard Wagner Herausgeber der Gesammelten Schriften Albert Salomons. Autor von *Die Praxis des Homo Poeticus. Auf dem Weg zu einer Soziologie der Person* (2004).

**Claudius Härpfer**, cand. soc., geb. 1981, Studium der Soziologie, Philosophie, Politologie und Betriebswirtschaftslehre in Würzburg und Frankfurt am Main. Derzeit Mitarbeiter am Institut für Grundlagen der Gesellschaftswissenschaften an der Universität Frankfurt am Main im Rahmen der Herausgabe der Gesammelten Schriften Albert Salomons.